

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.

„Tagblatt-Haus“ geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Aufsatz

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6660-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wiesbadener-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstehende Bezahlung. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung, sowie die 112 Hauptstellen in allen Teilen der Stadt, in der Provinz die 22 Hauptstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Wiesbadener-Preis für die Heften: 15 Pfg. für beide Ausgaben im „Wiesbadener“ und „Wiesbadener“ in einzelner Ausgabe; 30 Pfg. in beiden Ausgaben zusammen, sowie für alle übrigen deutschen Ausgaben; 30 Pfg. für alle ausländischen Ausgaben; 1 M. für beide Ausgaben zusammen, 2 M. für ausländische Ausgaben. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entfällt der Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen in vorerwähnten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 337.

Wiesbaden, Samstag, 23. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

32 abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Stomaring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

König Georgs Minister und die deutsche Flotte.

König Georgs Premierminister Asquith hat vor einigen Tagen über die deutsche Flottenpolitik eine Rede gehalten, die unter König Eduard völlig unmöglich wäre. Wenn auch Worte noch keine Taten sind, so haben die an hervorragender Stelle abgegebenen Erklärungen doch eine Bedeutung, die nicht unterschätzt werden darf. Es ist offenbar eine Sinneswandlung eingetreten, für die man vielleicht egoistische Gründe suchen kann, die jetzt noch nicht offensichtlich sind. Wahrscheinlicher ist es allerdings, daß der neue König, der bisher allerdings politisch noch nicht stark hervorgetreten ist, in diesem Sinne gewirkt und einen anderen Ton als der bisher beliebte empfohlen hat. Daß die englischen Könige einen großen politischen Einfluß besitzen können, hat König Eduard zur Genüge bewiesen. König Georg will anscheinend nicht in die Fußstapfen seines Vaters treten. Es wurden schon bald nach dem Regierungsantritt des Königs von unterrichteten Stellen Mitteilungen gemacht, die auf eine veränderte Politik Englands gegen Deutschland schließen ließen. Vielleicht ist diese Flottenrede des Premierministers die erste Äußerung der neuen politischen Richtung. Premierminister Asquith verzichtete in seiner Rede auf jede abfällige und ungnädige Beurteilung Deutschlands und insbesondere seiner Flottenpolitik. Allen Anschein nach hat er die Worte so gewählt, daß sie einen Widerhall bei uns finden sollen, und diese Absicht ist offenbar erreicht, womit nicht gesagt sein soll, daß wir gegenwärtig an der uns günstigsten gegenüberstehenden englischen Politik zweifeln wollen. Es fiel in der Tat auf, daß der englische Staatsmann wiederholt von der „befreundeten“ deutschen Nation sprach und ferner betonte, daß die englischen Flottenbauten nicht gegen Deutschland gerichtet seien, wie dementsprechend man in England auch nicht

meinen dürfe, daß die deutschen Rüstungen für Großbritannien bestimmt wären. Herr Asquith verteidigte sogar unsere Flottenpolitik, indem er ausführte, daß Deutschland seine Stellung als große Weltmacht nicht behaupten und seine wachsenden Interessen nicht unterstützen könne, wenn seine Flottenmacht nicht entsprechend wachse. Der englische Premier sprach eigentlich wie ein deutscher, jedenfalls kann man gegen diese seine Auffassung nicht das Geringste einwenden und sich nur etwas verwundert an den Kopf fassen, warum er sein Bekenntnis nicht früher in die Öffentlichkeit gebracht hat. Immerhin — uns kann die vernünftige Auffassung, zu der sich der englische Minister plötzlich „bekehrt“ hat und die seit langen von uns geltend gemacht wird, nur recht sein. Was wir wünschen, das ist, daß sie auch sonst in allem den englischen Köpfen Einsicht halten möge, die vom Gegenteil überzeugt sind und Deutschland als gefährlichen Feind Englands hinstellen, der nur auf die Gelegenheit lauert, um seinen Vetter zu überfallen. Das Absurde dieser Auffassung ist hier ja oft genug beleuchtet worden.

Bei der deutschfreundlichen Rede des Premierministers Asquith darf aber nicht vergessen werden, daß er als Liberaler sprach, denn in England gehören die Minister einer herrschenden Partei an, was offen zum Ausdruck kommt. Natürlich hätte er nicht so reden können, wenn der politische Horizont dies verbieten würde, aber ein Konservativer wäre kaum so weit mit seiner Freundlichkeit gegangen. Im Programm der englischen Liberalen ist nun einmal die Abrüstungsidee enthalten, und im zweiten Teile der Ausführungen holte der Minister sie auch wieder hervor. Er sprach davon, daß Deutschland sich auferhalten gesehen hätte, in dieser Hinsicht etwas zu tun, zumal die öffentliche Meinung dagegen sei, daß ihn nichts hindern werde, generell den Gedanken einer Beschränkung der Rüstungen weiter zu verfolgen. Es freut uns, daß der britische Staatsmann öffentlich die klare Haltung unserer Regierung hervorgehoben hat, wobei ihm, genau genommen, das kleine Unglück passierte, daß er sich mit dem Anfang seiner Rede in Widerspruch setzte. Während er einerseits ein Rülken des einen Staates im Hinblick auf die Rüstung des anderen bestritt, will er doch das Baumaß beider verringern. Warum verlangt er das nicht von der Union, auch von Frankreich, das jetzt anfängt, seine Flotte einheitlich im großen Stile auszubauen? Völlig irrtümlich waren des Ministers Bemerkungen über eine Beschleunigung des deutschen Flottenbaues und über die Fertigstellung der deutschen „Dreadnoughts“. Hierin ist ja schon das Un glaublichste geleistet worden jenseits des Kanals, und die Aufklärung von kompetenter deutscher Seite wurde ein-

fach ignoriert. Obwohl Herr Asquith es mit uns gut meinte, verhaute er sich doch in kaum begreiflicher Weise, denn unser gesamter Flottenausbau ist infolge der Festlegung durch das Flottengezet ganz übersichtlich und klar. Wir bauen keine heimlichen „Invincibles“ wie England! Wir stellen unsere „Dreadnoughts“ nicht, wie der Minister behauptete, in 26 bis 33 Monaten, sondern in 36 bis 40 Monaten fertig. Ferner werden im April 1912 nicht 13 oder gar 17 solcher Schiffe vollendet sein, sondern im Herbst 1912 vielleicht 13. Ende 1913 werden wir voraussichtlich 17 Schiffe dieses Typs besitzen, während England mit seinen Kolonien 27 aufweisen kann. Den im ganzen etwa dreimal größeren Bestand der gesamten Flotte verdrängt Herr Asquith natürlich. Ist er wirklich so schlecht unterrichtet, oder darf er nicht gut unterrichtet sein? — Wie dem auch sei, wir freuen uns der freundlichen Rede des britischen Parlament und warten auf die Früchte. Vielleicht merkt man bald etwas auch bei der englischen Presse, die sich ja vor kurzem erst wieder mit „Deutschland und Nicaragua“ und einer „heimlichen“ deutscher Unterseebootsflotte großen Stils beschäftigte.

Politische Übersicht.

Zentrumshenkelei.

Anlässlich der letzten Reichstagsnachwahlen entzündete sich die liberale Presse über die Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei, weil diese einem Sozialdemokraten vor dem Herrn den Vortritt gaben. Das Zentrum aber hat selbst dazugemalt einen Sozialdemokraten gegenüber bürgerlichen Kandidaten zum Siege geholfen. Das beweist folgende interessante Zusammenstellung:

Im Wahlkreis Solingen liegt z. B. im Jahre 1877 der Sozialdemokrat mit Hilfe des Zentrums über den Nationalliberalen und im Jahre 1887 mit derselben Hilfe über den Reichsparteiler.

Im Wahlkreis Offenbach errang der Sozialdemokrat ebenfalls mit Zentrumshilfe im Jahre 1887 über den Nationalliberalen den Sieg, ebenso 1894 und 1899.

Den Wahlkreis Speyer eroberte der Sozialdemokrat 1898 mit Hilfe des Zentrums, ebenso 1907. Bei der Ertragswahl im Jahre 1908 einigten sich anfangs die bürgerlichen Parteien auf den gemeinsamen Kandidaten Graf v. Helldorf. Das Zentrum lehnte aber diese Kandidatur ab und überlieferte den Wahlkreis den Sozialdemokraten.

Der Wahlkreis Dortmund fiel in der Nachwahl 1895 mit Hilfe des Zentrums an die Sozial-

Schon ist sie gewiß und interessant ihre Geschichte. Im Mittelalter noch ein Stapelplatz für den Hafer, der hier verkauft und verfrachtet wurde, ein Marktplatz vor der Stadt, vor den Mauern, wurde sie nach und nach erst in den Verkehr gezogen. Dann entbrannte ein langwieriger Streit um ihren Besitz. Die Grafen der Provence vergaben die Ländereien an den Klerus, der sie nur für schweres Geld an die Stadt abtrat. Raum war die Stadt Eigentümerin des Grund und Bodens geworden, der Lebensbedingung für sie und ihre Entwicklung war, legte der König Beschlag darauf und nahm sie ganz einfach in Besitz. Die Schikanen gingen hin und her, jede Hand breit Boden mußte den Bourbonen mit Gold begeben werden, und die Namen der großen Minister lesen sich wie die Namen von Grundstücksveräußerern in den alten Papieren und Akten. Erst die Revolution setzte die Stadt nach 500jährigem harten Kampfe in den Besitz der ganzen Straße, so daß ihre Fluchtlinien endgültig festgelegt werden konnten.

Welche Bitterkeit und welcher Haß hatte sich inzwischen in Marseille angesammelt! Eine unfluge Politik hatte zuvor die Bürgermilitz entwaffnet aus Furcht, die starke freimüthige Bürgerkraft der alten Republik könne sich ihrer bedienen, um sich von der Krone loszumachen, um zum dritten Male Marseille die Hauptstadt der Republik des Mittelmeeres werden zu lassen. Als nun die Schreckensherrschaft losbrach, befaß die Stadtverwaltung keine Schutzmittel, war der Mut des Völkels schimpflos ausgeliefert. Wer von den Schrecken der Revolution in Paris liebt, hat noch keine Ahnung von dem, was im übrigen Frankreich geschah. Wie hier die Menschen in Herden von Hunderten und Tausenden in die Flüsse versenkt und hingeschleudert im wahren Sinne wurden. Das war nicht mehr ein Kampf um Recht und Freiheit, das war ein Massenmord, ein Vernichtungskampf. Die Garonne, die Loire entlang schwammen die Leichen, die abgehauenen Arme derer, die sich in die Boote retten wollten, und tagelang waren die Gewässer rot gezeichnet von allem vergossenen Blut. Die Guillotine stand unten am alten Hafen, von der Cannebière aus konnte man sie sehen, und monatlang tat sie ihre Arbeit und das Blut der Enthaupteten färbte das Pflaster und rann hinab in das Meer. Hier mischte sich Sabotier in

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Städtebilder aus der Provence.

Marseille.

Von A. de Vancy (Paris).

„Eine häßliche Stadt“, sagt man mir immer, wenn ich Deutsche von Marseille sprechen höre. „Eine Hafenstadt, man schifft sich dort ein.“ Damit ist Marseille für den Durchreisenden erledigt. Ganz Gewöhnliche essen eine Bouillabaisse am alten Hafen und konstataren, daß dies ein ungenießbares Gericht sei.

Woher aber kommt es, daß der geborene Marceller, ebenso wie der Neapolitaner, seine Stadt als die einzig schöne der Welt erklärt? Daß selbst hervorragende, feinnervige Künstler, hier geboren, nicht mehr fortwollen und glauben, ihre Schaffenskraft wäre unausschöpflich mit bleier Stadt verbunden? Woher kommt diese leidenschaftliche, gewaltige Liebe zu der Meise, die hier am Meer gelagert ist? Man muß oben an der antiken Mauer entlang wandern und von dort in die Pinienwälder geschaut haben, die seine Berge krönen, und das Meer unten gesehen haben im Abendgolde, die Inseln und Bergketten in ihren stolzen, herben, leidenschaftlichen Linien, blau übermalt, mit den großen, weißleuchtenden Felsen. Die alte Mauer oben auf der Bergkette, die spricht Dinge aus, die einem unten im Strudel des wild pulsierenden internationalen Straßenlebens verloren gehen, weil sie ewig schweigend geliebt haben.

Der Marceller von heute geht Sonntags mit einer alten riesenhafte Kiste in die Berge und schleift kleine Vögel und wilde Fauna. Es knarrt von allen Seiten. Kurzsichtige Gemüter glauben an Räuber und Mörder. Vielleicht ist es lächerlich, wenn der kleine Arbeiter in seinen sonntäglichen Ruhestunden mit einer alten großen Kiste so wichtig und stolz nach kleinen Vögeln schleicht. Lächerlich und roh für den Deutschen, der findet, daß kleine Vögel lieblich sind. Der Marceller liebt kleine Vögel mehr

gebraten, er liebt ethisch mehr seine Hunde und Katzen. Für Vogelfang hat er keinen Sinn. Aber wenn er mit der Wäsche durch die Wälder geht, ist er der Jagdherr, den die Revolution zum Herrn über Jagd und Wild machte. Und jeder Marceller erlebt die Revolution in sich, wenn er Sonntags kleine Vögel niederstößt, um sie als friedlicher Familienvater seiner Hausfrau zu bringen.

Frankreich ist eine alte Kolonialmacht. In Paris sagen einem dies gelehrte Vorträge: „Die Rue St. Jacques ist die alte Heerstraße nach Rom.“ Wir finden auch ein paar antike Reste — in Arles, Nîmes, Avignon können wir das alles intensiver erleben. Marseille hat keine antiken Reste aufgestossen wie eine hungrige Löwin. Das rasch pulsierende Leben des Welthafens hat keinen Raum für sie. Wir müssen uns an wenige Dinge halten, Ausgrabungen und Nachweise, um die Geschichte der Stadt zu finden. Außerdem ist der Marceller ein sonderbares Fabuliertalent, das sich schnell mit Erzählungen verbrämt, die Dichtersprüche mit Empfinden als eigene zitiert und schnell selbstfindende oder halbgehörte Geschichten glaubt und weiter erzählt. Wenn einem ein Marceller etwas von seiner Stadt erzählt, ist es ganz sicher nicht wahr.

So gehen über die Cannebière, die große Hafenstraße, die Pulsader der Stadt, tausend Geschichten. Ihre Flucht soll ein altes, trockenes gelegtes Flußbett sein, — niemals ist auch nur ein Wächlein ihren Weg gegangen! Ihre Häuser werden berühmten Baumeistern zugeschrieben, die längst tot waren, als man die Cannebière baute. Kurz, jeder Marceller hat die wunderlichsten Geschichten über seine geliebte Cannebière im Kopf. „Wenn Paris eine Cannebière hätte, könnte Paris vielleicht Marseille sein“, — diesen Satz ihres geistreichen Compatrioten Marx finden sie alle höchst richtig. Und schon ist sie ja auch, diese lebhafteste Straße, die den Berg hinabsteigt, den oben die schöne Kirche St. Paul und das prächtige Wasserpalais Longchamp krönen und die großen alten Platanen der Allee de Meilhan und der oberen Boulevards, durch die der Seewind Kühlung bläst, deren Ziel unten der alte Hafen ist mit seinem Meer von Masten und Schornsteinen, seinen weißen Luginsichten, seinen alten Häusern und weißen Felsen, mit seinen Küstern, Fischweibern und Fischweibern.

demokraten. Die Sozialdemokraten behaupteten ihn auch 1907 mit Hilfe des Zentrums.

Der Wahlkreis Bochum ging 1908 mit Hilfe des Zentrums an die Sozialdemokraten über, die ihn 1907 auch mit Hilfe des Zentrums wieder behaupteten.

Der Wahlkreis Duisburg wurde 1907 von den Sozialdemokraten mit Hilfe des Zentrums gewonnen.

Der Wahlkreis Viefelhof-Wiedenbrück war bis 1907 lange Zeit durch einen Zentrumsabgeordneten vertreten, der mit Hilfe der Nationalliberalen gegen den Sozialdemokraten gewählt wurde. 1907 kamen die Nationalliberalen mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl. Und das dankbare Zentrum verhalf dem „Genossen“ zum Siege.

Der Wahlkreis Straßburg überlieferte das Zentrum im Jahre 1907 gegen den Freisinnigen der Sozialdemokratie, ebenso im selben Jahre den Wahlkreis Karlsruhe.

Neustadt-Landau, das fast stets in nationalliberalen Besitz war, wurde bei der Ertragswahl im Jahre 1909 ebenfalls mit Zentrums Hilfe den Sozialdemokraten verschafft.

Weitere erfolgreiche Wahlhilfe leistete das Zentrum den Sozialdemokraten noch in Breslau, Ost (1879), München I (1890 und 1903), Pforzheim (1898, 1903 und 1907), München II (1907), Frankfurt a. M. (1881 und 1884), Genua (1877 und 1878), Gödö (1893) und nicht zu vergessen Wiesbaden (1907).

Damit ist die Liste aber noch durchaus nicht erschöpft. Das Zentrum hat also stets kräftig die Sozialdemokratie unterstützt, wenn das zu seiner Politik passte. Die Herren haben daher alle Ursache, vor der eigenen Tür zu kehren.

Internationale Verbindung der Arbeitgeber.

Die internationale Verbindung der Arbeitgeber hat durch den jüngst abgeschlossenen Vertrag zwischen dem „Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe“ und der „Fédération des Entrepreneurs de Belgique“ (mit dem Sig Brüssel) einen bedeutenden Fortschritt vollzogen. Dieser Vertrag ist ein Ergebnis des letzten Kampfes im Baugewerbe. Es ist aber keineswegs, wie verschiedentlich angenommen wird, der erste Schritt auf dem Gebiete der internationalen Verständigung der Arbeitgeber, auch nicht für das deutsche Arbeitgebertum. Vielmehr sind ziemlich früh und geräuschlos bereits ähnliche Bündnisse mit Unternehmerverbänden in Österreich und der Schweiz, sowie in allen drei skandinavischen Staaten abgeschlossen worden. Bekanntlich sind die Arbeitnehmer immer darin vorangegangen. Ebenso wie der nationalen Arbeiterorganisation die nationale Unternehmerorganisation in einem gewissen Abfolge nachgefolgt ist, so zeigt sich nunmehr als Folgeerscheinung (im zeitlichen wie ursächlichen Sinne) der Arbeitnehmer die internationale Organisation der Unternehmer zur gegenseitigen Unterstützung bei Streiks und Auspöcherungen. Internationale Solidarität überall! Und der Arbeiter als Erzieher des Unternehmers! An diesem Bögling aber dürfte der Erzieher keine rechte Freude haben. Denn der Jüngere will mit dem Älteren die Kräfte messen, und es wird gleich von Anfang an deutlich, daß er der Stärkere ist. Wenigstens sich beide Parteien auf private Mittel zur Geltendmachung ihres Willens beschränken müssen, so stehen doch den Unternehmern die stärkeren zur Verfügung. Die Arbeitnehmer mögen vielleicht infolge ihrer größeren Zahl die höhere Summe als Kampffonds zusammenbringen, bedeutender aber ist die Tatsache, daß das einzelne Mitglied der Arbeitgebervereine als „besitzend“ leichter wie die „Besitzlosen“ zur Befolgung der Beschlüsse gezwungen werden kann, nämlich durch die Stibulierung von Konventionstrafen. Diesen Vorprung auszugleichen ist den Arbeitersyndikaten bisher nir-

gends möglich gewesen. Gätten sie ihr Ideal erreicht, nämlich die Aufnahme aller Arbeiter in die gewerkschaftlichen Organisationen ihrer Berufe und die vollkommene Pflanzung der Mitglieder gegen das Ganze, nämlich den Verband, so würde dadurch der heutige faktische Vorteil der Arbeitgeber weitgemacht sein. Aber diese Möglichkeit erscheint fast als eine Utopie; jedenfalls sind die Arbeiter gegenwärtig noch weit von dem Ideal entfernt, denn im Durchschnitt sind kaum mehr als zehn bis zwölf Prozent von ihnen gewerkschaftlich organisiert.

Belehrung über Pilze.

Die Zahl der durch Pilzvergiftungen hervorgerufenen Todesfälle ist in diesem Jahre höher als sonst. Diese Unglücksfälle drängen den Gedanken auf, daß überall in den Schulen die nötige Belehrung zur Untercheidung essbarer und giftiger Pilze gegeben werden sollte. Diese Unterweisung ist nicht in allen Fällen leicht. Der empfehlenswerteste Rat ist daher, nur solche Pilze zu essen, die bestimmt einer als essbar bekannten Gattung angehören. Dies ist ein Rat, der zwar auch jetzt von jeder Hausfrau beachtet werden könnte, der aber doch nur durch die Schule ins allgemeine Bewußtsein übergeführt werden kann. Übrigens redet zwar der Sprachgebrauch immer von „Vergiftungen“, aber bei den Pilzen handelt es sich ebenso wie bei Muscheln nicht um die Verletzung und beginnende Fäulnis urprünglich gesunder Lebewesen. Natürlich hat sich die Belehrung auch auf diesen Punkt mit zu erstrecken.

Deutsches Reich.

* Der besorgte „Reichsbote“. Aus sorgenvollem Gemüt heraus stellt der „Reichsbote“ drei Anfragen — an wen eigentlich, sagt er nicht. Er begründet seine Forderung also: „Mit tiefem Schmerze hat der deutsche Protestantismus wohl die Entwicklung in der Familie des Prinzen Albrecht von Preußen schon länger verfolgt. Dieser Hohenzollernzweig, der dem Throne besonders nahesteht, bietet seit dem Heimgang des alten Prinzenpaares, das durch seine evangelische Glaubensstreue, wie durch sittlichen Ernst und Charakter gleich ausgezeichnet war, ein zunehmendes Bild der inneren Verwirrung. Auf den Söhnen, drei prächtigen Hohenzollerngefallen, die in ihrer Jugend namentlich durch ihre edle Mutter eine vorzügliche Anleitung und Erziehung genossen, standen große Hoffnungen — wo sind sie bei den beiden ältesten geblieben? Einzelheiten über das Schicksal dieser zwei Prinzen wieder anzuführen, widerstrebt uns um so mehr, als wohl von mehr als einer Seite Schuld an den beklagenswerten Vorgängen vorliegt und niemand richten soll, der nicht alle Einzelheiten kennt; es genügt die traurige Tatsache, daß die beiden fürstlichen Erben eines hochgeachteten Namens fern dem kaiserlichen Hofe, dem sie wertvolle Stützen sein könnten und sollten, im Ausland weilen. Schon vor Jahren war einmal ein unheimliches Gerücht verbreitet, daß der eine von ihnen, Prinz Friedrich Heinrich, in seiner verzweifeltsten Gemütsstimmung katholischen Leiden unterlegen und zum Katholizismus übergetreten wäre. Das wurde damals öffentlich dementiert. Unlängst meldete aber wieder die „Semaine Religieuse“, daß dies doch der Fall wäre, ja daß der Prinz, nachdem er sein Vermögen — das Prinz Albrechtsche Hausvermögen ist bekanntlich sehr bedeutend — der katholischen Kirche vermacht hätte, angeblich als Novize in ein Kloster eingetreten wäre. Wir wollen trotz mancher schmerzlichen Erfahrung daran nicht glauben, sondern geben dies erneute Gerücht nur weiter, damit die Öffentlichkeit über seine Unwahrheit beruhigt wird. Wie steht es also?“ Zum zweiten wünscht der „Reichsbote“ näheres zu wissen über die Misere des Prinzen Friedrich Wilhelm und

das Verhältnis der Prinzessin zur katholischen Kirche. Endlich regt er an, den preussischen Teil des Prager Erzbistums, den Elayer Bistum, einzutauschen gegen die österreichischen Teile des Fürstbistums Breslau, ein Vorschlag, über den sich vom politischen Standpunkt aus gewiß reden ließe.

— Die Religion und der Völkerrfriede — dieses Thema wird in einer der Sonderkonferenzen des 5. Weltkongresses für Freies Christentum und religiösen Fortschritt, der vom 5. bis 10. August in Berlin tagt — behandelt werden. Den Vorsitz wird Prof. D. Kade aus Marburg führen. Sprechen werden von deutscher Seite: Pfarrer Rithard-Stahn von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und Pastor Siegmund Schulte aus Potsdam, Geschäftsführer der Sekretär des kirchlichen Komitees zur Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland. Der amerikanische Botschafter, Mr. Hill, hat sein Erscheinen für den Fall, daß er in Deutschland weilt, zugesagt. Die Freunde des Völkerrfriedens im deutschen Volk haben eine ausgezeichnete Gelegenheit, durch ihr zahlreiches Erscheinen in dieser Versammlung die Macht der Friedensidee unter uns zu stärken.

* Die Ansiedlung in Posen und Westpreußen. Die Nachfrage nach Ansiedlerstellen in Posen und Westpreußen ist in diesem Jahre besonders stark, so daß nur der kleinste Teil der Reflektanten befriedigt werden kann. Der Ansiedlungskommission steht nicht soviel Land zur Verfügung, als sie gebrauchen könnte, namentlich die Pachtstellen fehlen besonders. Bei dem reichen Zugzuge von deutschen Bauern aus dem Westen nach dem Osten wäre es angebracht, daß die Ansiedlungskommission ihre Aufteilungsaktion beschleunigt.

* Der bayerische Bierkrieg kann jetzt als beendet betrachtet werden, wenn er auch in einzelnen Orten sich im stillen noch fortspinn. Man wird kaum von Siegern und Besiegten sprechen können, da die Brauereien in ihrer großen Mehrzahl die Bierpreiserhöhung durchgehalten haben; nur in Niederbayern und Oberbayern haben sich die kleinen und mittleren Brauereien zu einer Preisermäßigung verstehen müssen, wenn sie nicht vorzogen, ihr Bier stärker einzuflecken. Der Schaden, den das bayerische Braugewerbe durch den Bierkrieg erlitten, ist außerordentlich groß, noch stärker hat das Braugewerbe gelitten, das ja wirtschaftlich von vornherein schwächer gestellt war. Unangenehm hat sich der Bierkrieg, wie schon öfter betont, auch für den bayerischen Staat bemerkbar gemacht. Nurebings teilte im Finanzausschuß der Reichsratskammer Finanzminister von Pfaff mit, daß im ersten Vierteljahr 1910 der Rückgang des Malzausschlages 4,77, im zweiten Vierteljahr 14 Proz. betragen habe. Er hoffte, daß im 3. Vierteljahr eine Besserung eintrete.

* Anfallsfönder als Versuchssubjekt für Polizeihunde. Die „Polizeihundvereins-Zeitung“ berichtet, wie die „Welt am Montag“ schreibt, über eine in Altona-Vahrenfeld vorgenommene Prüfung von Polizeihunden und erzählt dabei folgendes: „Am Polizeirichterlichen saßen der Vorsitzende des SV., Rittmeister A. D. v. Stephanitz, Major Klein, Herr Haase nebst Frau und Schoßhündchen und einigen Herren, die nichts mit dem Polizeirichteramt zu tun hatten. Es sollte zuerst die Rasenarbeit der Hunde gezeigt werden, und zwar von einer Person, die sich verhielt hat. Dazu wurden nun Kinder eines Erziehungs- oder Waisenheimes unter Führung ihres Anfallsfönders (Herr Schmalzfeld) verwendet. Es war diesen Kindern nicht der geringste Schuß am Körper gegeben. . . . Tatsächlich wurde ein Kind in den Oberschenkel derart gebissen, daß eine ca. 4 Zentimeter lange blutende Wunde vorhanden war. Verbandszeug war auch nicht am Platze, so daß ein Altonaer Schutzmännchen es erst holen mußte.“ — Wenn die Darstellung zutrifft, wird ihr Eindruck bei allen, die noch ein Gefühl für Menschenwürde haben, ein geradezu empörender sein.

LC. Die deutsche Tuchfabrikation in der Niederlausitz gewinnt immer größere Bedeutung. Zahl und Wert der im letzten Jahre in den Hauptorten angefertigten Tüchwaren schätzt die Cottbuser Handelskammer wie folgt:

die But. Die alten vornehmen Patrizierfamilien von Marseille, zum Teil auch mit dem provenzalischen Adel verschwägert oder ihm entstammend, noch reich an alten Rechten aus der republikanischen Periode des Mittelalters, besaßen ungeheure Reichtümer, waren eine abgeschlossene Kaste. Seefahrer und Kaufleute zugleich, bildeten sie eine Art geistlicher Aristokratie der Stadt, einige führten ihren Stammbaum bis in die Zeit der ersten Republik (zwischen 800 und 1000) zurück. Von ihnen allen blieb fast keiner übrig. Ganze Familien, ohne Ansehen des Alters, ohne eine Frage nach Schuld oder Unschuld, Recht oder Unrecht verbluteten hier; das ist die wirkliche, blutige Geschichte der Cannibale.

Aus ihr rekrutiert das Marseille von heute: eine große Kaufmannschaft mit einer alten Geschichte, die keine eingeborenen Patrizierfamilien hat, und deren Kultur 100 Jahre hindurch nur auf kommerzielle Entwicklung und nützliche Kenntnisse gerichtet blieb. Die antike Stadt lag hoch oben auf den Bergen; das heutige Port, das die Kirche und das goldene Stadtbild der Notre Dame de la Garde trägt, war jedenfalls auch in griechischer und römischer Zeit die Hauptstätte der Befestigung. Südlich davon sehr dicht am Verge und nordöstlich lag die alte Stadt. Ihre Umfassungsmauer ist noch zum Teil erhalten, sie zieht sich über die Berge des Roucas blancs hinter der Gratte Semelle entlang, gerade über den heißen, felsigen Kamm; nach der Stadtseite zu liegen Jagdgelände, Gärten und Landhäuser sehr reicher Bürger, nach der anderen Seite geht der Bergabhang hinunter zum Ausstellungsgelände, den Gärten und Rennplätzen des Parks Borely mit seiner wunderbaren Blumenpracht. Wenn man den schönen vielgewundenen Weg der Corniche am Meer entlang verfolgt bis hinter die Ortsgrenze, nach Pointe rouge zu, so sieht man die weiche Mauer zwischen den Parks und den Wäldern. Sie zu besuchen, kostet bei dem heiligen Terrain ein Paar Stiefelschöhen und 8 bis 5 Wegstunden. Man muß dazu die steile, fast unwegbare Treppe der Gratte Semelle hinter den Roucas blancs aufsteigen und oben den Waldhüter aufsuchen, der den Zugang zu den Forsten und Gärten hat. Die schönen, zum Teil alten Schlösser, die dort noch sind, liegen zwischen

hohen Mauern vergraben und sind absolut unzugänglich. Sie bilden heute das geheimnisvolle Refugium der vertriebenen Mönche, Priester und Klosterfrauen, und fromme Umzüge vereinen in diesen großen, verschwiegene Gärten heute die gläubigen Seelen.

Der Hafen von Marseille ist heute stark befestigt, im Altertum war ein Akropolis oben auf dem Vorgebirge, das heute das Schloss der Kaiserin Eugenie trug. Der kommerzielle Hafen geht vom alten natürlichen Hafen nach St. André und S. Etna weiter. Gewaltige Hafenanlagen erlauben den Weltverkehr, eine Reihe hochinteressanter Brücken zeigen uns die Franzosen als Meister der Technik. Die schöne Brücke, die heute den alten Hafen abschließt, war früher in Algier, wurde aber dort abgebrochen, weil sie im Kriegsfall ein zu gutes Ziel bilden könnte. Ein großer, zum Teil unter den Bergen durchgeführter Kanal wird bald die Rhône mit dem Hafen selbst verbinden. Wer den alten Hafen besucht, sollte auch das alte Rathaus anschauen, das nun wirklich ein echter B. Puget und unfehlbar das schönste Bauwerk von Marseille und ein Musterbild edelster Barockbaukunst ist. Um das Rathaus ist noch ein altes Stadtviertel mit seinen engen Straßen, seinem Fischmarkt, seinem originalen Bauwerk erhalten. Dann dehnen sich die gewaltigen, sonnigen Straßen nach der Foklette zu aus, wo man stundenlang auf den Rats promenieren kann, über funkelnd konstruierte Brücken, zwischen den Dampfmaschinen und Seglern aller Länder, und das Meer sehen, das gegen die Raimauern schlägt und die Flaggen, die in der hellen blauen Luft flattern.

Nach der anderen Seite, der Pointe rouge zu zieht sich der Villenstil der Stadt. Marseille hat drei Sorten von Villen: große, schloßartige Villen, kleinere, sogenannte Chateaux mit kleinem Garten, einem Feigenbaum, einer Terrasse und 3 bis 5 Zimmern, und ferner sogenannte Cabanons, ganz kleine Villen von 1 bis 3 Zimmern, wahre Nest, an die Felsen, aus Felsen geformt, aber behaglich, traulich, die kleinen Zimmer geschickt angelegt. Diese Cabanons sind, nach der Landseite zu mit einem Weinstock, einem Salatgarten, wohlbesetzt im Grünen, nach dem Meere zu den Meerwinden ausgesetzt, kühl, sonnig, aber mit herrlicher Aussicht auf das Meer und die Inseln und

einem unübertroffenen Klima, die Sehnsucht, das Ziel jedes Marseillers. Wer irgend ein wenig erpart hat, läuft sich ein Cabanon, wo er den Samstagabend und den Sonntag verbringt, wenn er sonst in Marseille sein muß, wo er Frau und Kinder auf Sommerfrische bringt, wo er seine Ferien verleben, Salat bauen oder angeln kann. Oft nehmen drei bis vier Familien ein Cabanon, um im Freien sein zu können, und sei's noch so weit draußen. Samstags strömt dann alles hinaus: die ganze Küste der Mardague entlang bis zu den Felsen des Penubus und weiter öffnen sich die verschlossenen Türen der Cabanons und man hört die ganze Nacht hindurch Musik und Gelächter. Jede kleine Bar am Wege wird ein Tanzlokal, man tanzt im engsten Zimmer, auf der Terrasse, auf der Straße bis in Endoume und Marseillesbucht.

Das Leben lacht in den Cabanons an der Küste. Dazwischen, zwischen Pointe rouge und Mardague liegt eine tote Stadt, die man verläßt und deren Häuser aus hohlen Augen starren, liegen Ruinen, die man stehen ließ, weil es genug Steine gibt und weil man niemals hier an das denkt, was tot und gewesen ist. Nirgends ist die Luft so frei und frisch und rein, und die Sonne so klar, so unentwegt heiter, nirgends der Sommer so lau und der Winter so voll Sonne wie in Marseille. Die Erde ist ganz weiß auf allen Wegen, nur der Abend wirft blaue Schatten zwischen die Steine. Die grünen Flecke der Pinienbüsche wagen sich kaum auf die weißen Felsen. Und wenn die Sonne hinter den Inseln untergeht und auf ein paar Augenblicke das Meer zu durchleuchten scheint, wartet man nur auf die Sterne oder auf den Mond, der hier ganz wunderbar hell scheint, so hell, daß man in seinem Lichte wie in einem anderen neuen Tage lebt.

Marseille ist die zweite Hauptstadt von Frankreich, die Herrin des Südens, der Kolonien, die eigentliche Hauptstadt von Korsika und Algier. Die Phantasie und nationale Kraft, das Temperament des Provenzalen mischte sich in ihr wie nirgends sonst in der Provence mit den anderen Stämmen und schuf so dies unruhige, stürmische, immer revolutionäre Golemvolk; voll Abenteuerlust und Rabuliertalent.

Cottbus 210 000 Stüd im Werte von 38 000 000 M., Spremberg 210 000 Stüd im Werte von 36 500 000 M., Finsterwalde 33 000 Stüd im Werte von 4 000 000 M., Peitz 3500 Stüd im Werte von 1 750 000 M. Das sind nahezu 70 000 000 Mark. Ein schönes Zeichen deutschen Gewerbesieges.

18. Bundestag deutscher Gastwirte. Der zehnte und letzte Sitzung des 18. Bundestages deutscher Gastwirte wurden zunächst eine Reihe von Ehrungen bekanntgegeben, die der Stuttgarter Vortragsverein aus Anlass seines 50-jährigen Jubiläums den Führern des Bundes deutscher Gastwirte zuteil werden ließ. Zu Ehrenmitgliedern des Vereins wurden ernannt: der Vorsitzende des Bundes, Rumpf-Weizig, ferner Gauß-Darmstadt vom Verbande Rastau und am Rhein, Sartorius-Gall vom Verbande Rastau und am Rhein, Ehrenfeld-Frankfurt a. M. vom demselben Verbande, Treutler-Weizig vom Sächsischen Verbande, Schneider-Saarbrücken vom Saar-Rosel-Verband, Anterbach-Lamstadt vom Württembergischen Verband, Reuter-München vom Bayerischen Verbande, Pfaffner-Hausen vom Badischen Verbande und schließlich der Vorsitzende des Stuttgarter Vereins selbst, Schramm. Die Versammlung beschloß sich hierauf mit der Reichsversicherungs-Ordnung, und beschloß dazu eine Resolution, worin der Bundestag mit Befriedigung anerkennt, daß der Entwurf einer Reichsversicherungs-Ordnung eine Reihe von Verbesserungen enthält, in Sonderheit, daß die Kreise der berufungsabhängigen Personen auch auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, auf das Gefolge und die selbstständig im Handelsgewerbe beschäftigten Personen und die Hausgewerbetreibenden erweitert worden sind, daß durch die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse eine Reihe in der Verwaltung geschaffen wird, daß ferner die Invalidenversicherung durch die Hinterbliebenenversicherung und die freiwillige Unfallversicherung erweitert worden sind. Bedauerlich wird aber, daß der Entwurf nicht in die Unfallversicherung einbezogen wird. Im übrigen legt der Bundestag Protest ein gegen die beantragte Erleichterung der Berufungsämter und Dienstverpflichtungen, da diese überaus kostspielig und schwerfällig arbeitenden Organisationen weder notwendig, noch erwünscht sind und dadurch das System der öffentlichen Selbstverwaltung in Frage gestellt wird. Weiter beschloß sich der Bundestag mit der Errichtung von Gastwirtskammern, die von verschiedenen Verbänden gefordert werden. Der Bundestag Wiesbaden verlangte die Errichtung obligatorischer Gastwirtskammern, da nur auf diesem Wege eine allgemeine Organisation des ganzen Gewerbes in die Wege geleitet werden könne und eine solche Organisation mäßig zustande kommen, wenn der Gastwirtsstand bei neuen Steuerbelastungen nicht weiter schuldlos und rechtlos dastehen solle. Nachdem Präsident Rumpf darauf hingewiesen hatte, daß die einmaligen Ausgaben für die Kammer in keinem Verhältnis zu den Erträgen ständen, denen die unorganisierten Gastwirte heute ausgesetzt seien, wurden die Anträge, die die Errichtung der Gastwirtskammern fordern, angenommen. Als Grundbedingung für ein wirksames Vorgehen wurde eine Statistik erachtet, welche sich über das ganze Gewerbe erstrecken soll. Der Bundestag beschloß sich hierauf mit der Stellungnahme gegen die Verbesserungen auf Abschaffung der Kellnerinnen, worüber ein Antrag des Badischen Verbandes vorlag. Der Referent Reichardt führte hierauf aus, daß die Kellnerinnen in Süddeutschland etwas ganz anderes darstellen als in Norddeutschland. Man müsse zu der Frage Stellung nehmen, namentlich angesichts der Vertreibung der Frau Professor Döllinger. Nachdem vom Vorstandliche aus erklärt worden war, daß die Frage ja schon bei der Besprechung der Währungsreform der Gewerbeordnung erörtert worden sei, wurde von einer Beschlußfassung Abstand genommen. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag des Frankfurter Gastwirtsverbandes: Der Bundestag wolle Stellung nehmen gegen die Geschäftsführung der sogenannten „Höflichkeit“-Einrichtungen, die durch die Art ihrer Geschäftsführung den ganzen reellen Stand der Gastwirte schädigen. Berichterstatter Dr. Bracht-Frankfurt legte seinen Ausführungen die Angaben eines Flugblattes zugrunde, das die Frankfurter Gastwirte-Annahme herausgegeben hat unter dem Titel „Ein Wort hinter die Kulissen der sogenannten Höflichkeit für Wohlhabende“. Der Referent nannte die Gesellschaft für Wohlhabende-Einrichtungen direkt einen Krebsgeschwür für das Gastwirts-gewerbe. Die Gastwirte hätten aber ein Recht zu fordern, daß ihnen als Steuerzahlern nicht von der Regierung Konkurrenz gemacht wird. Verschieden kann die Gesellschaft für Wohlhabende-Einrichtungen auch nichts, jeder Gastwirt kann daselbe liefern wie sie. Es ist ein Aberglaube der Behörden, zu meinen, daß die Gesellschaft den Arbeitern soziale Wohlfahrten erweise. Ammerich habe sich gezeigt, daß das ganze Unternehmen ein Schach im Wasser sei. Was aber in Frankfurt geschehen sei, könne leicht für ganz Deutschland eintreten, wenn man nicht den Bestrebungen entgegenstehe. Die Versammlung beschloß eine Resolution, wonach der Bundestag im Verein mit dem Reichsverbande Schritte tun soll, gegen die außerordentlichen Schädigungen, welche dem Gastwirtsstande durch die Gesellschaft zugefügt werde. Der Frankfurter Gastwirte-Verband hatte ferner folgenden Antrag gestellt: „Was gehört der Bund deutscher Gastwirte an, um die wirtschaftliche Lage des Gastwirts zu heben und daselbst vor neuen Belastungen zu bewahren? Der Berichterstatter Schreiber-Frankfurt a. M. wies darauf hin, daß die Gastwirte nicht einmal die gleichen Organisationen hätten wie die Schuster und Schneider. Man müsse die Organisation obligatorisch machen, um die Schäden zu beseitigen, die die Steuerfreiheit im Gefolge hatte. Zu diesen Schäden zählten heute noch die Warenhausbetriebe, die a. V. heute vielfach den Wein billiger verschänken, als ihn die Gastwirte einkaufen können. Es komme hinzu, daß der Betrieb der Warenhäuser nicht so viel Kosten verursache, wie der der kleinen Betriebe. Die Versammlung beschloß eine Resolution in diesem Sinne.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Der Briefverkehr mit den Schulaufsichtsbehörden. Rektorin und Lehrer dürfen sich, wie Staatssekretär Krause den Schulaufsichtsbehörden mitgeteilt hat, als Organ der staatlichen Schulaufsicht des Portoablassungsvermerks für den schriftlichen Verkehr mit dem Kreis-Schulinspektor oder der oberen Schulaufsichtsbehörde und für die Ausführung der im Schulaufsichtsinteresse ihnen übertragenen Aufträge bedienen. Auf den Briefumschlag ist in solchen Fällen zu setzen: Frei durch Abkürzung Nr. 21. Für die staatliche Schulaufsicht. In Ermangelung eines Dienstzeichens (Name) Rektor (bzw. Hauptlehrer usw.). Die Königl. Regierungen sind beauftragt worden, den Oberpostdirektionen die Namen der mit erweiterten Amtsbesugnissen ausgestatteten Rektorin und Lehrer, sowie auch später die eintretenden Änderungen mitzuteilen.

Inseln.

Österreich-Ungarn.

Ein Ernennungsgeschreiben an den Papst. Der mit großem Pomp in Szene gesetzte Marianische Kongress in Salzburg blieb nicht ohne Widerspruch von Seiten der freireligiösen Bevölkerung. Das antikirchliche Kartell veranlaßte daher in Salzburg eine sehr hart besetzte Versammlung, in der unter stürmischen Beifall der Ultramontanen aus von allen Seiten in seiner verderblichen Wirkung beleuchtet wurde. Es sprachen Universitätsprofessor Ludwig Wabrmund aus Innsbruck, die Landtagsabgeordneten Prof.

Dr. Hans Angerer aus Klagenfurt und Robert Preußler aus Salzburg, der evangelische Pfarrer Dr. Othmar Segemann aus Raibach und der altkatholische Pfarrer Hopner aus Nied. Den Vorsitz führte Prof. Hans Grammer aus Salzburg. Zum Schluß wurde folgende Entschließung verlesen: „Die am 19. Juli 1910 in Salzburg aus Anlaß des 5. Internationalen Marianischen Kongresses tagende antikirchliche Massenversammlung sendet folgendes Ernennungsgeschreiben an Hände Sr. Hochwohlgeborenen Herrn Joseph Sarto, vulgo Pius X., Bischof in Rom: „Hochgeschätzter Herr! Bei den vielen Anfeindungen, die Sie in jüngster Zeit aus den Kreisen der Gegner erfahren haben, wird es Sie freuen, auch einige aufmunternde Worte von dieser Seite zu hören. Sie haben zu Ehren des hl. Vorknises wegen der Verdienste seiner und unserer Zeit Ihrem geistlichen, väterlichen Christenherzen durch einige derbe Scherze und unvorsichtige Scheltworte Lust gemacht. Das ist unschätzbar Ihr Recht. Verbleiben und uneinsichtig, wie die irrgläubigen Häretiker sind, haben diese laut Protest erhoben und ihre Regierungen und Häupten dem Heiligen Stuhle auf die Beine gehetzt, in der Absicht, Sie, hochgeachteter Herr, einzuschüchtern und vor ähnlichen Veröffentlichungen Ihrer gewiß vom heiligsten Geiste, wie viele glauben, eingegebenen Gesichtsauffassung abzuhalten. Das ist wieder für die protestantischen Länder und Völker gut und recht. Uns stehen solche Mittel nicht zur Verfügung. Wir müssen es anders machen. Wir freireligiösen im Herzogtum Salzburg schätzen Ihre historische Abhandlung als höchst wissenschaftlichen Vortrags und Ihrem Verstande vollkommen entsprechend, und sind überzeugt, daß sowohl Sie als auch Ihr allerwertester Nachfolger bei solchen Anlässen immer wieder in gleicher Weise die passenden Worte zur Aufklärung der Reher und Ungläubigen zu finden werden. Die Gesellschaft der Reher und Ungläubigen ist nur zu sehr zur Laune und Gleichgültigkeit gegen das ultramontane Machtwortwesen geneigt und, vom Ton der Ungläubigen nun einmal beiseite, glaubt sie auch nicht, daß das heutige Rom alles das anstrebt und verwirklichen möchte, was das alte Rom an Herrschaft, Überhebung, Grausamkeit und Missethätigkeit gegen Kaiser, Könige, Fürsten und Völker ohne Erbarmen geübt hat. Eine solche Enzyklika, wie die Ihre, ist aber ein wertvolles Aufklärungsmittel für die Gegenwart. Wir bitten Sie, von Zeit zu Zeit und wieder einen ähnlichen Aufsatz für unsere Zeitschriften und Versammlungen zu liefern und begründen Sie daher als unseren tüchtigsten und wirksamsten Mitarbeiter und Förderer mit einem freilich und aufrichtigen Los von Rom! Wir bitten, die im Jahre 1910 vorläufig erfolgten 350 Austritte aus Ihrer Genossenschaft als beschlossene Angelegenheit entgegenzunehmen zu wollen. Wir verbleiben die Höflichen in Verehrung und Wohlwollen ergebenden Antiklerikalen im Herzogtum Salzburg.“ — Diese Entschließung, die — wenn wir sie in ihrer höhnischen Form auch nicht gerade geschmackvoll finden, doch wegen ihrer Originalität unter den zahlreichen Protestresolutionen gegen die Enzyklika hervorgehoben zu werden verdient, wurde unter stürmischen Beifall einstimmig angenommen.

England.

Reform des Gefängniswesens. Die von Churchill angeführte Reform des Gefängniswesens, die den Strafgefangenen, sowie solchen, die aus Gewissensgründen die Steuern verweigern, eine bessere Behandlung verspricht und die polizeiliche Überwachung entlassener Sträflinge abschafft, fand auf beiden Seiten des Unterhauses gute Aufnahme.

Luftschiffe und Aeroplane.

10 000 M. für einen Flug von Brüssel nach Mariemont und zurück.

H. Brüssel, 21. Juni. Der Großindustrielle Barocque hat einen Preis von 10 000 Frank gestiftet für denjenigen Aviatiker, welcher als erster den Flug Brüssel-Mariemont und zurück ausführt. Der Preis muß bis zum 15. August gewonnen werden. Der Aufenthalt des Flugapparates in Mariemont darf nicht länger als zwei Stunden dauern. Mehrere Bewerber haben sich bereits einschreiben lassen.

Der „Paradeval 6“ als Reklamemittel.

Der „Paradeval 6“ wird an den nächsten Abenden Probefahrten in Bitterfeld unternommen, die den Zweck haben, Lichtbilder, Vortragsungen für Reklameweise zu versuchen. Eine kleine Dynamomaschine als Lichtquelle ist zu diesem Zweck in das Luftschiff schon eingebaut worden. Die neue Einrichtung soll in München Verwendung finden. Die dortige Halle wird freilich nicht vor Anfang August fertiggestellt sein.

Gordon-Bennett-Rennen der Luste.

Offen, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Ausschreibungsfahrt für das Gordon-Bennett-Rennen der Luste, die auf den 17. Juli angesetzt war, aber wegen der Katastrophe des Erbschiff-Balkons verschoben wurde, soll überhaupt nicht mehr stattfinden. Die Hauptkommission des deutschen Luftschifferverbandes wird nach ihrem Ermessen drei deutsche Freiballon-Führer zur Teilnahme an dem Gordon-Bennett-Fliegen in Amerika bestimmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Juli.

Wiesbadener Rennen. In Ergänzung unseres Berichts bezüglich des Rennens nach dem Rennplatz und wieder zurück teilen wir weiter folgendes mit: Da der Wunsch seitens der Besitzer der Automobilwagen ausgesprochen wurde, daß ihnen die Möglichkeit gegeben werden möge, so rasch zurückfahren zu können, daß sie eine zweite Fahrt zur Rennbahn anzuführen in der Lage sind, hat die Ortsbehörde Erbenheim im Einvernehmen mit dem Landratsamt folgende Bestimmung getroffen: Es ist den Automobilisten in Erbenheim gestattet, genau wie die Pferdebesitzer, welche zurückfahren wollen, die Straße

Launusstraße-Kreuzstraße (die jetzige Automobilstraße) bis zur Einmündung in die Frankfurter Straße und von da diese zu benutzen bis zur Einmündung in die Wiesbadener Straße, von welcher sie dann nach Wiesbaden zurückfahren können. Weiter geben wir Kenntnis davon, daß der Automobilklub an allen drei Renntagen in einer Stärke von 20 bis 30 Autos am „Hotel Metropole“ sich um 12 Uhr versammelt, um von da etwa gegen 3 Uhr in geschlossener Reihe nach dem Rennplatz abzufahren. Die Rückfahrt soll ebenso in gleicher Weise erfolgen. Die Fahrten geschehen im Rorotempo und ist Überholung verboten. Ein diesbezügliches Plakat wird in der Frankfurter Straße an geeigneter Stelle angebracht.

Ehrenurkunden für treue Dienste. Im ersten Halbjahr 1910 wurden von der Handelskammer Wiesbaden 60 Ehrenurkunden für 25-jährige Tätigkeit in einem Betriebe verliehen.

Im Kreise Wiesbaden-Stadt erhielten Ehrenurkunden: Fräulein Marie Sed bei der Firma Franz Schütz; Fräulein Theres Schütz bei der Firma Joseph Boule; Frau Philippine Schütz und Herr Leonhard Rudolf Appelt bei der Wiesbadener Stahl- und Metallwarenfabrik A. Bloch. Im Kreise Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden die Herren Georg Müller, Jakob Fischer und Wilhelm Rüd bei der Firma Kalle u. Co., A.-G., in Dieck; Herr Ludwig Weig und Herr Philipp Salbach bei der Firma Weinbrenner, G. m. b. H., vorm. Ludwig Sed u. Co., in Dieck. Im Kreise Höchst erhielten Ehrenurkunden die Herren Aufseher Peter Hettner, Aufseher Heinrich Voos, Aufseher Adam Schenck, Aufseher Ludwig Röder, Aufseher Paul Burger, Aufseher Wilhelm Ried, Johann Koch 1., Philipp Wagner 3., Hermann Schmalz, Christian Heig 5., Friedrich Sammler, Karlo Rieker, Johann Heinrich 1., Lukas Vaber 2., Johann Schütz 1., Konrad Schwab 1., August Schneider 3., Christian Wagner 3., Georg Reusfahr 2., Anton Sauer 1., Philipp Möhring 1., Heinrich Brendel 2., Leopold Sörg, Anton Siegel, Johann Fischer 1., Johann Roth 7., Franz Schmittler 1., Karl Ritz, Michael Seifert, Gregor Selmer, Johann Kleinberg 1., Moritz Müller 11. und Christian Schmittler 2., sämtlich bei den Darmstädter, vorm. Meister, Lucius u. Brüning in Höchst a. M.; Herr Johann Lüttmann bei der Firma Konrad Reumann in Hofheim; Herr Anton Krebs bei der Firma M. Großmann & Söhne in Höchst a. M.; die Herren Lorenz Frank, Aufseher Johann Scheldorn, Johann Franz Haber und Konrad Dörbender bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Gleichen in Griesheim; die Herren Ernst Alfred Schum, Leonhard Rau, Jakob Mümmeloth und Jakob Anton Koppay bei der Maschinen- und Armaturenfabrik, vorm. S. Deurer u. Co., in Höchst. Im Rheinaufkreise erhielten Ehrenurkunden die Herren Aufseher Kaspar Engelmann, Karlo Verhoff, Michael Heinrich und Aufseher Ferdinand Rüd bei der Firma Rudolph Kopp u. Co. in Oestrich; Herr Heinrich Eder bei der Firma J. P. Moos in Wiesbaden; Herr Bernhard Martin bei der Chemischen Fabrik, vorm. Goldenberg, Geromont u. Co., in Winkel. Im Unterhessens-Kreise erhielten Ehrenurkunden die Herren Heinrich Glöner und Heinrich Köppler bei der Wiesbacher Hütte A. Kallavant in Wiesbach.

Modifikationprüfung. Am Samstag, den 16. Juli, fand eine Prüfung in Anwesenheit der Damen des Prüfungsausschusses statt. Es waren 5 Prüflinge: Emilie Koppach, Marie Lenz, Elise Kallauer, Gertrude Rihert und Elise Friede. Die Prüfung verlief mit recht gut.

Vom Manöver des 18. Armee-Korps. Die großen Herbstübungen des 18. Armee-Korps spielen sich dieses Jahr von Ende August bis 22. September zum größten Teil im nördlichen Oberhessen bis Fulda und Gersfeld ab. Sie beginnen mit den Regiments- und Brigadeübungen, die mit Beschlüssen durch den Korpskommandeur schließen. Die 41. Brigade (87er und 88er) hält Brigadeübungen bei Birklar und Elch ab, die 42. Brigade (89er und 91er) bei Nappertentod und Ulrichstein. Die 21. Kavalleriebrigade (Dragoner Nr. 6 und 11) übt bei Elch und Birklar, die 21. Feldartilleriebrigade (61er und 27er) bei Grünberg. Diese Brigadeübungen schließen am 12. September. Am 12. September zieht sich die 21. Division um Grünberg zusammen, hier werden sich am 13. bis 17. September die Divisionsmanöver abspielen. Am 18. September ist Ruhetag, am 19. Montag mit beginnendem Korpsmanöver. Die Regimenter der 25. (Pferdigen) Division treffen am 25. August im Mandovergelände ein; die 49. Infanteriebrigade (115er, 116er und 168er) übt bei Fulda, die 50. Brigade (117er und 118er) bei Alsfeld. Die 49. Brigade hält ihr Brigademanöver vom 9. bis 12. September bei Gersfeld, die 50. Brigade vom 8. bis 10. September bei Lauterbach ab. Die 25. Feldartilleriebrigade (25er und 63er) manövriert bei Lauterbach, die 25. Kavalleriebrigade (20er und 21er Dragoner) hat vom 31. August bis 7. September Aufklärungsübungen. Die Divisionsmanöver der 25. Division finden vom 14. bis 17. September bei Fulda statt. Außer obigen Regimenten nehmen noch an den Divisions- und Korpsmanövern teil: die Unteroffizierschule Dieck, das Trainbataillon Nr. 18, die Pionierbataillone Nr. 21 und 25 und Teile des Fuhrartillerie-Regiments Nr. 3. Letzteres nimmt hauptsächlich am Korpsmanöver teil, das sich vom 20. bis 22. September zwischen Ulrichstein, Grünberg, Alsfeld und Nappertentod abspielt.

Bei der Gewährung der Fahrpreisermäßigung für Veteranen aus den Feldzügen von 1870/71 ist es vorgekommen, daß die ehemaligen Kriegsteilnehmer die zur Begründung des Anspruchs erforderlichen Ausweis-papiere nicht beibringen konnten, weil die Truppendeile, denen sie während des Feldzugs angehört haben, nicht mehr bestehen. In solchen Fällen ist, nach einer Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, der Militärpaß als ausreichender Ausweis zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung anzusehen. Stempelungen und Bescheinigungen, die von den Fahrkartenausgaben auf den Ausweisen zum Nachweis der gelösten Fahrkarten vorzunehmen sind, dürfen in solchen Fällen in den Militärpässen angebracht werden.

Öffentliche Besichtigung. Der Färber Wilhelm Wissenbach zu Herborn hat unter Beihilfe des Briefträgers Christian Schuster daselbst am 14. Mai d. J. ein Kind vom Tod des Ertrinkens aus der Woll gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringt der Herr Regierungspräsident belobigend zur öffentlichen Kenntnis.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Kaufmann Meier Herzberg und Johanna, geb. Friedmann, zu Weidenbach; praktischer Arzt Bruno Schepelmann und Gertrud, geb. Rehger, in Hilscheid; Gymnasialprofessor a. D. Dr. Emil Wolfst und Auguste, geb. Müller, der Eheleute zu Camp-Bornhofen, die Eheleute zu Gassel wohnend; Wagner Heinrich August Gabriel und Johanne, geb. Henz, in Herborn-Neuland; Konditor Max Pechan und dessen Ehefrau Luise, geb. Giesbaum, zu Weisburg; Kaiserlicher Bezirksrat a. D. Johann (Gans) Heinrich Sunzolt

und Stephanie, geb. Gottschald, zu Wiesbaden; Schuhmacher Michael Bzdrenka und Auguste, geb. Forz, in Wiesbaden; Buchdruckermeister Oskar Kochler und Marie, geb. Geisler, zu Wiesbaden; Restaurateur Johann Bremser in Biebrich und Karoline Dorothea, geschiedene Esajas, geb. Göbel; Schreiner Karl Kreidler, früherer Bastwirt zu Biebrich, und Rosa, geb. Steinle; Hofmeister Freiherr Artur v. Hunsoltstein und Marie, geb. Wilhelm, in Sonnenberg und Handelsgärtner Georg Schreeb und Lina, geb. Krieger, in Wiesbaden haben Schiedsrichter vereinbart.

— Stetsbriefflich verfolgt wird der Väter Adolf Christian Schmidt aus Born bei Langenschwalbach, geboren am 26. November 1883, wegen Entführung der minderjährigen Emma Römer von dort.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesangsverein „Union“ veranstaltet am Sonntag, den 24. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab, auf dem Glasberg an der Karstraße ein Bildnis.

* Das Sängerkorps „Eintracht“ veranstaltet am Sonntag, 24. Juli, nachmittags 4 Uhr beginnend, im Saale „Zur Waldlust“, obere Platter-Strasse, eine gesellige Zusammenkunft mit Tanz.

* Der Stenographen-Verein „Gabelberger“, E. B., bezieht Samstagabend 8½ Uhr in der Klostermühle zu Clarenthal sein diesjähriges Gartenfest mit Tanzvergnügen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Biebrich, 21. Juli. In der katholischen St. Marien-Kirche erhalten jetzt auch die Fenster der Seitenkapelle kunstvolle Verglasungen. Frau Direktor Berger setzte ihrem Gatten ein Denkmal und Herr Direktor Sauerwein aus München stiftete in einem Fenster seiner Mutter ein Andenken und in einem anderen seiner Familie. Alle Fenster stammen aus der Glasmalerei von Zentner in Wiesbaden.

Klassische Nachrichten.

* Wies, 21. Juli. In großer Aufregung ist die hiesige Bevölkerung geraten durch eine Unfälle, wie sie selten vorkommt. Auf dem hiesigen Friedhof sind nämlich in voriger Nacht etwa 55 Grabdenkmäler umgeworfen worden. Ein Teil derselben ist vollständig vernichtet. Anscheinend war es ein Nachmann, der den Friedhof vollführte, denn manche Steinmaler weisen eine Verletzung auf, wie sie von einem mit dem Handwerkszeug fundigen Mann ausgeführt sein können. Manche geringe Leute haben große Opfer gebracht, um ihren Verstorbenen ein schönes Grabdenkmal zu stiften, das nun zertrümmert ist. Von Frankfurt wurde heute ein Polizeibeamter geschickt, der eine Razzie nach Gräbern verfolge. Auch wurden hier zwei von auswärtigen Jünglinge verhaftet.

Aus der Umgebung.

* Mainz, 21. Juli. Für den freigewordenen Posten eines ersten städtischen Javalmeisters wurde heute nachmittags Herr W. Gortler-Strahlburg i. E. von den Mitgliedern der Schott-Braunstraß-Stiftung einstimmig gewählt. Seine Ernennung bedarf der Bestätigung durch die Stadtverordneten, die heute zu diesem Zweck zu einer Beratung zusammenkommen.

* Engers, 20. Juli. Der um 4½ Uhr nachmittags vier eintreffende Weidenwaldweg wurde dieser Tage durch einen schrecklichen Unfallsverkehr gefährdet. Etwa hundert Meter hinter dem ersten Tunnel war ein Baumstamm quer über die Schienen gelegt. Die Lokomotive schmitt das Hindernis glatt durch und der Zug wurde zum Halten gebracht.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

ag. Der Anfang ist gemacht! In letzter Zeit wurden mehrfach in den verschiedensten Kreisen Stimmen laut über das unflätige Benehmen halbwegsiger Burchen im Alter von 14 bis 16 Jahren, die auf dem freien Kinderspielplatz an der Maria-Hilfskirche, Ecke Platter- und Kellerstraße, den ganzen Tag über ihr Wesen trieben und hier auch ihre Verwundungen hatten, falls es galt, einen Streich auszuführen. Neben ruhestörendem Lärm kam es auch nicht selten zu wüsten Schlägereien. Ganz besonders unangenehm waren diese Unfläue aber für die Patienten des städtischen Krankenhauses, dessen Direktion sich zwar des öfteren mit der Polizei in Verbindung setzte, doch ohne Erfolg, da die Kowbies für diese unschätzbar waren, indem sie gleichsam vom Erdboden verschwanden, sobald sich eine „Uniform“ oder auch die „Schmiere“, d. h. Kriminalbeamten, zeigte. Die Polizeiverwaltung wandte deshalb der Sache mehr Interesse zu, und es gelang ihr kürzlich, eines von den „Wieser“ habhaft zu werden. Als Denktzettel erhielt der Burche, Michael Scheurig, eine Strafverfügung über 9 M., wogegen er die Entscheidung des Gerichts anrief. Das hiesige Schöffengericht sah keinen Grund, die Strafe herabzusetzen, bedauerte vielmehr lebhaft, daß nicht auf eine höhere seitens der Polizei erkannt worden sei.

wo. Eine Doppelgängerin. Ein junges Mädchen, welches in einem hiesigen Warenhaus als Verkäuferin tätig ist, hat eine Doppelgängerin, und das ist ihr um so unangenehmer, als jene ein keineswegs einwandfreies Leben führt, für das sie dann und wann verantwortlich gemacht wird. Zeitweilig verleiht ihr alter ego in einem hiesigen, hübel verzierten Hause, wo sie Gastrollen gegeben zu haben scheint. Kein Wunder, daß die Konfurrentinnen, welche in dem Hause wohnen, auf ihre Besuche mit scheußlichen Blicken sehen, aber das war nicht alles, zeitweilig sollen diese oberdrein von der „Gästin“ in schwerer Art beleidigt worden sein. Jemand jemand hatte einmal behauptet, diese sei keine andere, als die Ladnerin selbst, und wenn diese dann einer der „Damen“, besonders der Prostituierten Bloßküß, auf der Promenade oder auch sonstwo in der Stadt zufällig einmal begegnete, dann entlud sich die helle Schale ihres Jokes über sie. So eines Tages in der Langgasse, wo die A. sie eine „Prostituierte“ schimpfte. Obwohl später festgestellt wurde, daß tatsächlich eine Verwechslung vorlag, und obwohl die A. das selbst bei einer bestimmten Gelegenheit einer Dritten gegenüber zugegeben hat, fuhr sie fort, von der Verkäuferin zu behaupten, daß sie doch mit derjenigen Person, die in ihrem Hause die so unflätigsten Verbrechen machte, identisch sei. Das Schöffengericht hat sie daher wegen verleumdender Verleumdung und übler Nachrede mit drei Monaten Gefängnis bestraft, während die Strafkammer als das Berufungsgericht die Strafe auf einen Monat herabsetzte.

Sport.

Der Rennsport in Wiesbaden.

Zur Eröffnung der Rennbahn.

Mit der bevorstehenden Eröffnung der Rennbahn hat ein Stück Wiesbadener Kommunalgeschichte ihr Ende erreicht, das reich an Mühen und Kämpfen war und nicht immer die Gunst des Schicksals erfahren hatte. Jetzt sind es gerade einundvierzig Jahre her, daß zum erstenmal zu Rennen in Wiesbaden eingeladen wurde. Lange schon hatten sich hiesige Sportfreunde mit der Absicht getragen, gleich der Väterstadt im Tal der Dös Rennen einzurichten, um der Wiesbadener Saison eine besondere Anziehungskraft zu verleihen. Natürlich hoffte man nicht, mit Baden-Baden konkurrieren zu können, wo die reichen Mittel des Internationalen Klubs nicht nur eine für die damaligen Zeiten erstaunlich eingerichtete, sondern mit Preisen auch glänzend dotierte Rennbahn geschaffen hatten, auf der die internationale Sportwelt und Gesellschaft gewohnt war, sich ein Rendezvous zu geben.

Wie in neueren Zeiten, so sollten auch damals schon die Rennen in Wiesbaden ein Mittel sein, das sommerliche Kurleben zu bereichern und den alten Reizen Wiesbadens neue von starker Anziehungskraft beizufügen. So traten denn im Sommer 1869 eine Reihe von Männern, unter denen wir den Prinzen Egon von Thurn und Taxis, den Grafen Renard — den man später den Bismarck des deutschen Rennsports nannte —, Graf von Pöhlitz, Graf Nikolaus Esterhazy, der Risi, kurzweg genannt, R. André finden, zu einem Ausschuss zusammen, der alle sportliebenden Kreise des damals noch kleinen Wiesbadens und des nachbarlichen Landes für das Unternehmen zu interessieren wollte. Ein geeignetes Gelände für die Abhaltung der Rennen fand sich in der Feldmark des Klosters Clarenthal, und ehe die Wiesbadener sich dessen versahen, waren nicht nur die Propositionen ausgeschrieben, sondern es war auch der Renntag gekommen, der 26. August 1869, an dem zum erstenmal über eine Wiesbadener Bahn die Renner im edlen Wettstreit rashten.

Wenn wir uns das erste Rennprogramm betrachten und mit dem heutigen vergleichen! Wie dürftig fällt jenes aus. Drei Rennen weist das Programm auf, und zwar Steeple-Chase. Das erste ging um den Preis der Damen von Wiesbaden über eine halbe deutsche Meile um 200 Taler und einen Pokal. Herr André auf dem Fuchswallach „Champagne Charlie“ des Freiherrn v. Trübschler trug den Sieg davon. Das zweite Rennen wurde über dreiviertel deutsche Meile um den Preis von Clarenthal gelaufen, der mit 1000 Taler dotiert war. Sieger blieb unter vier Konkurrenten Graf Ferdinand von Metternich auf „Die Rip“ und im Verkaufsergebnis über eine halbe deutsche Meile um den mit 500 Taler dotierten Preis vom Tannus passierte der Fuchswallach „The Fanny Man“ des Herrn W. Dösch, geritten vom Jockey Carl, als Erster den Posten.

Die Begeisterung war damals in Wiesbaden sehr groß. Auch in der Sportwelt nahm man einiges Interesse an dem neuen Rennplatz, wenn schon die Rennungen für das erste Rennen einigermaßen dürftig ausgefallen waren. Es wurde beschlossen, nach dem ersten leidlich geglückten Versuch alljährlich Rennen zu veranstalten, und mit Ablauf des Jahres 1869 konstituierte sich der erste „Wiesbadener Rennverein“, dessen Präsidium der damalige Regierungspräsident Graf zu Eulenburg vorstand.

Witten in die Vorbereitungen für das Sommermeeting 1870 schmetterte plötzlich der wilde Ruf der Kriegsdrummette. Vor ihren gellenden Tönen zerfiel alle Sportbegeisterung. Wichtigere Aufgaben waren zu erfüllen. Während auf Frankreichs Schlachtfeldern die deutschen Truppen Ruhm und Ehre errangen und die Einigung des Vaterlandes erstritten wurde in Wiesbaden der Plan, einen ständigen Rennplatz zu schaffen, zurückgestellt. Auch das folgende Jahr erwies sich der Entwicklung der Rennen wenig günstig, wiewohl im August ein dreitägiges Meeting zusammenkam. An der Spitze des „Rennvereins“ standen jetzt neben dem Grafen Eulenburg Herr v. Heemstedt, Prinz Schönaich-Carolath, H. v. Köppen, Oberbürgermeister Lanz, Boths-Wegener, Bobijka und v. Jacha. Ein tüchtiges Konfitorium, das nach dem Reglement für die Rennbahnen im preussischen Staat die Propositionen ausarbeitete. Als Rennbahn war wieder der Platz am Kloster Clarenthal gewählt worden, wo Zimmermeister Müller eine statische und praktisch eingerichtete Tribüne mit Restaurationsräumen, den notwendigen Betriebslokalitäten und einem besonderen Raum für den „Unionklub“ aufgeschlagen hatte.

Das dreitägige Meeting war trefflich besetzt. Einige der bekanntesten deutschen Ställe hatten sich beteiligt, und die einzelnen Rennen wiesen zum Teil stark besetzte Felder auf. Wie schon das erste Rennen im Jahre 1869, so fiel auch dieses wieder auf die größte Teilnahme der Bevölkerung, die in dessen Häusern nach dem Rennplatz strömte. Zahlreiche hochgestellte Personen, Fürstlichkeiten, Männer und Frauen des hohen Adels, der Kunst und Wissenschaft, der Hochfinanz, Vertreter von Militär jeden Grades, Staatsbeamte verschiedenster Art gaben sich bei diesen Rennen und jenen der folgenden Jahre auf der Rennbahn ein Stelldichein. So war ihr regelmäßiger Gast der nachmalige und jetzt verstorbene König Eduard von England, der oft mit seiner Gattin, seinem Onkel, dem Herzog von Cambridge, und seinem Gefolge von Somburg nach Wiesbaden kam. Neben ihm erblickte man den Prinzen Nikolaus von Nassau, den Prinzen von Teck und viele andere noch. Leider entsprach der finanzielle Erfolg der Rennen nicht den gehegten Erwartungen. Trotdem beschloß der „Rennverein“, in dessen Direktorium insofern eine Änderung vorgegangen war, als Graf zu Eulenburg ausstieg und die Herren von Heemstedt und Oberbürgermeister Lanz mit dem Präsidium betraut wurden, während Regierungspräsident von Bülow und Polizeidirektor v. Strauß dem Komitee beitraten, auch 1872 wieder ein Rennen zu veranstalten, das auch stattfand.

Dieses Jahr brachte dem Verein aber eine böse Krise und drohte den ganzen Sport in Wiesbaden zu untergraben. Bekanntlich löste sich mit Ablauf des Jahres die Spielgesellschaft auf und die gesamte Kurverwaltung ging ins Staatsbesitz in das Eigentum der Stadt über. Bisher hatte die Administration des Kurhauses, nämlich die Spielgesellschaft, die Hauptmittel für die Rennen zur Verfügung gestellt. Die Stadt konnte die erheblichen Summen nicht be-

willigen, sondern gab dem „Rennverein“ nur noch einen Zuschuß von 2000 Taler. Diese Schwächung seiner Finanzkraft hat der Verein eigentlich niemals überwinden können, wiewohl er in den folgenden Jahren noch manches Rennen abhielt. Da deren finanzielle Ergebnisse, trotz mehrfacher Anwesenheit Kaiser Wilhelms, auch nicht so ausfielen, als man es erwartet hatte, die Rennbahn mit der Zeit den wachsenden Ansprüchen auch nicht genigte, so beschloß der „Rennverein“, nach 1873 kein Meeting mehr abzuhalten und löste sich auf.

Es vergingen nun viele Jahre, ehe der Renngedanke in Wiesbaden wieder lebendig wurde. Unter der Oberfläche glimmte er wohl weiter, aber in der Öffentlichkeit wußte man von den Bemühungen wenig, die neben dem damaligen Kurdirektor Heyl noch mancher begeisterte Sportmann unternahm, um ein ständiges Rennunternehmen in Wiesbaden zustande zu bringen. Im Jahre 1883 fand sich wieder ein Konfitorium zusammen, das für den Juni 1884 Rennpropositionen ausarbeitete, und tatsächlich wurden dann auch im Adamstal auf einem mit erheblichen Kosten hergerichteten Gelände das Rennen veranstaltet. Das glänzende verkaufte Meeting, zu dem der Kaiser vergänglich erschienen wurde, schenkte das entschlossene Interesse für den Rennsport zu beleben. Die städtische Verwaltung stellte Mittel zu den Vorarbeiten für die Schaffung einer ständigen Rennbahn zur Verfügung, aber die Terrainuntersuchungen verliefen ergebnislos. Damit beschloß der Magistrat, die Affen über diese Angelegenheit zu schließen. Eine solche Entscheidung durfte um so weniger wundernehmen, als in der Stadtverordnetenversammlung dem Projekt selber eine nicht unbedeutende Gegnerzahl entstanden war.

Lange Jahre ruhte sodann die ganze Angelegenheit. Kurdirektor Heyl gab sich zwar im Verein mit verschiedenen Rennsportleuten alle erdenkliche Mühe, wiederum Rennen zustande zu bringen, aber die Schwierigkeiten erwiesen sich als unüberwindlich. Erst mit dem Eintritt des jetzigen Kurdirektors Herrn v. Ebmeier gelang es, dasselbe Projekt wieder aufzuheben. Gleich bei Übernahme seines Amtes hatte Herr v. Ebmeier die Einrichtung von Rennen in Wiesbaden als eine unbedingt notwendige Ergänzung des Kurwesens bezeichnet, und mit Energie verband er sich für die Durchführung seiner Pläne. Leider zeigte es sich, daß hinsichtlich eines geeigneten Geländes die größten Schwierigkeiten sich ergaben. Es fand sich in unmittelbarer Nähe der Stadt und am wenigsten zu gelegen, daß der ganze Rennverkehr diese passieren mußte, kein Gelände, das zur Anlage einer Rennbahn geeignet war. Die unterschiedlichsten Vorschläge wurden gemacht, ohne daß einer sich als brauchbar erwies. Untersuchungen wurden angestellt, und alle hatten trotz der erheblichen Geländeaufwendungen, welche sie verursachten, ein negatives Resultat.

Indessen jedoch hatte sich zu Ende der neunziger Jahre wieder ein „Rennverein“ konstituiert, an dessen Spitze Herr Oberstleutnant Aler stand, und der mit Eifer, wenn auch ohne Erfolg, sich der Rennsache widmete. Seine mehrjährigen Bemühungen fanden wohl das Wohlwollen, nicht aber jene Unterstützung von Stadt und Bürgerschaft, die notwendig gewesen wäre, um eine Rennbahn zu schaffen. Wohl sicherte sich der Verein vorläufig pachtweise und durch Vereinbarung eines Vorkaufsrechtes ein anscheinend günstiges Terrain, doch es zeigte sich im Verlaufe der Verhandlungen und Untersuchungen, daß es die Erwartungen nicht erfüllen konnte, die man gehegt hatte. Inzwischen war Herr Kalkbrenner in den „Rennklub“ eingetreten, aus dem im Jahre 1902 der jetzige „Rennklub“ entstand, der bald Herrn Kalkbrenner an seine Spitze stellte. Damit begann die Renaissance aller rennsportlichen Bestrebungen in Wiesbaden.

Ein mühsamer, oft vergeblich scheinender Kampf setzte ein. Tausendfache Widerstände mußten besiegt werden, ehe die Absichten des „Rennklubs“ überhaupt Aussicht auf Verwirklichung hatten. Darüber brauchen wir uns wohl nicht zu verbreiten. Unseren Lesern ist die neueste Geschichte des „Wiesbadener Rennklubs“ und das allmähliche Werden und Wachsen seiner Pläne aus zahlreichen Artikeln und Schilderungen bekannt. Sie haben zum Teil als Mitglieder des Vereins die Schwierigkeiten miterlebt, die sich dem Unternehmen entgegenstellten, und wissen, wie ganz sachte das Interesse an dem Plan wuchs, die Rennbahn bei Erbdenheim anzulegen, und wie dann dieses Projekt sich verwirklichte mit Hilfe der Unterstützung der städtischen Verwaltung und der Opferwilligkeit eines großen Teils der Bürgerschaft. Jetzt dehnt sich oben bei Erbdenheim das weite Gelände der Wiesbadener Rennbahn aus. Dank der unermüdlichen Arbeit, des hoffnungsfreudigen Optimismus des Vorsitzenden des „Rennklubs“, Herrn Kalkbrenner, und seiner Mitarbeiter ist sie eine der schönsten geworden, die Deutschland überhaupt aufzuweisen hat. Nicht nur im Sportleben Wiesbadens, auch in unserem Kurleben wird sie ein bedeutender Faktor sein, mit dem ein großer Aufschwung unserer Sommersaison verbunden sein wird. Wirtschaftliche Vorteile werden neben der Befriedigung des Reit- und Fahrvergnügens daraus sich ergeben. Wenn zum erstenmal die Startgelder auf der Bahn klingen, dann mag in dem Trubel, der sie hoffentlich beleben wird, ein jeglicher an die wackeren Männer denken, an die entschlossene Opferwilligkeit der städtischen Körperschaften, die das große Werk ermöglicht haben und einen seit länger als vierzig Jahren in Wiesbaden lebendigen Wunsch verwirklicht haben. L. A.

* Ein neuer deutscher Flieger. Dem Ingenieur Geiling vom Deutschen Flugtechnischen Institut zu Koppeln im Tannus gelang am 20. Juli auf seinem von ihm selbst erbauten Ständer der erste Flug in 200 Meter Länge und 5 bis 7 Meter Höhe.

* Fußball. Der Sportklub Wiesbaden 1909 trug am vergangenen Sonntag in den GutsMuths-Pokalspielen sein letztes Wettspiel gegen den Fußballklub „Germania“, Königshausen, aus und ließ auch in diesem Spiele mit 12:1 Sieger. Da sich ihm alle seine Gegner beugen mußten, hat er sich somit den von Kommerzialrat Opel gestifteten Pokal errungen. Die Preisverteilung findet am 7. August in GutsMuths statt. Im kommenden Monat nehmen auch die Pokal- und Diplomwettspiele des Sportklubs ihren Anfang. Den Pokal stiftete Herr Kommerzialrat C. Wolling. Bei Schluß des Wettjahres spielen die Sieger um den von der Wiesbadener Kronenbrauerei „Alt-Gei.“ gestifteten Ehrenpreis (Silberner Becher). Als Delegierten wurde der 31. Juli er. festgesetzt. (Versammlung merens 10 Uhr im Restaurant Münchener Hof.) Die Spiele nehmen am 14. August ihren Anfang.

Wiesbadener Fremden-Liste.

A
Abel, Lauterbach — Stadt Biebrich
Acampa, Kfm., Eschweiler — National
Ackerson, Frl., New-York — Rheinhot.
Adams, Frl., Amerika — Hotel Nassau
van Aeden, Pflanz, Antwerpen
Albring, Kfm., Gladbach, Hot. Fuhr
Am, Kfm., Berlin — Wiesbadener Hof
Anderson, 2 Damen, Schottland
Hotel Berg
Andrews, Los Angeles — Hot. Nassau
Andrews, Fr., Los Angeles
Hotel Nassau u. Cecilie
Archibald, Frl., England — Rheinhot.
Ash, Fr., Buffalo — Hotel Rose
Auerbach, Prokurist, m. Fr., Gera-
Reuss — Hotel Union

B
Badenhausen, Fr., New-York
Hotel Minerva
Bally, Forth Worth — Hotel Nassau
dos Balmon des See Arango, Brasilien
Taurus-Hotel
Bandorff, Bremen — Kaiserhof
Banning, m. Fr., Köln — Einhorn
Barthe, Rent., m. Fam. und Lehrer.
Budapest — Hotel National
Bartholomäus, Kfm., Lebnitz
Hotel Bender
Bartholomäus, Seminarlehrer, Sebnitz
Hotel Bender
Basselt, m. Fr., Chicago — Kaiserhof
Baulig, M., Kfm., M. Gladbach —
Hotel National
Baulig, F., M. Gladbach — National
Baumann, Kfm., Kassel — Hot. Union
Baumeister, Rnt., m. Fr., Köln-Linden-
thal — Gartenstrasse 16
Beart, Fr., m. Bod., Norwegen
Rhein-Hotel
Beckmann, Kfm., m. Fam., Unna
Viktoria-Hotel
Beermann, Kfm., Frankfurt, Gr. Wald
Beil, Kfm., m. Fr., Tiel — Gr. Wald
Bernard, Rent., m. Fr., Philadelphia
Hotel Wilhelm
Benis, Direktor, m. Fr., Groningen
Taurus-Hotel
Besagi, Frl., Szeged — Englischer Hof
Bernstein, Kfm., Berlin — Gr. Wald
Bernstein, Lehrer, Würzen — Einhorn
Bertram, Kfm., m. Fr., Haynau
Hotel Reichshof

Boschke, Frl., m. Fam., Leipzig
Frankfurter Strasse 9
Bettmann, Kfm., Köln, Wiesb. Hof
Beuther, Kfm., Berlin — Frankf. Hof
Beutler, Fr., Oberleutn., m. 2 Kindern
u. Bod., Hamburg — Abeggstrasse 2
Birkenstock, Giessen — Sächs. Hof
Birklein, m. Fr., Amerika
Frankfurter Str. 9
Bischof, Lehrer, Nauenburg
Rheingauer Hof
Bischof, Kfm., Dortmund — Union
Blagox, Rent., m. Fr., Moskau
Hotel Quisisana
Blair, 2 Frl., Gadsden, Oranienstr. 53
Bloch, Kfm., m. Fr., Salzburg
Hotel Kronprinz
Blum, Frl., Halton — Nonnenhof
Boas, Kfm., Tiel — Grüner Wald
Böhme, Kfm., Berlin — Grüner Wald
Böhmighaus, Fr., Mulheim (Ruhr)
Westfälischer Hof
Boessel, Offizier, Braunschweig
Taurus-Hotel
Bogan, Potsdam — Park-Hotel
Bossmeloff, Fr., Rent., m. 2 Kindern,
Moskau — Pension Margareta
Boroff, Petersburg — Nessel 12
Bohle, Kfm., m. Tochter, Solingen
Westfälischer Hof
Bohlmann, Frl., Rent., Berlin
Hotel Krug
Bolt, Dr., med., Rotterdam
Central-Hotel
Borch, Fabrikant, m. Fr., Berlin
Hotel Einhorn
Borski, m. Fam., Delft — National
Brand, m. Fam., Frankfurt
Zur Stadt Biebrich
Brandenburg, Kfm., Altenessen
Hotel Reichshof
Brun, Fr., m. Tochter, Siegen
Hotel Nonnenhof
Breckenfeld, Dr., Los Angeles
Hotel Nassau u. Cecilie
Brixmann, Fr., Fabrikant, Baco
Frankfurter Strasse 9
Brennecke, Witten — Stadt Biebrich
Breuer, Hotelbes., Goch — Einhorn
Breyl, Dr. med., m. Fr., Loosduinen
Taurus-Hotel
Britzke, Prof., Russland — Royal
Buch, Fabrikant, m. Fr., Weidmair
Hotel Adler
Büchler, Kfm., Bochum — Europ. Hof

Buntz, Gutbes., Ingelheim — Alleessal
Burkhardt, Bünde — Nonnenhof
Burkhardt, Frl., Bochum, Friedrichshof
Buskow, m. Tocht., Düsseldorf
Gambinus

C
Cammack, Fr., m. Sohn, Amerika
Hotel Nassau u. Cecilie
Camingi, Advokat, m. Fr., Mailand
Hotel Nassau u. Cecilie
Casseres, Jamaica, Sendigs Edenhotel
Casseres, Frl., Jamaica
Sendigs Edenhotel
Catvis, Chicago — Hotel Nassau
Duc de la Chatre, Paris, Hot. Nassau
Chatwynd, Fr., Rent., East-Liverpool
Hotel Biemer
Chosus, Queen — Hotel Vogel
Claus, Fabrikant, m. Fam., Nidda
Wiesbadener Hof
Coddington, Frl., New-York, Rheinhot.
Cohen, Kfm., Köln — Grüner Wald
Cohn, Kfm., Krefeld — Hotel Krug
Collenbach, Dr., Rotterdam, Alleessal
Cordun, Kfm., Braunschweig
Wiesbadener Hof
Cormier, Graf, Offizier, Breslau
Taurus-Hotel
Crottet, m. Fam. u. Bod., Petersburg
Viktoria-Hotel
Cuppie, m. Fr., New-York, Hot. Nassau
Curry, Fr., Boston — Hotel Nassau
Czarnicki, Fr., Wien — Oranienstr. 33
Caichon, Frl., Chorzow
Friedrichstrasse 41, 2

D
Dammich, Fabr., Würzen — Einhorn
Dahlhaus, Frl., Wesel — Europ. Hof
Dann, m. Fam., Hamburg, Hansahotel
Darmitzel, m. Fr., Harburg
Wiesbadener Hof
Davis, Rent., Los Angeles, Quisisana
Davis, Fr., Rent., Los Angeles
Hotel Quisisana
Dawson, Columbia — Hotel Nassau
Dejouk, m. Fam., Nymegen — Minerva
Deulmeow, 2 Frl., Pilsen
Oranienstrasse 53
Dickmann, Frl., Altenbruch, Hot. Krug
Dillon, m. Fam., Fitchburg
Hotel Nassau u. Cecilie
Dittmar, Schweinfurt — Fr. Nikola
Dohm, Bautechn., Köln, Hot. Hoppel

Drake, Dr., Kendall — Hotel Nassau
Dressmann, Frl., Lehrerin, Emden
Zum neuen Adler
Drewes, 2 Hrn., Groningen, Hot. Fuhr
Dröge, m. Fr., Lünen — Hotel Fuhr
de Drouy, Fr., Russland — Royal
Dunkelberg, Frankfurt, Gold. Brunnen
Durr, Kfm., m. Fr., Ludwigsburg
Hotel Eppe
Duncan, Frl., Washington
Oranienstrasse 33
Dungan, Fr., Hanford — Hotel Nassau

E
Echtermann, Fr., Düsseldorf, National
Eckretz, Kfm., Oberwinter
Wiesbadener Hof
Edr, Rent., Chicago — Hotel Biemer
Egermann, Kfm., München
Hotel Krug
Ehrhard, Geh. Rat, Düsseldorf
Hotel Kaiserhof
Ehrhardt, Frl., Lehrerin, Wernigerode
Frankfurter Hof
Ehrlich, Kfm., m. Frau, Kassel
Zum neuen Adler
Eickenberg, Pfarrer, m. Fr., Ohlitz
Emser Strasse 15/17
Eiser, Kfm., Berlin — Taurus-Hotel
Eislin, Kfm., Nördlingen, Taurus-Hotel
Eirich, Kfm., Duisburg — Gr. Wald
Emmerich, m. Fr., Hoboken
Nassau u. Cecilie
Enders, Kfm., m. Fr., Witten
Oranienstrasse 53
Engelke, Vohwinkel — Nonnenhof
Mo. Entee, Frau, New York
Nassau u. Cecilie
Ernst, Magdal., Erbach
Augenheilstalt
Eschershaus, Wesel — Europ. Hof
Evert, Kfm., Essen — Frankf. Hof
Exner, Frau, Ohlau — Centralhotel

F
Falk, Kfm., m. Sohn, Stanislaus
Reichshof
Feger, Kfm., m. Fr., Köln
Centralhotel
Fehrer, Heidelberg — Europ. Hof
Fellens, 2 Frl., Rent., Newwid
Taurus-Hotel
Ferstl, Frl., Triest — Nerostrasse 5
Fies, Kfm., m. Frau, Berlin
Emser Strasse 5

Findisen, Kfm., Hannover
Centralhotel
Finkelstein, Kfm., m. Fam., Libau
Bad Nerotal
Fischer, Frl., — Sächsischer Hof
Fischer, Kfm., Emmerich, Hot. Krug
Fitch, Frl., New York — Rheinhot.
Fittkau, Lehrer, Schneidemühl
Oranienstrasse 53
Flad, Bahnmeister, Aschersleben
Zur Stadt Biebrich
Flatow, Dr. med., Berlin, Hot. Berg
Fleck, Pastor, m. Fam., Muhlhausen
Reichshof
Fleg, Kfm., Schrimm — Royal
Flunkert, Fr., Aplerbeck
Europäischer Hof
Föllich, Kfm., Köln — Quellenhof
Forster, Kfm., m. Frau, Essen
Wiesbadener Hof
Fokken, Chemiker, Dies, Hotel Fuhr
Forst, Niedermeisen — Rheinhot.
Foster, Fr., Düsseldorf — Hotel Berg
Forthoff, m. Fr., Langendreer
Reichshof
Fraenkel, Kfm., Berlin — Hotel Krug
Frank, Kfm., Berlin — Einhorn
Frank, Geschichtsforscher, Schweinfurt
Prinz Heinrich
Franken, Duisburg — Europ. Hof
Freiberger, Kfm., Schweinfurt
Prinz Heinrich
Friedmann, Kfm., Nürnberg
Grüner Wald
Fritsche, m. Frl., Freiberg i. S.
Geisbergstrasse 9

G
Gahr, Kfm., Hamburg — Romerbad
Gaertner, Frl., Bremen — Saalburg
Gage, 2 Hrn., Oakland, Hotel Nassau
Ganz, Kfm., Köln — Grüner Wald
Geromo, m. Fr., Nizza — Palastrasse
Gerostarpe, Oberbahnhofsversteher,
Bünde — Nonnenhof
Gervinus, Reg.-Baumeister, Berlin
Emser Strasse 15/17
Gerke, m. Fr., Boer — Neuer Adler
van Gildemeester, Dr., Haag, Alleessal
Glatow, m. Fr., Catnap, Neuer Adler
Görsch, Zeichenlehrer, Erfurt
Emser Strasse 5
Görtz, m. Fr., Düsseldorf
Prinz Nikola
Göttsch, Kfm., Hamburg, Zum Römer

Verreist
bis Mitte September
Helene Klusener,
Wilhelmstr. 8,
Fruengymnastik-
System **KÖCHLING**

Ing., beed. Sachverständiger (in
gewerblichen Schutzrechts- Ange-
legenheiten) für das Königliche
Landgericht Hagen in W., prüft
Erfindungen kostenfrei, reell und
sachgemäß. In Empfehlungen be-
zögl. Anmeldung und Verwertung.
12 eigene Geschäfte (u. a. Berlin).
Frankfurt, Neue Zeil 92, Tel. 9936.

Vorzügl. Privatmittagstisch
ohne Trinkwang. Auch Menagen auf
best. Hause. Empfehlenswert i. Kurort.
Damenzim. reparat. H. Böttgenbach,
Stadthof, Dohleimer Strasse 26, B.

Schreibstube
für alle malgenommenen. Arb. Bleich-
straße 28, 2. Tel. 3061. Mehr. Majda.
Haben Sie den Stoff?
Anzüge wer. zu 28, 30 u. 33 Mf.
angef. Socken u. West. 6 u. 7 Mf.
Große Stoffausst. liegt auf. Um-
ändern u. Ausb. Wilschberg 1, 2.

Gelegenheitskauf.
Eine Partie einzelner Möbelstücke, als:
ein. Betten, Spiegel, Kleider-, Bücher-
schränke, Waschtom., Nachttische, Küchen-
schrank, Anrichte, Schreibtische, Vertiko,
Büfett, Umbau, Tisch, Stühle u., welche
aus Einrichtungen zurück gegeben sind,
gebe zu jedem annehmbaren Gebote ab.
Ph. Seibel, Möbel-Lager,
Bleichstraße 11. H14866

Bettstätten
best. sofort u. Gar. Ausf. umsonst.
Alter u. Geschlecht angeh. Schöne &
Co., Frankfurt a. M., Nr. 448.

Reflekt.
Schaukästen.
10 elegante Glasfenster, ca. 1,75 m
hoch, vorzüglich für Reflekt. geeig.,
an unserm Hotel Nonnenhof befindl.,
sollen verpachtet werden. Reflekt.
belieben sich zu wenden an Hotel
Nonnenhof, Seibe's Erben.

Abbruch.
An dem Abbruch Balken-
straße 32 sind prima Fenster,
Türen, Herde, Zehen,
Schleier, Backsteine, Fuß-
böden, Sandholz u. dgl. mehr
billig abzugeben.
Christ. Füllgenröther.
Telephon 3301.



Telephon 1894.

NB. Sandalen, Kinderstiefel für den Ferienaufenthalt zu Ausnahmepreisen.

5693

Gelegenheitskauf!!!
Reise-, Touristen- u. Bergsteiger-Schuhe u. Stiefel
für Herren, Damen und Kinder
in größter Auswahl werden zu bekannt billigen Preisen verkauft.
Schuhhaus J. Sandel,

Marktstraße 22, Part. u. 1. Stod.

Telephon 1894.

Zu den am 23., 24. und 26. Juli d. Js. stattfindenden

Rennen

empfehle meine hochleganten, grossen, gegen jede Witterung geschützten

Gesellschafts-Wagen.

Abfahrt der Wagen ab Kaiserstrasse, Ecke Rheinstrasse, nachmittags präzis 2 Uhr, Rückfahrt spätestens 1/2 Stunde nach Schluss der Rennen.

Preis pro Person Mk. 4 für Hin- und Rückfahrt. Karten-verkauf nur in meinem Bureau Dohleimerstr. 18, 2. Hof links. (Auf Wunsch werden dieselben bei telefonischer Bestellung nach der Wohnung gebracht.) Ferner empfehle meine sonstigen eleganten Equipagen zu zivilen Preisen bei prompter Bedienung.

Fritz Wink, Luxusfuhrhalterei,

Dohleimer Strasse 18. Telephon 97.

10 Kirchstraße 10,
an der Lufsenstraße.

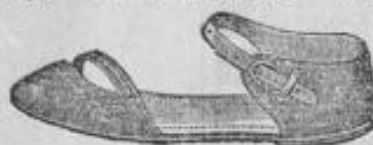
Während der Zeit, in welcher sich das Baugerüst vor unserem Geschäftsfloß befindet, bewilligen wir unseren Kunden, die dieses Infarkt vorliegen, auch auf unsere jetzigen Räumungspreise noch einen

Rabatt von 5%.

Wir hoffen hiermit in unserer Lokal in Anbetracht der noch eingeräumten Ausverkaufspreise liegt eine lebhaftes Verkehrsfläche fürs Publikum aller Stände zu schaffen.

Konsum-Gesellschaft,

nahe der 10 Kirchstraße 10, nahe der Lufsenstraße. 2010 Telephon 3010.



Eröffne Goldgasse 13, 1,

ein Atelier für feine Damenschneiderei

und halte mich den geehrten Damen bestens empfohlen.

Albert Kittel.



PRESSEN

zur Wein- und Fruchtsaftbereitung, mit Herkules-Druckwerk, Holz- oder Eisenbet.

Hydraulische Keltern

für Großbetrieb mit 1 oder 2 ausfahrbaren Bieten.

PH. MAYFARTH & Co

Frankfurt a. M. F524

Billige Möbel-Dierte.

Wegen Aufgabe des Ladens Sedanplatz 7 verkaufe zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen:Speisezimmer, Salon, Wohn- und Schlafzimmer,
Küchen-Einrichtungen, sowie jedes einzelne Möbel.
Mache besonders Brautleute auf dies günstige Angebot aufmerksam.

Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.

Ausstellung: Ede Westrich u. Gellmündstraße.

B14112

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß heute morgen unter tiefer
Vater, Schwiegervater, Großvater,

Herr Theodor Carsten,

im Alter von 62 Jahren nach schwerem Leiden sanft verschieden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 21. Juli 1910.

Die Beerdigung findet Montagnachmittag 4 Uhr vom Südrich-
hof aus statt. B14875

Liebigbilder.

Man beachte die den Töpfen von
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT bei-
liegenden Gutscheine!

F 519

Reise mit Reichardt!

In Schule und Haus herrscht Ferienstimmung und Reisefest. Wer auch im Bade eigene Küche führt, verproviantiert sich jetzt mit Reichardt-Kaffee, -Schokolade, -Tea, -Kaffee und -Cakes. Auch diejenigen, welche sich Pension begeben, möchten diese Bedarfsartikel der feineren Küche draußengewohnter Güte genießen und für Ausflüge Reichardt-Schokolade und das köstliche Erfrischungsmittel Chocleau (Schokolade in Tüten) zur Hand haben, woraus man mit Quellwasser mitten im Walde ein wohlschmeckendes, nahrhaftes Erfrischungsgetränk herstellen kann. Stärkungsbedürftige sollten die Ferienzeit zur Kräftigung mittels unserer wohlschmeckenden Hämoglobine-Präparate benutzen. — Pensionatsinhaber, Hotels, Sanatorien sichern sich den Beifall ihrer Gäste, wenn sie unsere mustergiltigen und preiswürdigen Reichardt-Marken in ihrem Wirtschaftsbe-triebe verwenden. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen in der Filiale:

Wiesbaden

10 Langgasse 10.

Fernsprecher 2449.

Postkoll von 6 Mk. an porto-
frei Proben und Prospekte kosten-
los. Bahnlisten gratis mit Ra-
batt direkt durch unsere Fabrik:

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt
Deutschlands größte Kakao-Fabrik, Hamburg-Wandsbek.

Bad Kiedrich

bei
Eltille am Rhein.

St. Georgen

Hotel-Pension „Deutsches Haus“

Wirksame Sommerfrische für Ruhe- u. Erholungsbedürftige. Malerisches Berg-
städtchen mitten in Wiesen und Tannenforsten gelegen. Vollständig reibefrei.
Viele ebene Spazierwege, Gondelfahrten, Schwimmbäder.
Nähere Auskunft durch

Reizvoll gelegenes Kurhaus, unmittelbar am
Hochwald, in erfrischender Waldluft u. voll-
ständiger Ruhe, am Fußweg Schlangenbad-
Kiedrich. Pension und Restaurant.
Virechow-Quelle, Trink- und Bäderkur, be-
währt bei Stoffwechsel-Krankheiten, Gicht
und Rheumatismus, Arteriosklerose, Blut-
armut etc. — Näheres Prospekt.

870 m ü. M. Höhen bis zu 1100 m

Schwarzwald-Höhenluftkurort

an der weltberühmt. Schwarzwaldbahn.

Familien- und Touristen-Hotel.

komfortable, neu einger. Zimmer.

Malerisches Berg-
städtchen mitten in Wiesen und Tannenforsten gelegen. Vollständig reibefrei.

Viele ebene Spazierwege, Gondelfahrten, Schwimmbäder.

Nähere Auskunft durch

Bes.: Bernh. Rieger.

Auf, an die See!

Eine Woche in Norderey u. Helgoland.
Abreisen am 24. und 31. Juli 1910.

Von Frankfurt a. M. über Hannover — Bremen nach
Norderey — Helgoland. Rückreise innerhalb
60 Tagen über Hamburg und Frankfurt am Main.

Erstklassige Ausföhrung.

Preis der Reise:
Von Frankfurt bis
Frankfurt zurück.

Mk. 150.—
inkl. Bahn- u. Dampfer-
fahrt, voller, vorzügl.
Verpflegung, Hotels usw.

Prospekte durch:

Internationales Reisebureau, Strassburg im Elsaß.

Hohenlohestrasse 8. Telefon 805.

Ferien-Sonderfahrten!

Dauer jeder Reise: Eine Woche.

Abreisen: Sonntag, den 31. Juli u. 7. August 1910.

Schweiz: Tour A: Ab Basel, Luzern, Vierwaldstättsee,
Gotthardbahn, Glöschonen, Rousfalle, Teufels-
brücke, Urnerloch, Andermatt, Furkpass, Rhodengletscher, Grimsel-
pass, Handeckfall, Guttannen, Aeschelach, Meiringen, Reichenbach-
fälle, Rosenlani, Scheidegg, Grindelwald, Wengen, Lauter-
brunnen, Interlaken, Spiez, Thunsee, Bern, Basel.
Mk. 100.—

Oberitalien. Seen: Tour B: Ab Basel — Andermatt
(wie vorstehend), dann Locarno,
Lago Maggiore, Stresa, Pallanza, Isola, Madro, Isola Bella, Luino,
Luganosee, Lugano, Menaggio, Bellagio, Codenabia, Comersee,
Como, Brunate, Mailand, Chiasso, Basel.
Mk. 150.—

Heimreise einzeln und beliebig innerhalb 45 Tagen. Bewährte
Föhrung. Kleine Teilnehmerzahl. Preise der Reisen verstehen sich
einschl. Eisenbahn u. Dampferfahrt, voller, vorzügl. Verpflegung,
Hotels etc. — Prospekte gratis. F 171

Internationales Reisebureau, Strassburg i. Els.,

Hohenlohestrasse 8. Telefon 805.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 900
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Sartorius.

Kurhaus für Nerven- u. Gemütskranke

von Dr. Richard Heider

Nockargemünd bei Heidelberg.

Komfortabel eingerichtete Heilanstalt in schönster Lage des Nockartales
in unmittelbarer Nähe des Waldes und ausgestattet nach allen An-
forderungen der modernen Psychiatrie. F 131

Pension inkl. ärztl. Behandl. u. Bädern v. Mk. 10.— an pro Tag.

Prospekte frei durch die Direktion.

Weit unter Preis

laufen Sie elegante Herren- und
Anabenanzüge, einzelne Hosen, v.
Reifen geschnitten, auch in schwarz,
Neugasse 22, 1. Stod,
kein Laden. 5603



Die Abholung von Gepäck,

FRACHT- und EILGÜTERN

zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässige Ab-
holung täglich fahrenden

RETENMAYERS

ABHOLE-WAGEN

zu jeder Tagesstunde.

Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:

NICKOLASSTEFANIE 5.

Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspeditour

L. Rettenmayer

Wiesbaden



EXTRA-

WAGEN

auf die

MINUTE!!

(gegen

Expresstaxe).

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo
die Natur dieses verleiht, wird über
Nacht durch Gebrauch v. Bernhardt's
Kosmetik das Gesicht u. die Hände
weich u. ganz in jugendlicher Frische.
Besitzt Leberleide, Mitleider, Ge-
sichtsröthe u. Sommerfressen, sowie
alle Unreinheiten des Gesichtes und
der Hände. Glas Mk. 1.50.

Brennerei-Kopf-Wasser u.

Birken-Kopf-Wasser

von L. R. Bernhardt, Braunschweig
ist das allerbeste Haarwasser der
Zeit. Die Kraft dieser Essenz
hat geradezu überraschenden Erfolg
für das Wachstum der Haare und
kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich
kein Schuppen und Schuppen wieder
bilden.
a Glas 75 Pf., Mk. 1.50, 2.50.

Französische Haarfarbe

von Jean Rabot in Paris.

Greise und rote Haare sofort braun
und schwarz unendlich edel zu
färben, wird jedermann erfaßt,
dieses neue gift- und bleichfreie Haar-
färbemittel in Anwendung zu
bringen, da einmaliges Färben die
Haare für immer edel färbt.
a Karton Mk. 2.50.

Lochenwasser

gibt jedem Haar unverwundliche

Lochen und Wellenfröhe.

Glas 1 Mk. u. 60 Pf.

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden
lästigen Haarwuchs des Gesichtes und
der Arme gefahr- und schmerzlos.
a Glas Mk. 1.50.

Englischer Bartwuchs

befördert bei jungen Leuten rasch
einen kräftigen Bart und verleiht
dünnegezeichnete Partie.
a Glas Mk. 2.—

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des
Zweier Engländer-Bartwuchses sehr
gehört. Derselbe ist zugleich haar-
festendes Kopf- und antiseptisches
Augewasser. Gebrauchs- gratis.
Glas Mk. 1.50, 2.50.
Rp. Dekantat von Engländeraugen u.
Blüten.

Zu haben bei:

Beckend- Drogerie, Sedanplatz 1,
Drogerie Santos, Mauritiusstr. 3,
Drogerie Neubus, Baumstrasse 25,
Otto Siebert, Apotheker, Drogenhöl-
zerstrasse 9. B 12827

Restauration, Café, Milchkur, Pension Schmelzer's Mühle!

Schöne idyllische Lage. — 15 Minuten unterhalb Schlangenbad.

Haltestelle der Kleinbahn Eltille-Schlangenbad.

Zimmer mit und ohne Pension. Geschw. Schmelzer.

Die

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden, G. m. b. H.,

Adolfstrasse 1,

übernimmt die Abholung von Reisegepäck und Passagiergut und besorgt die amtliche
Abfertigung auf dem Hauptbahnhof zu den amtlich festgesetzten Sätzen.

Fracht-, Eil- u. Expressgüter werden durch ihre regelmässig verkehrenden
Fracht- und Eilgutwagen prompt und zuverlässig abgeholt und expediert; sie gelangen
vom Versender direkt zur Bahn, werden nicht erst abgeladen, gelagert und
gesammelt und erst nach Verlauf von vielen Stunden bei der Bahn auf-
geliefert, so dass bei ihr jede Verzögerung ausgeschlossen ist.

Bestellungen werden erbeten mündlich oder schriftlich im Bureau Adolf-
strasse 1, oder telephonisch unter Nr. 872.

964



Ämtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Schierstein belegenen, im Grundbuche von Schierstein, Band 21, Blatt Nr. 629, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Gastwirts Valentin Kreidel, Mathilde Friederike, geb. Köhner, zu Schierstein, eingetragenen Grundstücke, 1. Kartenblatt 27, Parz. Nr. 312/79, a) Wohnhaus mit Restauration, Tanzsaal, Hofraum und Hausgarten, b) Stallgebäude, Wilhelmstr. 29, zusammen 10 ar 40 qm groß und mit 2895 Mk. Gebäudesteuerungswert, 2. Kartenblatt 27, Parz. Nr. 438/191, Gebäudefläche, Wilhelmstr., 3 qm groß,

am 9. August 1910, nachm. 3 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Rathause zu Schierstein versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Februar 1910 in das Grundbuche eingetragen.
Wiesbaden, den 3. Juni 1910.
Königliches Amtsgericht
Abt. 9. F 348

Die Erneuerung von etwa 375 Lfd. Mtr. Treppentrittbelag einseitig. Material in der Kaserne der Unteroffizierskule in Biebrich soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, wozu Termin auf Dienstag, den 16. August 1910, vormittags 11 Uhr, zur Eröffnung der bis dahin eingegangenen Angebote im Geschäftszimmer Nr. 98 der Kaserne anberaumt ist, wofür auch die Lieferungsbedingungen eingesehen und bezogen werden können.
Ausführungsfrist 8 Wochen. Zuschlagfrist 4 Wochen. Die Angebote sind bis zum Termin portofrei, versiegelt und mit kenntlicher Aufschrift versehen einzureichen. F 173
Unteroffizierskule in Biebrich.

Bekanntmachung.
Das Eigentum für Vängenmaße, Wagen, Gewicht u. im Rathaus (Markte) ist wegen Veranbarung des Gemeindefiskus vom 1. bis 10. August d. J. geschlossen.
Wiesbaden, den 20. Juli 1910.
Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

La Pürsche
empfiehlt
Golgut Goldberg.

La Meyer Mirabellen, P80
10-Pfd.-Kiste franko Nach. Mk. 3.80.
Lindner, Gutsbel, Longeville-Weh.

Restaurant Kaisersaal,
Raentaler Weinstube,
Dotzheimer Str. 19. Tel. 810. Dotzheimer Str. 19.

Feinbürgerliches Restaurant.
Bekannt gute Küche. — Angenehm kühler Aufenthalt.
Spezial-Ansschank von Raentaler Weinen eigener Kelterung.
Gutgepflegte helle und Münchner Biere.
Besitzer: **J. Schraub**,
früher Rheingauer Hof Schlangenbad.



Darmstädter Möbel,
weltberühmt durch ihre Formens
schönheit, Solidität und ihren
billigen Preis, liefert Ihnen voll-
ständig frei ins Haus unter
Garantie von zehn Jahren das
**Darmstädter Möbel-
: Einrichtungshaus :**
Ludwig Stritzinger,
Kunstgewerbliches Etablissement für Innenausstattungen
Telephon 1441. Darmstadt, Heinrichstr. 67.
Portofreie Zusendung meines Pradtkataloges.

Nur noch kurze Zeit! **Krausnick & Co.,** Nur noch kurze Zeit!

Kaiser-Friedrich-Platz 3 **Wiesbaden** Kaiser-Friedrich-Platz 3
(Eckladen im Hotel Nassau.)

Wegen Geschäftsaufgabe Totalausverkauf aller

Juwelen, Gold- u. Silberwaren

mit **25 % Rabatt** gegen
bar.

Kunstgegenstände mit 33 1/3 % Rabatt.

Günstigste Kaufgelegenheit!

Laden-Einrichtung (echt Mahagoni) zu verkaufen.

957

Während des Umbaues unseres Geschäftshauses

haben wir von Donnerstag, den 21., bis Sonntag, den 31. Juli, den uns gegenüberliegenden Laden, Mauritiusstrasse 1, aushilfsweise hinzugemietet. Während dieser 10 Tage verkaufen wir in diesem Laden sämtliche Restbestände unseres Sommerlagers fertiger Herren- und Knaben-Kleidung, in leichten Wollstoffen, Flanell-, Lüster-, Rohseidenen und Waschstoffen, zwecks vollständiger Räumung zu jedem nur irgend annehmbaren Gebot.

Die zum Verkauf kommenden Waren sind
nur Neuheiten dieser Saison in bekannt guten
Qualitäten u. noch in allen Grössen vorrätig.

Günstige Kaufgelegenheit, selbst für
den Fall, dass ein augenblicklicher
Bedarf nicht vorliegt.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstr. 4,

und gegenüber Mauritiusstrasse 1.

**Blinden-Anstalt und
Männerheim,**
Bachmayerstrasse 11,

Blinden-Mädchen-Heim

Wallmühlstrasse 13,
Telephon 2606.

empfehlen die Arbeiten ihrer Jüglings
und Arbeiter: Körbe jed. Art u.
Größe, Bürstenwaren, als
Besen, Schrubber, Abseifebürsten,
Bürzelbürsten, Anschläger, Kleider-
und Wischbürsten u. a., ferner Fuß-
matten, Klopfer etc.,

Blavierstimmen.

Bohrer werden schnell
u. billig neu geflochten, Korb-
reparaturen gleich und gut
ausgeführt. F 205

Auf Wunsch werden die Sachen
abgeholt und wieder zurückgebracht.

Vorlege meine

Damen-Schneiderei

von Karlstrasse 17

nach Kirchgasse 23, 1
und halte mich den geehrten Damen
bestens empfohlen.

Christine Kraus,
vormals Kath. Henke Wwe.

Teufels

Leibbinden,

hervorragend bekannt durch
ihre tadelloso zweckent-
sprechende Ausführung,
richtigen anatomischen
Schnitt, sowie gutes, ange-
nehmliches Sitzen, in allen
Größen
von Mk. 3.75 bis Mk. 12.50

Audere bewährte
Fabrikate von Leibbinden
von Mk. 2.75 an.

Weibliche Bedienung.

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Tel. 717.

Ca. 300 schwarze Herren-
Lüster - Saccos

in jeder Größe, früherer Preis Mk. 9
bis 15, jetzt 5, 6, 7 Mk., eine Partie
Sommer-Joppen, früher Mk. 6, 7,
8, 9, jetzt 2, 3, 4, 5, 6 Mk.,
Schwalbacherstr. 44, 1 St., Allee.

Thefe,

3 Teile, rechtwinklig aufzustellen,
mit Aufsteigpulten, Schränken und
Zurückgangstür, geschmückt mit
Zurückgangstür, belagert, dazu
passend ein K. Wandpult und zwei
Hocker, billig zu verkaufen Necker-
gasse 32/36, im Hof.

Verandungsfabriken
mit eleg. Jagdwagen, 10—12 Pers.
fass., übernimmt bill. Karl Götter,
Dotzheimer Strasse 121. Tel. 508.

Für die Renntage.
Kremsler-Ruhrwerk i. 12 Pers. n.
frei. Oelenstrasse 24, Allee, Erbe.

Adler-Schreibmaschine,
fast neu, preiswert zu verk. Benede,
Häarenhandlung, Wallmühlstrasse 13.

Nur noch wenige Tage!

dauert der
Saison-Räumungs-Verkauf

mit **10 % Nachlass**

auf alle farbigen und Saison-Artikel.
Daher beeile sich ein Jeder seinen Bedarf zu decken!

Conrad Tack & Cie., Wiesbaden,

Marktstrasse 10, am Schlossplatz. Fernsprecher 359.

Condor Patent
Schnürstiefel
ohne zu
schnüren
D. R. P.
174209

10,50 13,50 16,50

Preise Anzeigen im „Meinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Ffg., in davon abweichender Sachausführung 20 Ffg. die Zeile bei Aufnahme ansteh. Auswärtige Anzeigen 30 Ffg. die Zeile



Visiten-Karten

In jeder Ausstattung fertigt die

L. Schellenberg'sche

Festbuchdruckerei

Wiesbaden • Langgasse 21.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.
Sonntag, 24. Juli (9. S. n. Trin.).

Marktkirche.
Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Diak. Herrling. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Bedmann (Weichte u. heil. Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Pfarrer Bedmann. — Amtswoche: Pfarrer Bedmann.

Bergkirche.
Vorm. 8.30 Uhr (für die Gemeinde): Pfarrer Dr. Meinede. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Grein. (Weichte u. heil. Abendmahl). — Amtswoche: Pfarrer Grein. — Predigten: Pfarrer Dr. Meinede.

Ringkirche.
Vormittags 8.30 Uhr (für die Gemeinde): Pfarrer Dr. Meinede. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Grein. — Amtswoche: Pfarrer Grein. — Predigten: Pfarrer Dr. Meinede.

Gottesdienst in der Aula der Oberrealschule am Rietzing.
(Ringkirchengemeinde).
Vorm. 10 Uhr: Pfr. D. Schloffer.

Lutherische Gemeinde.
Sämtliche Amtshandlungen: Pfr. Hofmann, Mosbacher Straße 4.
Kapelle des Diakonissen-Mutterhauses Paulinenstiftung.
Sonntag, vorm. 8 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Hofmann. Nachmittags 6 Uhr: Christenlehre.

Evangel. Vereinshaus, Platter Str. 2.
Sonntag, den 24. Juli. Die Sonntagsschule hat Ferien bis 4. September. Der Sonntagsgottesdienst hat vom 24. Juli bis 4. September Ferien.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Freier Verkehr. Jugendabteilung: Ausflug. — Montag, 8.45 Uhr: Turnen in der Blücherstraße. — Dienstag, 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Mittwoch, 8.45 Uhr: Bibelbesprechung u. Gebetsstunde. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Freitag, 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Samstag, 8.30 Uhr: Englisch. — Die Vereinsräume sind jeden Abend für freien Verkehr geöffnet. — Junge Männer aller Stände herzlich willkommen.

Christl. Verein j. Männer (C. V.).
Schwalbacher Straße 44.
Sonntag, 24. Juli: Ausflug nach St. Goarshausen-Deilberg. Abfahrt vom Bahnhof früh 6.45 Uhr mit der Elektrischen nach Wiesbaden-Rheinbrunn; dort Abfahrt um 6.20 Uhr. Nachm. 8-7 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung. — Dienstag, abends 8.45 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, abends 8.45 Uhr: Senographische Stunde. — Donnerstag, abends 8.45 Uhr: Gebetsstunde. — Freitag, abends 8.45 Uhr: Gebetsstunde. — Jeder junge Mann ist zum Besuch der Vereinsstunden herzlich eingeladen und hat freien Zutritt.

Verein vom blauen Kreuz (C. V.).
Sedanplatz 5.
Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Vorlesung. — Montag, abends 8.30 Uhr: Frauenstunde. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Mittwoch, nachm. 2.30 Uhr: Besprechungsbund (Kinder von sieben Jahren an willkommen); abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechung. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gemeindefeststunde. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Vorlesungsstunde. — Samstag, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangel.-luth. Blaukreuz-Verein.
Beltrichstraße 13, 445. B.
Sonntag, abends 8.30 Uhr: Versammlung. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechung. — Donnerstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde. — Samstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Evangelischer Diensthelfer-Verein.
Sonntag, nachm. von 4-7 Uhr: Versammlung in der Turnhalle Beltrichstraße 28.

Im Gemeindefest.
Steingasse 9 finden statt:
Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirchengemeinde. — Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Missions-Jungfrauen-Verein. — Jeden Mittwoch u. Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesangsvereins. — Die Mitglieder des Frauenvereins der Bergkirchengemeinde fallen von Juli bis Oktober aus.

Am Gemeindefest.
An der Ringkirche 8 finden statt:
Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Sonntagsgottesdienst der Ringkirche. — Gemeinde. — Montag, abends 8 Uhr: Versammlung des Missions-Jungfrauen-Vereins. (Arbeit für die Sommermission.) Alle Jungfrauen herzlich willkommen. Pfarrer Dr. Schloffer. — Mittwoch, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauenvereins der Ringkirchengemeinde. Abends 8.30 Uhr: Probe des Ringkirchen-Chors.

Katholische Kirche.
10. Sonntag n. Pfingsten. 24. Juli.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.
Heil. Messen 5.30, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr. 9. Sonntag mit Predigt 10. Letzte heil. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Allerheiligenandacht (8.30). — An den Wochentagen während der Ferien sind die heil. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr. — Weichenleihen: Sonntag, nachm. von 5-7 und nach 8 Uhr. — Samstag, nachm. 5 Uhr: Salbe.

Maria-Hilf-Kirche.
Gelegenheit zur Weichte 5.30, Frühmesse 6, zweite heil. Messe mit gemeinschaftlicher heil. Kommunion des St. Ringens-Vereins 7.30, Kindergottesdienst (Ante) 8.45, Gottesdienst mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Bittandacht von guter Witterung (8.45). Die Kollekte in allen heutigen Gottesdiensten ist für den St. Ringens-Verein zum Besten der Armen und Kranken bestimmt und wird aufs wärmste empfohlen. — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.15 und 8.15 Uhr. — Samstag, nachm. 5 Uhr: Salbe, 5-7 und nach 8 Uhr: Gelegenheitsur Weichte. — Wochentagskapelle, Platter Str. 5. Dienstag, am Feste der heil. Mutter Anna, ist morgens 6.15 Uhr heil. Messe, abends 6 Uhr Andacht mit Predigt.

Katholische Kirche, Schwalbacher Straße.
Sonntag, den 24. Juli, vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt.
W. Krimmel, Pfarrer.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.) Rheinbr. 64.
Sonntag, den 24. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst.
Pfarrer Schöne.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde u. A. C.
In der Krippe der altkathol. Kirche, Eingangs-Schwalbacher Straße.
Sonntag, den 24. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Methodisten-Gemeinde, Hermannstraße 22.
Sonntag, den 24. Juli, vormittags 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Singstunde. Prediger Eisele, Schwalbacher Straße 47.

Stionskapelle (Papstengemeinde), Adlerstraße 19.
Sonntag, den 24. Juli, vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Prediger Mundhenf.

Neu-Apostolische Gemeinde, Oranienstraße 54, Sinterh. Part.
Sonntag, den 24. Juli, vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (für die Gemeinde). Nachm. 8.30 Uhr: Predigt, wozu Jedermann freundlich eingeladen ist.

Russischer Gottesdienst.
Sonntag, vorm. 11 Uhr: Heil. Messe. Große Kapelle.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury.
July 24. IX. Sunday after Trinity. 8.30 Holy Eucharist. 11 Mattins and Sermon. 12 Holy Eucharist. 6 Evening Song.
July 25. St. James, Ap. and M. 8.30 Holy Eucharist.
NB. The Church is open daily from 10 to 12.
M. F. E. Froese, A., Chaplain, Kaiser-Friedrich-Ring 11

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. (1. Renntag.) 11 Uhr:
Konzert in der Kochbrunnenanlage. 2 Uhr: Mail-coach-Fahrt nach der Rennbahn. Ab 4.30 Uhr: Großes Gartenfest. 4.30 Uhr: Konzert des Kurorchesters. 6 Uhr: Militärkonzert. 8.30 Uhr: Doppelkonzert. 9.30 Uhr: Parade-Ballet-Präzisions. Paratodisches Original-Schauspiel.

Königliche Schauspiele, Geisloffen. Residenz-Theater, Geisloffen.
Softe-Theater. Abends 8.15 Uhr: Reif-Reiflingen.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Die heusche Susanne.
Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Konzert.
Bühnen-Theater, Wilhelmstraße 8 (Hotel Monopol). Nachm. 4.30-10. Rinephon-Theater, Taunusstraße 2. Nachmittags 4-11 Uhr.
Rollschuh-Palast, Anstellungs-Geisloffen. Täglich geöffnet 11-1 Uhr vorm., 3-6 nachm., 8-11 abends.

Kunsthaus Kunstsalon, Taunusstr. 6.
Banger's Kunstsalon, Zietenstraße 4 und 9.
Kunstsalon Viktor, Wilhelmstr. 54.
Demmin's keramische Sammlung (Kugelfisch, im Leihhaus, Eingang Schulgasse). Geöffnet Mittwoch u. Samstag nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Eintritt frei.
Gemäldesammlung Heilmann im Paulinenschloßchen. Geöff. Sonntag von 10-1 Uhr. Mittwoch von 10-1 u. 3-5 Uhr. Eintritt frei.

Verein für Sommerpflege armer Kinder. Bureau: Steingasse 9, 1. Sprechstunde: Mittwoch u. Samstag von 6-7 Uhr.
Volkshochschule, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und Feiertage von 10-1 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Die Bibliotheken des Volkshochschulvereins stehen jedermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Kastellstr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Mittwoch von 5 bis 8 Uhr und Sonntags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Blücherstraße): Dienstags von 5-7 Uhr, Donnerstags und Sonntags von 5-6 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.): Sonntags v. 11-1 Uhr, Donnerstags und Sonntags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9): Sonntags v. 10-12 Uhr, Donnerstags und Sonntags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Hauptstr. 11): d. Gutenbergstraße: Mittwoch und Sonntags von 4 bis 7 Uhr.

Arbeitsnachweis im Rathaus, unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8-11 und 3-6 Uhr. Männer-Abteilung f. alle Berufsarten. Abteilung für Haus- und Handwerksberufe. (Auch Sonntags geöffnet von 10-1 Uhr). — Frauen-Abteilung, für weibliche Hotelpersonal, hoh. Berufsarten, Verkäuferinnen, Dienstmädchen, Näherinnen und Köche.

Arbeitsnachweis d. Christl. Arbeiter-Vereins: Seidenstraße 13, bei Schubmader Fruchts.
Damen-Klub C. V. Oranienstr. 15, 1. Für Mitglieder geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.
Lust- und Sonnenbad des Vereins für volkshochschulische Gesundheitspflege (C. V.) auf dem Hülshof. Täglich geöffnet von morgens 6 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Zentralstelle für Krankenschwestern des Arbeitsnachweises für Frauen, Abteilung 2 (für höhere Berufsarten) im Rathaus. Geöffnet von 10 bis 11 und 1/2 bis 1/7 Uhr.
Verein Frauenbildung - Frauenklub. Refektorium: Oranienstraße 15, 1. Bücherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr. Ausleihstelle für Frauen - Berufsarten: Viebrich, Eberhardstraße 9.

Krankeinfache für Frauen und Jungfrauen. Meldestelle: Waldramstraße 13, 1.

Bereitschaft für Krankenschwestern des Arbeitsnachweises für Frauen, Abteilung 2 (für höhere Berufsarten) im Rathaus. Geöffnet von 10 bis 11 und 1/2 bis 1/7 Uhr.

Verein Frauenbildung - Frauenklub. Refektorium: Oranienstraße 15, 1. Bücherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr. Ausleihstelle für Frauen - Berufsarten: Viebrich, Eberhardstraße 9.

Krankeinfache für Frauen und Jungfrauen. Meldestelle: Waldramstraße 13, 1.

Bereitschaften

Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4-5: Turnen der Schüler. Abends 9 Uhr: Bücherausgabe und gesellschaftliche Zusammenkunft.
Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung. 3.30 bis 4.30 Uhr: Turnen der Knabenabteilung.
Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8 u. 9 Uhr: Bücherausgabe und gesellschaftliche Unterhaltung.
Schachverein. 8 Uhr: Spielabend.
Sportverein. 6 Uhr: Reibungs- und Ballspiel.
Blau-Kreuz-Verein. C. V. Abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde.
Krieger- u. Militär-Verein. Abends 8.30 Uhr: Gefangenschaft.
Gartenbau-Verein. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Männergesangsverein Fideles. Abends 9 Uhr: Probe.
Verein der Vogelkrieger. Abends 9 Uhr: Vogelkrieger-Versammlung.
Ev. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Gärtner-Verein Hebert. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Verein der Württemberger. Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.
Klub Borussia. Vereinsabend und Probe.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobiliens usw. im Hause Dambach 14, 445. B., vormittags 10 Uhr. (S. Tagbl. 336, S. 9.)
Versteigerung von Mobiliens usw. im Hause Seidenstraße 7, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 336, S. 9.)
Versteigerung von Mobiliens usw. im Hause Seidenstraße 24, nachm. 3 Uhr. (S. Tagbl. 336, S. 9.)

Theater-Concerte

Volkstheater.
(Bürgerliches Schauspielhaus.)
Fobbeimer Straße 19.
Direktion: Hans Wilhelm.
Samstag, den 23. Juli.
Abends 8.15 Uhr:
Vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen.

Reif-Reiflingen.
Schauspiel in fünf Aufzügen von Gustav von Meier.
In Szene gesetzt von Dir. Wilhelm. Personen:
Kurt v. Folgen, Gutsbesitzer. Paul Wiele.
Alfa, seine Frau. Elsa Wilhelm.
Brisa, ihre Schwester. Eugenie Jakob.
Herr v. Senio, Gutsbesitzer. Emil Römer.
Toni, seine Frau. Käthe Busch.
Sabina Elm. Nina Földie.
Alfa, seine Frau. Hans Winer.
Theobald Blum, Privatsekretär des Hofmeisters Hartmann. Alfred Heinrich.
Der Holzer. Arthur Rhode.
Bertha, seine Tochter. Anna Damjan.
Reif von Reiflingen, Leutnant. Dir. Wilhelm.
Fedor Below. Hans Johanna.
Vina, Kammerjungfer Dorthe. M. Falkenstein.
Das Stück spielt auf dem Gute des Herrn v. Folgen und in einer kleinen Stadt in der Nähe.

Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr (bei halben Preisen): Königin Luise. Abends 8.15 Uhr: Drei Paar Schuhe.

Walhalla-Theater.
Direktion: H. Norbert.
Samstag, den 23. Juli.
Abends 8 Uhr:
Gastspiel Fräulein Paola Bern vom Operettentheater in Straßburg.

Die heusche Susanne.
Operette in 3 Akten nach dem französischen von Georg Ohnigowski. Musik von Jean Gilbert. Spielleiter: Herr Direktor Tobl. Dirig.: Herr Kapellmeister Vanger. Personen:
Baron Conrad des Andrais, Privatsekretär. Herr Schiller.
Delphine, seine Frau. Herr Jenter.
Jacqueline, deren Schwester. Herr Betels.
Hubert, ihr Bruder. Herr Kohl.
Rene Boileux, Leutnant. Herr Kufim.
Vomant, Parfümfabrikant. Herr Baslo.
Susanne, seine Frau.
Charenzen, Privatsekretär.
Lehrer. Herr Alfer.
Alfa, seine Frau. Herr Lottmann.
Alfred, Oberleutnant. Herr Schulze.
Emilie, Witwe. Herr Wagner.
Marionette, Kammerjungfer. Herr Anke.
Bivarel. Herr Steinbrecher.
Godel. Herr Tauch.
Walhalla. Herr Wicher.
Anna. Herr Striner.
Vollkommener. Herr Maria.
Gäste, Mitglieder der Akademie, Studenten, Herren und Damen der Gesellschaft. Ort der Handlung: Paris, 1. u. 2. Akt im Hause des Barons Andrais, 2. Akt: Das Palais-Moulin Rouge. Zeit: Gegenwart.
* * * Susanne, seine Frau: Frä. Paola Bern.

Sonntag, den 24. Juli: Die heusche Susanne.
Montag, den 25. Juli: Gastspiel Alfred Dörner vom Kurtheater in Neuenahr. Der fidele Bauer.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Anlässlich der Eröffnung der Rennbahn.
Grosse Kurhauswoche.
Samstag, den 16. Juli 1910.
(Erster Renntag.)
Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Erich Wemhöner.

1. Wir von der Kavallerie, Marsch von J. Lehnhardt.
2. Jubel-Ouvertüre von E. Bach.
3. Baygunder-Tropfen Walzer von C. Morena.
4. Czardas Nr. 2 von P. Michiels.
5. Phantasie aus „Ein Sommernachts-umum“ von F. Mendelssohn.
6. Quadrille aus der Op. „Das Glöckchen des Eremiten“ v. Ed. Strauss.
Eintritt gegen Braunen. Abonnementskarten für Fremde und Kochbrunnen-Konzertkarten.
Ab 4.30 Uhr nachmittags:
Grosses Gartenfest.
Nachmittags 4.30 Uhr:
Konzert d. städt. Kurorchesters
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmmer.
Vortragsfolge:
1. Ouvertüre zur Oper „Der Geist des Wajewoden“ von L. Grossmann.
2. Slavischer Tanz Nr. 3, As-dur von A. Dvorak.
3. Phantasie aus der Op. „Romeo und Julia“ von Ch. Gounod.
4. Walzer aus der Op. „Die lustige Witwe“ von F. Lehár.
5. Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von F. Herold.
6. Balletmusik aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
7. Casonetto von R. Hammer.
8. Meine Nachbarn, Polka von E. Waldteufel.
Abends 6 Uhr:
Konzert.
Kapelle des Füs.-Regts. v. Gersdorff (Kurbess.) Nr. 80.
Leitung: Herr Obermusikmeister E. Gottschalk.
1. Unsere Marine, Marsch von R. Thies.
2. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
3. Phantasie aus d. Op. „Der Prophet“ von G. Meyerbeer.
4. Eriksong u. Königs- und Kaisermarsch aus der Oper „Die Fälschung“ von Kretschmer.
5. Paraphrase ab. das Lied „Die Waldandacht“ von Nehl.
6. Dorfschwalben a. Oesterreich, Walz. von J. Strauss.
7. Potpourri aus „The Geisha“ von S. Jones.
8. Champagner-Galopp von A. Rust.
Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert, Doppel-Konzert.
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmmer.
Kapelle des Füs.-Regts. v. Gersdorff (Kurbess.) Nr. 80.
Leitung: Herr Kapellmstr. E. Gottschalk.
Vortragsfolge d. Städt. Kurorchesters.
1. Ouvertüre zur Op. „Tantalus-qualen“ von F. v. Suppé.
2. Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser“ von Wagner.
3. Hellstern aus der Op. „Königskinder“ von E. Humperdinck.
4. Vergebliches Ständchen von A. Machet.
5. Marsch der Priester und Chor aus der Oper „Die Zauberslöte“ von W. A. Mozart.
6. Mazurka aus der Op. „Das Leber-fay den Zar“ von M. Glinka.
7. Ouvertüre zur Oper „Indra“ von F. v. Flotow.
8. O schöner Mai, Walzer von Joh. Strauss.
9. Joli moulin, Charakterstück von Ch. Godard.
10. Freundschaftsmarsch von Sousa.
Vortragsfolge der Kapelle des Regts. v. Gersdorff.
1. Die Geydorff'sche Fälscher, Marsch von E. Gottschalk.
2. Ouvertüre zur Op. „Indra“ von F. v. Flotow.
3. Butterfly, moroson charakteristischer von R. Bendix.
4. Erinnerung an Johann Strauss, Potpourri von O. Fétas.
5. Wenn aus tausend Blütenkelchen, Lied von F. v. Blon.
6. Im Walzerland aus „Hollo, die grosse Revue“ von P. Lincke.
7. Polonaise von C. M. v. Weber.
8. Polnisches Lied von Arrupinsky.
9. Offenbachiana, Potpourri von C. Conradi.
10. Yorkscher Marsch (1813), Armeemarsch Nr. 37.
Etwa 9.30 Uhr:
Parade-Wasser-Feuerwerk.
U. a. das pyrotechn. Originalschauspiel des Herrn J. Nielsen-Berlin: „Der historische Mühlenbrand am Genfer See im Jahre 1763“. Die hinteren Garten-Einsänge bleiben ab 8.30 Uhr des Feuerwerks wegen geschlossen.
Tageskarten 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mk. (mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen).
Abonnements, Kurtaxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 2 Uhr nachmittags.
Kartenverkauf an den Tageskassen im Hauptportale des Kurhauses und an den Eingängen zum reservierten Teile des Kurhauses.
Bei ungewohnter Witterung um 4.30 u. 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert im Saale.

Verlosungsliste.

Nr. 19. 1910.

(Nachdruck verboten.)

- ### Inhalt.
- 1) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
 - 2) Bulgarische 6% Staats-Hypothekar-Gold-Anleihe von 1892.
 - 3) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
 - 4) Emser Stadt-Anleihe von 1882.
 - 5) Frankfurt a. M. Stadt-Anleihen von 1903 u. 1908.
 - 6) Mexikanische 4% (steuerfreie) Gold-Anleihe von 1904.
 - 7) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1858.
 - 8) Oesterreichische Gesellschaft v. Roten Kreuzen, 10 Fl.-L. v. 1882.
 - 9) Pester Erster Vaterl. Sparcassa-Verein, Prämien-Obl. von 1903.
 - 10) Preussische Boden-Cred.-Aktien-Bank, Hypothek-Pfandbriefe.
 - 11) Rumänische 4% amortisierbare Staats-Rente von 1889.
 - 12) Stuhlweissenburg-Raab-Gräzer 2 1/2% Präm.-Anteilscheine v. 1871.
 - 13) Ungarische Hypothekenbank, 3% Prämien-Obligationen bezw. Conversions-Prämien-Obl.
 - 14) Venediger 30 Lire-Lose von 1868.
 - 15) Wiener Kommunal-100 Fl.-Lose von 1874.
 - 16) Wormser Stadt-Schuldversch.

1) Braunschweigische Prämien-Anl. (20 Taler-Lose).

150. Prämienziehung am 30. Juni 1910. Zahlbar am 30. September 1910.

Am 2. Mai 1910 gezogene Serien:

43 208 343 712 1063 1359
1929 2046 2300 2496 2829 3045
3338 3566 3585 3688 3897 3992
4271 4541 4712 4764 4937 5093
5219 5423 5658 5808 5855 5903
6098 6189 6209 6215 6315 6371
6401 6416 6434 6644 6977 7495
7636 7950 7959 8152 8256 8513
8635 8907 9108 9129 9153 9196
9325 9983 9986.

Prämien:

Serie 1359 Nr. 31 (300), 1929 32 (3000), 2046 14 (45.000), 2300 49 (180), 3588 16 (180), 4271 27 (6000), 4541 19 (3000), 4764 36 (3000), 4937 34 (3000), 5093 47 (180), 5219 8 (300), 5423 11 (180), 5658 23 (180) 44 (300), 5808 26 (300), 7950 20 (2700), 8635 2 (300), 8907 8 (180), 9096 22 (300) 48 (300).

Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. sind mit 84 Kr. gezogen.

2) Bulgarische 6% Staats-Hypothekar-Gold-Anl. v. 1892.

35. Verlosung am 1/14. Mai 1910. Zahlbar am 1/14. Juni 1910.

991-925 2001-025 10051-576
526-550 861-876 12301-325 13501
-626 14001-025 17851-875 18101
-126 19501-675 22751-775 24751
-775 26001-025 320-350 294751
-300 701-725 29501-125 30126-160
30901-025 30901-125 37626-620
39101-126 951-975 43751-775
45876-600 46436-450 48226-260
49151-176 50401-426 476-500
54526-850 56101-125 58476-600
62541-060 63101-120 581-600
69471-760 696121-140 69601-620
79061-080 741-760 72741-760
77301-920 76251-800 341-350
77241-260 851-880 78881-900
79041-080 82221-340 85101-120
80841-680 87331-340 89831-840
90701-720 95901-920 100081-100
101361-890 102361-880
103281-300 109161-180 110041
-080 981-100 121-140 421-440
11141-500 112341-360 114001-140
115821-840 116121-140
117321-340 118001-020 581-580
681-600 121880-800 122411-445
125956-060 150-210 126336-360
125911-335 130236-260 134611
-655 135561-686 138911-335
936-950 140980-141010 950-710
144561-555 147856-860 149036-100
250-310 301-385 151761-785
153311-335 153586-610 159436
-160 511-535 160036-000 761-785
164536-500 165236-260
168336-960 170911-925 171386
-410 786-760 174761-785 951-985
177198-210 176011-636
184586-910 186211-235 236-260
193086-110 199336-360 201836-100
202936-560 561-656 208101
-125 209836-860 207886-410
208061-686 210961-985 214011
-085 885-900 217136-210 218336
-800 220936-900 223011-085
225561-685 227811-385 236-260
228761-785 2386-210 230261-285
231136-160 233036-600 234961-100
238336-600 240686-610 811-885
242386-410 244611-636
246086-110 247561-686 248936
-960 961-985 251686-110 252911
-085 253051-085 255936-900
260486-510 263336-500 265461-486
266186-210 686-710 269036
-600 811-835 271386-600 936-960
273711-785 276261-285
278486-460 279561-686.

3) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.

139. Verlosung am 20. Juni 1910. Zahlbar am 16. April 1911.

Serien:

078 1244 0383 0570 11303
11886 12238 17154 17317 18418
24979 25528 26873 25262 25808
42524 43781 45049 45921 48436
49551 53981 58537.

Prämien:

Serie 078 Nr. 18 25, 1244 9, 0383 4 7 21, 0570 9, 11303 7, 11886 6 (700) 10, 17317 14 22,

18410 10 11, 20323 23, 30878 6 (1600), 35252 1 (750) 22, 35808 3 (100.000), 42751 7, 43019 7, 45921 14, 48436 18, 53934 21 (750).

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 400 Kr. gezogen.

4) Emser Stadt-Anleihe von 1882.

Verlosung am 18. Juni 1910. Zahlbar am 31. Dezember 1910.

Lit. A. 10 23 105 121 125 163, Lit. B. 29 105 161 170 173 187 203 220 351 365 379.

Lit. C. 79 140 149 239 278 285.

5) Frankfurt a. M. Stadt-Anleihen v. 1903 u. 1908.

Verlosung am 27. Juni 1910. Zahlbar am 1. November 1910.

3 1/2% Anleihe von 1903 Abteilung I. (6. Verlosung.)

50000 M. 25 91 101 245 270 386, 50000 M. 1298 139 647 650 678 739 750 770 837 997 2007 017 105 228 305 367 450 580 687 697 670 708 717 848 859 8029 110 245 320.

Der weitere Bedarf ist durch Ankauf gedeckt.

3 1/2% Anleihe von 1903 Abteilung II.

Die Tilgung ist durch Ankauf erfolgt.

3 1/2% Anleihe von 1903 Abteilung III. (6. Verlosung.)

50000 M. 872 908 1024 042 074 088 178 182.

Der weitere Bedarf ist durch Ankauf gedeckt.

4% Anleihe von 1908 (1. Verlosung.)

50000 M. 261 358 416 459 506 617 688 686 668 688 737 740 798 861 876 887 896 926 922.

50000 M. 1917 817 472 687 786 755 780 852 881 932 952 2006 088 105 162 315 318 356 378 580 420 467 594 604 631 731 853 856 914 958 979 996 998 3028 068 079 086 092 149 163 188 187 212 237 271 312 365 378 482 520 531 546 558 604 642 654 668 691 714 728 900 929 4062 090 104 117 176 231 238 262 291 312 350 380 434 670 788 816 888 879 943 946 5104.

50000 M. 5223 257 428 048 650 901 982 941 6188 057 088 726 734 809 899 7000 005 086 063 084 097 120 248 278 298 301 407 417 487 496 499 549 567 630 659 678 689 724 756 760 765 780 798 796 855 896 877 926 940 8008 011 065 116 158 176 177 212 277 335 409 423 684 650 642 898 704 759 788 784 811 876 877 960 898 002 098 172 197 225 228 254 291 302 321 350 380.

50000 M. 0498 527 545 747 799 857 966 972 10119 338 869 404 437 442 469 726 743 786 795 838 884 932 11017 066 076 168 286 267 285 324 330 331 403 413 435 480 552 562 610 647 688 741 794 798 799 808 877 984 12088 082 158 186 249 258 300 314 329 441 462 470 526 585 586 637 644 676.

50000 M. 12774 816 881 935 955 12032 045 171 351 371 445 458 519 627 649 659 673 682 828 915 922 14049 170 194 376 409 540 592 605 608 635 641 701 734 748 780 796 802 851 852 926 972 15000 012 087 120 196 217 248 289 363 469 470 516 601 636 648 649 738 821 894 986 10091 180 247 284 384 389 379 401 606 681 697 628 634.

6) Mexikanische 4% (steuerfreie) Gold-Anleihe von 1904.

Die Tilgung per 1. Juni 1910 ist durch Ankauf erfolgt.

7) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1858.

168. Verlosung am 1. Juli 1910. Zahlbar mit Abzug am 2. Januar 1911.

Serien:

105 119 248 258 556 629 697
728 1142 1161 1571 1653 1697
1769 1789 1859 1875 1976 2393
2467 2687 2709 2922 2973 3094
3284 3457 3518 3540 3584 3725
4021 4030 4143.

Prämien:

Serie 105 Nr. 22, 119 6 84 26, 248 69 84 94 100 (4000), 258 32 (3000) 80 (2000), 556 11 12 59, 629 39 (2000), 697 41, 1161 58 99 94 (10.000), 1571 72 (300.000), 1653 29, 1697 38, 1859 20 59 91, 1769 27 (10.000), 1875 28 (4000), 1976 32 (30.000), 2393 28, 2467 57, 2687 78, 2709 33, 2922 44, 2973 39, 3094 39, 3284 14 73, 3457 9 (3000) 77.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 800 Kr. gezogen.

8) Oesterreichische Ges. vom Roten Kreuzen, 10 Fl.-L. v. 1882.

67. Verlosung am 1. Juli 1910. Zahlbar mit Abzug am 4. Juli 1910.

Amortisationsziehung:

Serie 20 53 101 112 177 338
538 787 906 1226 1269 1326
1386 1803 1923 2213 2218 2272
2319 2321 2345 2467 2494 2767
2786 2864 2869 2881 2890 3114
3574 3608 3832 4372 4434 4635
4824 5372 5287 6290 5414 5559
5628 5908 6036 6141 6493 6522
6659 6718 6729 6943 7257 7678
7998 8104 8277 8379 8784 8914
8655 8974 9452 9552 9807 10001
10026 10408 10453 10893 11037
11074 11186 11229 11241 11725
11774 Nr. 1-50 a 32 Kr.

Prämienziehung:

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Kr. gezogen.

Serie 344 Nr. 24, 710 49, 760 17, 1452 47 (300), 1911 26 (300), 2193 42 (2000), 2177 22 (300), 2356 8, 2719 26, 3312 36 (200), 3746 6 (300), 4010 21, 4857 45, 5078 46, 5368 34, 6181 12, 6219 47, 6496 47 (1000), 6500 37, 6513 2, 6800 28 (300), 7678 59 (200), 8036 31, 8901 23, 9506 41 (200), 9514 35, 9650 26 (300), 9710 25 (300), 10020 1, 10138 11 (30.000), 10855 20, 11016 22, 11539 4 (1000), 11884 42.

9) Pester Erster Vaterländischer Sparcassa-Verein, Prämien-Obligationen v. 1906.

13. Prämienziehung am 6. Juni 1910. Zahlbar mit Abzug am 6. Dezbr. 1910.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 200 Kr. gezogen.

Serie 14 Nr. 2, 39 41, 87 16, 323 20, 127 43 (400), 188 2, 204 50 (400), 292 50, 309 28 (20.000), 364 31 (300), 373 32, 448 12, 525 9 (400), 536 26, 546 11 (400), 553 24, 592 7 (300), 605 23, 610 13, 703 19, 743 38, 768 26, 773 27, 796 18, 799 43, 811 30 (400), 865 45 (500), 999 15 (4000), 934 47 (400), 1046 9 (400), 1142 5, 1155 46 (400), 1246 34, 1246 16, 1295 34 (400), 1332 35, 1478 39 (500), 1569 27 (500), 1569 2, 1609 4 (400), 1624 20 (400), 1681 50, 1698 45, 1702 10, 1704 8, 1745 38 (400), 1755 25 (400), 1782 7, 1858 20, 2022 20, 2046 47, 2073 50, 2138 23, 2178 20, 2208 10, 2218 15 (400), 2215 45, 2288 13, 2367 20, 2397 19, 2419 39 (400), 2433 17, 2463 2, 2596 34, 2629 26 33, 2634 9, 2657 21 (500), 2676 46, 2711 2 (300.000), 2721 36 (3000), 2731 32 (2000), 2776 47, 2777 1, 2836 13 (400), 2962 22, 2962 28 (500), 2994 16 (500), 3022 29 (3000), 3097 33, 3259 8 (1000), 3381 39 (400), 3384 43, 3399 19, 3531 43, 3532 28 (500), 3529 34 (500), 3534 37 (400), 3575 7 48, 3592 6, 3604 15 (400), 3637 18, 3638 35, 3650 25, 3703 32 (500), 3718 59, 3737 19, 3789 8 (40.000), 3877 29, 3910 45, 3946 40 (500), 3990 18, 4039 42, 4039 41 (1000), 4073 50, 4085 25, 4118 49, 4146 46 (2000), 4150 2, 4187 37 (1000), 4201 21, 4219 39, 4258 10 50, 4306 17, 4419 49 (500), 4483 11, 4538 23, 4538 13, 4539 20, 4643 15 (500), 4648 50 (1000), 4795 34 (500), 4801 43, 4843 23 (400), 4852 15, 4901 14, 5053 14 (2000), 5114 37, 5152 26, 5163 43, 5178 10 (500), 5182 43, 5379 2, 5483 35 (400), 5492 32 (400), 5511 2, 5546 42 (1000), 5577 17, 5578 2 (500), 5719 39, 5739 4 (400), 5744 34 (500), 5813 12 (500), 5835 44, 5875 32, 5956 49 (400), 5952 29, 5974 2 (400).

10) Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank, Hypoth.-Pfandbr.

Verlosung am 17. Juni 1910. Zahlbar am 2. Januar 1911.

3 1/2% Hypothek-Pfandbriefe

III. Serie, rückzahlbar à 100%.

Lit. A. à 3000 M. 493.
Lit. B. à 1000 M. 491.
Lit. C. à 600 M. 6291.
Lit. D. à 300 M. 10192.
Lit. E. à 150 M. 158.
Lit. F. à 75 M. 824 823.
Lit. G. à 100 M. 63 288 800.

4 1/2% Hypothek-Pfandbriefe

IV. Serie, rückzahlbar à 115%.

Lit. A. à 3000 M. 12 32 61 130
157 166 167 169 185 225 227 237 240
370 382 402 405 416 556 568.
Lit. B. à 1000 M. 4 8 11 14 54
129 136 145 159 166 175 182 184 191
194 199 206 208 219 271 275 296 298
315 322 331 348 379 419 437 440 443
452 460 479 496 506 537 546 576 580
589 608 621 622 630 631 639 640 643
644 649 655 657 668 681 730 763 785
808 804 829 859 860 878 908 920 940
968 972.
Lit. C. à 600 M. 7 62 68 113 126
154 169 161 166 167 172 205 206 208
237 240 247 275 285 286 292 297 298
310 311 328 439 476 498 504 515 516
526 529 557 559 581 631 633 642 644
655 658 698 700 720 723 754 775 802
863 871 883 889 903 924 926 927 951
1011 1018 1019 1028 1031 1038 112 127
137 151 213 212 215 301 304 386 354
397 398 400 526 528 580 581 591 615
674 678 692 707 760 768 867 862 870
928 928 933 935 993.
Lit. D. à 300 M. 14 15 17 47 88
108 109 116 121 133 150 151 159 168
174 176 186 188 202 294 325 332 333
234 237 249 252 254 280 290 284 288
297 298 301 316 327 355 356 339 342
346 347 352 357 380 396 405 418 422
436 445 458 471 480 509 520 540 548
588 590 593 594 622 626 672 674 675
694 702 711 726 735 738 772 787 789
802 814 826 840 841 843 867 865 872
879 887 889 898 894 896 903 908 909
921 923 927 977 983 1002 066 074 082
083 103 105 107 110 125 126 129 133
162 167 169 182 191 193 215 219 224
226 256 266 270 279 301 306 340 342
347 352 355 361 365 378 383 355 389
432 453 454 464 465 481 485 507 523
526 533 541 549 552 550 575 587 591
597 608 621 623 638 653 661 694 730
728 742 760 763 770 787 797 799 803
809 830 831 836 855 865 875 881 883
913 919 930 931 948 956 2018 082 071
080 082 086 106 122 144 176 178 181
189 191 206 211 229 230 240 246 254
334 338 338 341 361 383 394 396 402
487 443 450 460 485 485 503 549 550
565 569 586 661 677 688 689 716 717
729 740 767 768 786 790 803 815 837
860 865 866 881 950 970 971 970 984

3018 036 038 050 067 082 083 084 090
096 100 101 109 110 123 126 127 128
145 147 167 196 200 209 211 253 255
257 269 270 272 282 292 300 302 304
314 319 324 328 330 368 377 256 440
443 448 450 478 485 501 509 517 525
557 590 596 599 591 619 603 710 732
734 736 758 762 768 768 774 776 800
829 834 838 847 887 890 918 969 971
4001 008 023 038 087 106 110 112 125
152 164 167.
Lit. E. à 100 M. 23 29 85 123
129 137 163 164 166 163 163 163 170
184 188 192 208 214 218 220 224 236
274 281 284 304 308 318 323 328 328
347 351 361 362 366 376 389 392 392
399 406 414 420 425 430 456 469 478
495 496 502 508 511 514 516 533 537
545 559 570 576 690 623 624 710 714
721 745 755 778 781 788 802 811 812
820 831 843 846 849 859 877 885 887
891 908 909 911 933 942 945 956 961
992 964 978 1000 005 025 026 042 066
077 080 082 089 096 100 102 105 110
124 151 195 223 226 240 256 274 279
280 287 288 293 294 306 317 323 336
340 365 379 388 410 419 476 486 540
544 545 547 560 568 600 605 606 617
661 699 701 702 747 756 759 761 778
781 784 787 792 800 811 823 828 840
841 842 848 918 948 961 962

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

22r. 169.

Samstag, 23. Juli.

1910.

Lebendig tot.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

(Stadtdruck verboten.)

Ein Blick widerholtes Colles' schaute aus ihren schwarzen Augen. „Gehen Sie, der arnult den armen Oero, — behandelt ihn schlecht und hat ihn so verängstigt, daß er nun schon gar nichts mehr leisten kann. — O — wenn ich etwas zu befehlen hätte!“

Weder die Miere des Straßes noch irgendeine Bewegung drückten Zustimmung oder Ablehnung aus. Nur darüber glaubte er jetzt schon ein Urteil abgeben zu können, daß die Wahl dieses Lehrers entfallen als verfehlt bezeichnet werden mußte.

Was sollte bei seinem Unterricht Gutes herauskommen, wenn er den stillen Widerstand des Schülers und den offenen des jungen Mädchens gegen sich hatte, das den größten Einfluß auf den Strömten zu besitzen schien?

„Meine Zeit ist sehr knapp bemessen“, sagte Heins Kortmann immer in denselben gütigen und freundlichen Tone. „Ich muß heut' nachmittags schon reisen, um vielleicht niemals wieder nach Erla zurückzufahren. Ich möchte nur noch ein wenig mit Ihnen plaudern und mir zu diesem Abend einen Stuhl nehmen. Darf ich?“

Dane die Erlaubnis auszuarten, idob Kortmann
 ten Rollstuhl ein wenig zur Seite und setzte sich so
 neben ihn, daß er dem Kranken voll ins Gesicht sehen
 konnte. Das Mädchen aber blieb noch den beiden
 gegenüber auf der anderen Seite des Tisches stehen.
 Und dann begann der junge Arzt zu erzählen.
 An seiner Seite, die Nerven beruhigenden Art
 sprach er von dem und jenem, von seiner Reise hie-
 her, von den Menschen, die er gesehen und gekrosen,
 von der schönen Gegend und der herrlichen Natur.

Und die Augen des Bräuen, die anfangs noch immer so zu der Seite gebückt hatten, wendeten sich dem Sprecher zu, aus ihrem Leuchten war seine Teilnahme an dem Ereigniß zu erkennen.

Dann erzählte Stortmann, wie er gestern, auf dem kleinen Rathhof angekommen, nach seinem Wagen habe suchen müssen, wie dann der Kurfürst fast vom Tod getroffen sei, als er ihn geseht, und daß auf der ganzen Fahrt, angekommen einige Lieblingen, beim der Kurfürst wieder einzukommen drohte, sein Wort gewechselt worden sei.

Da aufte es auf dem Gesicht des Kranken hin und her. Quert figherte er leile, fast unhörbar, dann aber begann er zu lachen, so laut und herabst zu lachen, wie seit Monaten nicht.

Jetzt hatte er Ecken und Kurch übermunden, und Soetmann begann einige durchaus unersöhnliche und unerfahrene Fragen an ihn zu stellen.

Wieder suchten des Fringen Augen seine Gefährtin, die aber in diesem Augenblick ihm den Rücken zuwendete, um flü einen Einst auf die andere Seite des Tisches zu ziehen.

So war der Kranke gezwungen, die erste Brücke selbst zu beentwohren, und er tat es zwar langsam und unsicher, aber richtig und ohne zu fluchen.

Und so ging es weiter. Die ruhigen, freundlichen Augen des Arztes hielten den Kranken in einem unmerklichen und doch festen Banne, flossen ihm völliges Vertrauen ein.

Und ob einmal kostete die Hand des jungen Arztes noch der des neben ihm sitzenden Mannes, ersagte sie und hielt sie fest.

Das Mädchen hatte bei den beiden gegenüber an den Tisch gesetzt, die Ellbogen auf die Platte, beide Wangen in die Hände gestützt, und starrte den jungen Mann unverwandt an.

Ob er sprach oder der junge Prinz, immer be-
deuten ihre schwarzen Augen die größte Teilnahme.
Wald haben sie halbverschleiert aus, bald leuchten
sie verständnisvoll auf. Garbellen leuchten ein Milz
auf, ein Zeichen von Liebe oder Goh, und als Fort-
mann einmal den Namen des Erbringens erwähnte,
schob er, welche Mühe sich das Mädchen geben mußte,
hinzu zu bleiben.

Von Minute zu Minute wurde Heinz Kortmann der erste Eindruck bestätigt und befestigt, den beide junge Menschen auf ihn gemacht; auch nicht eine Spur von Verdrüsslichkeit war vorhanden.

Verständlichkeit waren sie, daß erklärte alles. Niemand kümmerte sich um sie als einige begabte Leute, niemand bot ihnen das, dessen sie am meisten bedurften: Liebe.

Hier oben nützen die vielen jungen Wälfen nichts kommen und verdorren, da sie der pflegenden Hand entbehren. Hier war jeder nur mit sich allein beschäftigt und froh, wenn er von der nächsten Stätte die nächste Ausfuhr erhielt.

Ein Dreier brachte das Kräftstud.
Roßmann hatte einen Bissen nötig und lud sich
kurzweilig an Gasse. Dem Bringen aber schien es
eine besondere Freude zu bereiten, Gassegeber sein zu
dürfen.

Sie ipsesten zu dreien gemeinsam von der aufgetragenen Platte, des Brinen Befolgenheit aber wähl mehr und mehr, seine Sprache blieb zwar langsam, aber sie wurde fester und fester.

So verging mehr als eine Stunde. Kortmann mußte gehen, wollte er am Nachmittag fortkommen und so sein dem Geheimrat angeheißes Verloren sein.

Er stand auf, aber der Bräutigam hielt ihn fest. „Bitte, bleiben Sie“, sagte er in heiserer Angst. „Sie dürfen nicht gehen. Sie sind so auf. Sie müssen hier bleiben, — immer bei uns bleiben.“

würde, einen ihrer Schränke zu sprengen. Da man aber diese Ausgrenzung aufhebend nicht ernst nahm, mißbrauchte sich sein Bewerber. Nun ging die Gesellschaft einen Schritt weiter. In großen Salalen verbündete sie, doch keiner es getoagt habe, sich um den Preis zu bewerben, und fügte einige höfliche Bemerkungen über die „Dummheit“ der Bewerber hinzu, denen es durch die glänzend konstatirten Verurtheile unmöglich gemacht werde, ihrem ehemaligen Vortritt nachzugehen. Dieses Plakat hatte eine ungeahnte Wirkung, da sich anschließend einige Meister des Einbruchs in ihrer Ständesehre gekränkt fühlten. In einer Annonce, die natürlich anonym gehalten war, wurde die Geldstrafe für die Verurtheilung aufgehoben, in einem offenen, unbewachten Lokal Geldstrafen auszustellen, die je 5000 Dollar enthalten sollten. Das weitere würde dann schon besorgt werden. Diesen Vorstoß wollte aber die Gesellschaft aus leicht begreiflichen Gründen nicht akzeptieren und verbündete nunmehr, daß sie nicht einen, sondern 10 Geldsträfen mit 5000 Dollar, allerdings unter anderen Modalitäten, zur Verfügung stellen wolle. In einem öffentlichen Orte, es wurde vollständig ein Zirkus in St. Louis gewählt, sollte unter Aufsicht der Öffentlichkeit die Probe auf deren Haltbarkeit unternommen werden. Den „Herren“ Bewerbern wurde nach Rücksprache mit der Postlei „freies“ Geleit garantiert. Das beste Geschäft machte zunächst der Zirkusleiter, der aus diesem Anlasse die Preise stark erhöht hatte und trotzdem alle Plätze verkauft. Der Andrang war ungeheuer. Nach einigen einleitenden Dressurnummern, denen man feierlich Werbung zuwendete, schleppten die Zirkus die 10 Geldsträfen in die Manege. Kauffolles Schreien herrschte ringsum. Nach einer kurzen Pause erschienen, von toben dem Applaus begleitet, die Aboladore des Einbruchs. Keine willigen Gefellen, wie mange erwartet hatten, sondern elegante, entzogene Herren im Grad. Eine tadellose Verbrüderung, und die Arbeit begann. Mit der ihnen eigenen Ruhe setzten sie die Sauerstoffapparate inlaßend, von Zeit zu Zeit dem Publikum einige erklärende Bemerkungen hin- ausfügend. Plötzlich hört man ein helles — das letzte Vor- sichtsmaßregeln notwendig sind — ungehöriges Rischen. Einige kurze Wendungen folgen, stürzend fällt ein Schuß Eisen zu Boden. Und der Gentleman im Grad greift in die unmittelbar geöffnete Kasse, verstaubt das Geld in seine Westtasche, lächelt und geht ab. Gleben andere folgen seinem Beispiel. Nur zwei hilflose Gefellen erklären den Einbruch für unmöglich. Das war einmal eine Westsime, die der Gesellschaft doppelt teuer zu stehen kam.

C. K. Der Schatz im Wace. Die Bewohner des kleinen Städtchens Laurel in Delaware sind aus ihrer friedlichen Ruhe aufgeweckt: Asbury Hammond, einer ihrer arbeitsamen Mitbürger, der sich redlich plagen mußte, um sein färgliches Brot zu erwerben, ist über Nacht zum reichen Manne geworden. Hammond besitzt einige kleine Gelder, die er mit eigener Hand bewirtschaftet. Vor einigen Tagen, als er mit Schaufel und Hacke draußen an der Arbeit war, stieß er beim Graben auf eine Art Wackelungswölbe. Mit der Hacke öffnete er das morsiche Mauervord und fand zunächst in abgerundeten Schichten Gold: denn vor ihm lag ein grünelndes Metall. Dann aber, als der erste Anfall von Durst überwunden war, sah er am Kopfe des Gefäßes einen Leberbeutel liegen und an den Häuten einen geriebenen Saß. In dem einen fand er einen Haufen von spanischen Gold. Dem einen fand er einen Haufen von spanischen und amerikanischen alten Gold- und Silbermünzen, und auch der zweite Beutel war mit Geld gefüllt. Die jüngste Münze in dem Haufen stammt aus dem Jahre 1821. Er trug einen Beutel zur Bank und erhielt für den Inhalt rund 75 000 Mark. Als er wenige Tage später auch den zweiten Beutel, der ihm über 60 000 Mark einbrachte, war sein Gehalts bereits bekannt, und von allen Seiten strömten die Nachbarn und Freunde herbei, um die unheimliche Schatzkammer zu besichtigen. Seitdem ist mit der Bevölkerung von Laurel eine heftigste Veränderung vor-
gegangen; von morgens früh bis spät in die Nacht sieht man überall die Mannlein und Weiblein mit wildem Eifer in ihren Gärten und Gärten graben und über Nacht sind die Kassen die Reichthüm geworden.

dormier' ori bezeichnet, werden nun davon abwinkelten, die ebenen Weine aus einfachen getrockneten Gläsern trinken zu lassen. Auf den Tischgen wird bei diesen Anhängern der Mode, die es sich nicht nehmen lassen ihr zu huldigen, eine bunte Mannigfaltigkeit herrschen. Man wird als Trinf-geße Laternen, Schreibzeuge, Stiefeln und anderhand andere Dinge erblicken. Aber die Mode hat natürlich auch ihre Vorläufer, denn schon im 16. Jahrhundert bediente man sich der eigenthümlichen Formen und Gestalten zu Trinfgefäßen. So wunderbar die Darstellung des Trinf-gefäßes war, um so lieber war sie den Beschreibern. Es gab zur damaligen Zeit nicht einen Gegenstand, der nicht als Modell für ein Trinfgefäß benutzt wurde. So äußert ein Schriftsteller jener Zeiten: „Heutigen Tages trinken die Briten Wein und Trinfwein aus Schiffen, Windmühlen, Laternen, Nachschiffen, Schreibzeugen, Büchsen, Stiefeln, Trummbornern, Beintrauben, Godelshuben, Affen, Pfauen, Wänden, Käugen, Schwänen, Straßen uho.“ Daß diese Bemerkung keineswegs übertrieben ist, mögen einige Beispiele beweisen. Der Goldfämic Albrecht Trauf in Würzburg fertigte um das Jahr 1500 „ein voll schön's Trinfgeschütz, einen Kammengroß vorstellend“, an. Ferner beschaffte sich der Goldarbeiter Johann Wilhelm Hahn in Schweinfurt mit der Verfertigung von Beckern, die in Form eines Trinfgeschützes waren. Die ästhetisch hübsche Vollform des Beckers ruhte auf einem hohen Fuße, an dessen Stange sich sechs runde Öffnungen befanden. Diese Löcher waren die Windungen kleiner Pfeifenlätze, die sternförmig zusammengehend in einer sogenannten Schwansthaube endigten. Sobald nun aus diesem Becker auf das Wohl eines Menschen getrunken wurde und der Becker bis zur Hälfte gefüllt wurde, entließen sich mittels eines feinen Mechanismus die sechs Pfeifenlätze. Weiter, die die Ventilation von Frauen darstellten, waren an der Lageordnung und selbst Trinfgefäße wird man in diesem Winter wieder erblicken.

K. Der Trind des Groupliers. Der Sommerreisende, der nur hin und wieder die Kasualität der großen internationalen Wobebilder betritt, um am Spielfisch ein Gefund zu wagen, mag sich bisweilen wundern, wie der allmächtige Grouplier, der tagaus, tagin im Golbe wölgt und, doch nur ein kleiner, meist bescheiden bezahlter Womter ist, der Versuchung widersteht, sich etwas von dem gleisenden Schätzen anzueignen. Mit wenige Eingeweihte kennen die raffinierten Vorsichtsmassregeln, die von den Unternehmern getroffen sind, um solche Wohlthatsfälle zu vermeiden. Gewinne und Verluste sind nicht genau voranzurechnen und die Spielbank wäre damit ein bequemes Feld für Unterstaltungen. An seinen Kesslungsstunden seinerlei Tafel tragen Grouplier an. Fein sind fündige Retninger haben doch Mittel und Wege dar. Aber fündige Bekümmung wirdungslos zu machen, gefund, um diese Bekümmung unter der Brust des Hemdes oder kleine Geheimtatschen unter der Brust des Hemdes oder auf der Mittelle der Kravatte wurden erkennen. Zweifelslos ist die überwältigende Mehrheit der Groupliers pflichtlos und gewissenhaft, aber hin und wieder tritt sich auch ein schwaches Schaf in die Herde. Erst fündig ist man einem neuen Groupiertind in einem großen französischen Wobert, auf die Spur gekommen. Man hatte Verdacht geschöpft, verachtete den betreffenden Womten genau, aber am Abends selbst inmer einige Lonts. Endlich wurde das Geheimnis aufgedeckt. Der Groupiert hatte an seinem Rechen, mit dem er die goldene Deute einheimte, einen äußerlich nicht erkennbaren, sehr feinerlich konstruerten Mechanismus angebracht, eine Art Rolle, die sich automatisch öffnete und Goldsilber schüttete. Als er verhaftet wurde, fand man im Innern seines Reckens eine aufschade Summe von Goldsilbern.

Ein Preisanschreiben für Einbrecher. Mit einer ganz eigenartigen, sehr amerikanischen Resonanz versuchte kürzlich, wie der „Zuf.“ aus New York geschrieben wird, eine vorläufige Versuche zu operieren, die sich mit der Fiktionierung von Einbrech und Geldstrafen befaßt. Schon seit längerer Zeit ließ sie nämlich in zahllosen Blättern eine Annonce erscheinen, in der sie bemerkt 5000 Dollar versprochen, wenn ein Gefangener

Wertmuthige Zeitgefäße. Die neue Schmelzform
wurde uns ganz sonderbare Zeitgefäße vor Augen führen.
Die Zeit der „Reiner“ scheint vorüber zu sein. Die Leute,
die sich bemühen, in ihrer Wohnung, auf ihrem Fische, etwas
wie in ihrer Kleidung nur das zu zeigen, was man als

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher Redakteur:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegzettel. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich
Belegzettel. — Bezugs-Belegzettel können entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener“ und
morgens 22, sowie die 112 Belegzettel in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die „Wiesbadener“ und
gabelteile und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden „Tagblatt“-Züge.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1. W. für lokale Anzeigen; 2. W. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kassa: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 338.

Wiesbaden, Samstag, 23. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,

in der Zweigstelle Bismarckring 29,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarkreise,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Politik der Woche.

Man merkt wenig davon, daß wir im Anfang der
Sundstage stehen, jener Tage, die nicht nur im
Reichen des Sirius, sondern auch der „sauren Gurke“
stehen. Hat auch Fürst Bülow, der jetzt mit den
Wogen am Strande von Rorderney das gewohnte
Wiegelsprach wieder aufnimmt, allen kühnen Aus-
fragern zum Leidwesen nur das Bittat „politisch Lied,
ein garstig Lied“ gehabt, weiß man auch noch immer
nicht so recht, wo Herr v. Bethmann-Sollweg,
der seinen Philoophen in Hohensimow auf wenige
Tage mit dem lärmenden Berlin vertauschte und hier
Gelegenheit nahm, den stillen, aber um so nachdrück-
lichen Ausfrager bei seinem Vorgänger im Kanzleramt
zu spielen, hinauswill, an politischen Erregungen und
Aufregungen ist wahrlich kein Mangel.

Während noch die Borromäus-Engelika
die Gemüter beschäftigt, vernimmt man von argen
Reheren im sozialdemokratischen Lager.
Die Genossen der Zweiten badischen Kammer, die
schon früher einmal die Neigung zu rollenwidrigen
Seitenbrüngen gezeigt haben, lösen bedenklich wider
den Stachel des Parteivorstandes; sie bekunden einen
eigenen Willen sowohl hinsichtlich ihres gesellschaft-
lichen Auftretens wie auch hinsichtlich ihrer sachlichen
Abstimmungen. Der Parteivorstand, der doch etwas
sagen muß, will den badischen Revisionisten noch eine
gewisse Schonzeit geben. Der Partei a. a. auf dem
die Augen, die das Altarfeuer der revolutionären
Prinzipien bewachen, wohl von Verrat an dem Klassen-
kampfscharakter der Partei und Hofgängerrei sprechen
werden, soll sich dazu äußern. „Vorwärts“ und „Leip-
ziger Volkszeitung“ rechnen bereits mit einer geber-
gen Verurteilung der Badener Genossen. Aber das
scheint die nicht sonderlich aufzuregen. Eduard Bern-
stein kommt ihnen auch bereits zu Hilfe. Die Revolu-

tionisten aller Schattierungen sind es ja gewohnt, all-
jährlich durch ein Regener harter Worte hindurchzu-
gehen, sie ertragen es mit Geduld, Humor und Satire
und tun nachher doch, was sie für richtig halten. Hier
und da hat das Vorgehen der „großherzoglichen Sozial-
demokraten“ allerlei trügerische Hoffnungen von einem
großen Bloß von Baffermann, der ja angeblich
mandatsmüde, bis Bebel gewedt.

Aber eher dürfen die Abrüstungs-vorläge,
die jüngst Englands Premierminister Herr Asquith
erwähnte, zur Ausführung kommen als dieses Wind-
nis. Trotz aller wohlgemeinten Friedenskonfe-
renzen werden einwilligen leider noch die Völker
weiter rüsten und Schiffe bauen, wie sie das zur Wahr-
nung ihrer kommerziellen und wirtschaftlichen Inter-
essen für notwendig halten. Ebensovienia wie Deutsch-
land daran denkt, England Vorjchriften oder auch
nur Vorjchriften darüber zu machen, wie groß seine
Seemacht sein darf oder soll, ebensovienia kann sich
Deutschland von einer fremden Macht das Maß seiner
Rüstungen vorschreiben lassen. Trotz alledem
können wir gute Beziehungen zu England unter-
halten, die ja aus nicht „korrekten“ noch Asquiths
eigenen Worten „freundschaftlich und vertrauensvoll“
geworden sind. Abgesehen ist Herr Asquith bei seiner
Angabe der Zahl unserer Dreadnoughts, die wir im
Jahre 1913 haben sollen, ein kleiner Irrtum unter-
laufen. Wir glauben es ihm, daß ihn dabei keine böse
Absicht geleitet hat.

Ebensovienia haben die Japaner — sie ver-
sichern es ja selber — eine böse Absicht gehabt, als sie
den deutsch-japanischen Handelsvertrag kündigten.
Zum Ueberflus fügen diese Ostpreußen Ostasiens noch
hinzu, daß Japan keinerlei kriegerische Absichten und
keinerlei Reibungsflächen mit Deutschland habe; es
sei nicht gewillt, sich als Werkzeug Englands und
anderer Mächte Europas gebrauchen zu lassen. Also
der neue Vierbund Rußland, Frankreich, England,
Japan braucht vorläufig die Gemüter nicht zu
schrecken. Er wird ebenso für den Frieden sorgen wie
bisher der Dreibund. Daß die Franzosen wieder ein-
mal die unüberwindliche „Strafexpedition“ unter-
nehmen, um sich in ihre große Bente Marokkos
hineinzufressen, daß die Jungtürken nach Abd ul
Hamids Muster Verschwörer in Massen verhaften,
daß die Portugiesen mit den chinesischen „Piraten“ in
den Gewässern Macaus kämpfen, das sind nur leichte
Wölfe am Friedenshimmel und wenn die Diplo-
maten sich in diesen Tagen in Maribad bege-
hen, so werden sie der ganzen Welt die freundliche Bot-
schaft verkünden, die internationale Lage sei sehr
ruhig und gebe nicht zu den geringsten Bedenken Ver-
anlassung.

Politische Übersicht.

Zur Taktik bei den nächsten Reichstagswahlen.

In erfreulicher Weise mehren sich auch in der natio-
nalliberalen Partei die Stimmen, die ein Zu-
sammengehen der Linksparteien bei den
nächsten Reichstagswahlen als notwendige und einzig rich-
tige Taktik bezeichnen. In der „National-Zeitung“ äußert
sich Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Paul Liepmann zu dieser
Frage. Er sagt u. a.:

„Nicht, daß wir die Zeit schon für gekommen hielten
zur Bildung einer einheitlich festgeschlossenen Partei aller
bürgerlichen Liberalen. Aber eine nur einiger-
maßen zutreffende Einschätzung der in Betracht kommenden
Nachfaktoren ergibt doch klar, daß eine Wandlung unserer
politischen Zustände gegen die herrschende konservativ-
liberale Richtung nur durch ein Zusammen-
gehen aller Liberalen erreichbar ist, und daß es
einem Phantom nachjagen hieße, das ersetzte Ziel allein
von der Machtentfaltung der Nationalliberalen zu erwarten.
— Die Bedeutung eines derartigen Zusammengehens darf
nicht, was von Skeptikern öfters geschieht, nur nach der
Zahl der organisierten freistimmigen Wähler bewertet wer-
den, wie z. B. bei Besprechung der Erstwahl in Friedberg-
Büdungen mit der Angabe, daß dort noch nicht 1000 frei-
stimmige Stimmen für unseren Kandidaten abgegeben wären.
Die Wucht des gemeinsamen Aufmarsches ist
es, was die Stärke der Verbindung ausmacht und sicherlich
bei allgemeinen Wahlen die auf ein Programm noch nicht
Eingeführten, die große Masse des politischen Treib-
holzes, mit fortziehen wird. Was es auch sein, daß der
Freistimm hiervon den größeren Nutzen ziehen wird, der Ge-
winn kommt doch der gemeinsamen liberalen
Sache zugute.“

Zu dem zweifellos schwierigen, aber auch wichtigsten
Teil des Problems, zu dem Zusammengehen mit der
Sozialdemokratie bei den Stichwahlen, spricht sich
Herr Dr. Liepmann folgendermaßen aus:

„In vielen Kreisen, insbesondere im Osten, wird ein
solche Phalanx genügen, im ersten Wahlgang ohne
Hilfe der Sozialdemokratie, und selbst gegen diese durch-
zusetzen. In anderen Fällen, in denen der verbündete Frei-
stimm Abmachungen mit der Sozialdemokratie
zu treffen bereit ist, wird dagegen von nationalliberaler
Seite nichts einzuwenden sein. Aber auch für
unsere Parteifreunde wird es in gewissen Kreisen ins
Auge gefaßt werden müssen, zu einer Verständigung
mit den Sozialdemokraten zu gelangen, insbesondere bei
den Stichwahlen. So werden zum Beispiel viele unserer
Freunde im Westen bei der Wahl, ob sie einem Zen-
trum ultra oder einem Sozialdemokraten der ge-
mäßigten Richtung zum Siege verhelfen sollen, sich sicherlich
nicht zur Stimmabgabe für den ersteren, aber auch schwer
zur Wahlenthaltung bestimmen lassen, wenn dadurch die

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Stündchen im Rennklub.

Das Chaos in Permanenz. Dabei ist Ordnung und
System in diesem Wirrwarr, wenigstens soweit der Renn-
klub, sein Vorstand und seine Angestellten mit ihren Verrich-
tungen in Betracht kommen.

Das Publikum hingegen — es müht sich recht viel,
Verwirrung in die Bureaugeschäfte zu bringen. Es wäre
besser, vom Publikum zu schweigen, wenn es nicht dieser
Betrachtung Zweck wäre, von ihm zu reden.

Ich weiß nicht wer: irgend jemand hat das Bureau eine
Erfindung zum Schlafen genannt. Auf ein Zeitgenosse
jener bedächtigen Tage gewesen sein, da Gott Bureau-
krasius Gebieterschaft mit allen Amtsstuben pflegte. Wie-
leicht, daß irgendwo weit am Ende der Welt noch heute
diese Charakteristik zu Recht besteht. Jedenfalls, das Sekre-
tariat des Wiesbadener Rennklubs bildet die Ausnahme
jener Regel, für die es selbst beim kaiserlichen Patentamt
keinen Musterstich gäbe. Das will was heißen.

Sie waren natürlich auch schon im Sekretariat des
Rennklubs, wertgeschätzter Leser. (Die Abonnenten einer
Zeitung sind immer wertgeschätzt.) Welcher Wiesbadener
war in diesen Tagen nicht da? So brauche ich Ihnen die
Ortlichkeit seines geräuschvollen Daseins nicht zu be-
schreiben, brauche Ihnen nichts über die beiden, eins so
stillen und friedlichen Räume im Gartenhaus des ehe-
maligen „Hotel du Nord“ zu berichten, die seit Jahren den
schätzbarsten Vorzug haben, der Herrschaft jenes Wahrs
untertan zu sein, von dem man wohl sagen kann, er habe
seine Schuldigkeit getan, nie aber sagen wird, daß er gehen
solle. Notabene: Gartenhaus. Einer der außerordentlich
seltenen Fälle in Wiesbaden, wo diese Bezeichnung zu-
trifft. Freundlich blickt das Gezwieg dichtbelaubter Bäume
in die etwas dunklen, dafür aber, ach, so herrlich kühlen
Räume, und im Grunde des Hofes duftet es aus freund-
lichen Blumenbeeten, gar lieblich anzusehen.

Doch ich wollte keine Ortsbeschreibung geben. Der Weg
zur Halle ist eben mit guten Vorjahren gepflastert. Also in
jenen beiden Räumen herrscht seit Tagen ein turbulenter
Verkehr — beinahe wie in den Münchener Leihhäusern um
die Faschingszeit. Hunderte von Menschen beiderlei Ge-
schlechts kommen, gehen und halten sich leider auch auf.
Natürlich haben alle höchst wichtige Anliegen. Von den
während der Reintage Beschäftigten will ich nicht reden:
Kolporteurs, Kontrolleure, Aufseher, Bugfrauen; weit über
hundert Personen, die alle abgefertigt sein wollen. Wie
viele Menschen haben da in beschäftigungsloser Zeit für
einige Tage Arbeit und Verdienst gefunden! Wie vieler
Familien Not wird durch das Einkommen dieser Tage für
einige Zeit gelindert. So dient der Sport der Milderung
wirtschaftlicher Sorgen und wirkt als sozialer Ausgleich.

Die Angestellten lassen sich rasch abfertigen. Doch in
die Geschäfte sportlicher und technischer Natur platzt das
„Publikum“ herein. Das Publikum, dieses vielköpfige, un-
vernünftige Ungeheuer. Das ist schwierig zu behandeln,
wie jeder Schutzmann weiß. Von den Wahlmonstrationen
her. Meist will sich der Besucher von der Mühseligkeit und
Notwendigkeit der Anordnungen des Rennklubs persönlich
überzeugen — oder auch nicht. Das ist dann der böhere
Fall und es gibt beständige Meinungsverschiedenheiten. Natür-
lich hätte es jeder andere besser gemacht als der Rennklub.
Der hat sich überhaupt fürchterlich einseitig angestellt. „Klub
der Harmlosen“ — meinte eine zarte junge Dame zwischen
fünfzig und achtzig. Keine Ahnung vom Rennsport.

Meine Kostprobe gefällig von den — wie sagt der
Sportmann — Accidents, die sich ereignen? Eine Dame
beträchtlichen Umfanges mit einer etwas angerosteten
Stimme plagt herein, setzt sich gleich auf zwei Stühle —
Rechtsanwalt A. rettet noch schnell seinen nagelneuen grauen
Zylinder vor einer Katastrophe — und ratiophoniert über die
standalöse Mühseligkeit, daß das Bureau im „Hinter-
haus“ wäre, wie sie schänderweise sagt unter Verleugnung
der Gartenpracht vor dem Fenster. Außerdem: ob ihr
Mann schon da gewesen sei, der Herr Schulze aus Krot-
mischel; sie hätten gelesen, daß in Wiesbaden Rennen wären
und wollten sich überzeugen, ob es wahr sei. Bedauerlicher-
weise kennt niemand den Herrn Schulze aus Krotmischel.

Im übrigen aber wird die Bahn tatsächlich eröffnet wer-
den. Karten sind noch zu haben. Ach nein, wir wollen ja
gar nicht die Rennen besuchen. Nur wissen, ob's wahr ist.
Es wird so schrecklich viel erzählt. Damit erhebt sich die
angenehme Besucherin und wälzt sich im Schweife ihres
seitglänzenden Angesichts zur Tür, nicht ohne über das
Fehlen eines Fahrstuhls zu ratiophonieren. Netter Bluff.

Gleich nach ihr taucht ein aufgeregtes Menschenkind
männlichen Kalibers auf, um sich darüber zu beschweren,
daß es keinen Wagen mehr zur Fahrt nach Erbenheim er-
halten kann. Eine Offensivhand für die Weltkurstadt. Der
Rennklub sei verpflichtet, ihm eine Fahrgelegenheit zu
schaffen, sonst verlange er das Geld für das Allet zurück.
Während der exaltierte Herr mit einer fabelhaften Vereb-
keit einem geduldbigen Vorstandsmitglied seine Ansprüche
juristisch zu begründen sucht, erscheint auf der Bildfläche
ein alter Offizier, Major a. D. — wie üblich in Wies-
baden —, der den Verweis erbringen will, daß es Erben-
heim eine Rennbahn anzulegen. Man bedauert, daß er nicht
früher mit diesem Argument gekommen wäre. Sicherlich
hätte man gern seine Einwendungen Gehör gefunden. Jetzt
ist es leider ein bißchen zu spät. Ein anderer Besucher er-
greift Partei für den Rennklub, und im Handumdrehen
entpuppt sich zwischen den beiden Gästen ein heftiger
Disput, durch den plötzlich ein feines dünnes Stimmchen
schallt. Eine allerliebste Kleine, „von Mama hergeschickt“,
um sich zu erkundigen, welches Pferd gewinnen würde.
„Aber Mama will todsicher getippt sein, sonst muß Papa
aus dem Rennklub raustreten.“

Überhaupt Tips. Natürlich sprechen deswegen Hum-
berte vor und sind daß enttäuscht, wenn ihr Wissensdurst
nicht befriedigt wird. Auf alle Pferde wetten, wie die
Kellner eines nahegelegenen Cafés, welche die dafür not-
wendigen Kapitalien zu gleichen Teilen zusammengehoffen
haben. Das ist der sicherste Tip. Ein paar entragierte
Sportsmen, Engländer natürlich, deren breites „U-oh“ eine
wahre Verhöhnung in dem schillen, gellenden Stimmchen
wirtwart ist, finden es rüchsländig, daß der Rennklub nicht
Betten annehmen will für Paris, Berlin, Wien und London
und verlassen das Bureau in der Überzeugung, die mangel-

Wagchale zugunsten des Ultramontanismus neigen würde. Eine allgemeine Richtlinie hierüber wird sich nicht aufstellen lassen, da die lokalen Verhältnisse zu verschieden liegen. Die auch vom Abgeordneten Weber in seinem jüngsten Artikel, allerdings anscheinend nur für die Landtagswahlen zugelassenen Ausnahmen, daß der Wille des Volkes, eine bestehende Majorität zu brechen, zu einem Zusammengehen mit dem Sozialismus führen kann, müssen auch für die kommenden Reichstagswahlen Anwendung finden, denn auch dort gilt es, die Wiederkehr der jetzigen verhängnisvollen Mehrheit abzuwenden.

Herr Dr. Kiepmann erklärt dann noch, die Abrechnung mit der Sozialdemokratie könne und müsse auf den Zeitpunkt verschoben werden, wo der Liberalismus fest im Sattel liege. Jetzt gelte es, für die Förderung des Tages mobil zu machen. Offenlich werden diese sehr verständigen Ansichten auch auf dem nationalliberalen Parteitag mit aller nötigen Energie vertreten werden.

Ferien auf dem Lande.

Man schreibt uns aus Lehrkreisen östlich der Elbe: In manchen Gegenden der östlichen Provinzen erinnern noch verschiedene Bräuche an die polnische Wirtschaft früherer Zeiten. So werden z. B. hier die Schullerferien ohne jede Rücksicht auf die Schule so gelegt, daß die Kinder recht viel zu landwirtschaftlichen Arbeiten ausgenutzt werden können. Es gibt da Ernto-, Rüben-, Kartoffel-, Hopfen-, sogar Maltzferien. Diesbezügliche Wünsche werden jederzeit berücksichtigt, besonders wenn sie von den Herren Gutsherrn ausgehen. Hier im Osten überwiegt der Großgrundbesitz, und die Ferien werden einfach nach dem Stande der Arbeiten auf dem Rittergut angelegt. Die Festsetzung der Ferien befragt zwar der Herr Landrat, aber er macht gleich bekannt, eine etwaige anderweitige Festsetzung der Ferien könne nur erfolgen, wenn das Gesuch von dem Herrn Gutsvorsteher mit unterschrieben worden sei. Wenn am Orte sechzig Kleingrundbesitzer sind, so wird nach ihren Wünschen nicht gefragt, es geht nur nach dem Wünsche des Großgrundbesitzers. Wenn dieser viel Kartoffeln baut, so werden die Schullerferien so angelegt, daß im Sommer 2 Wochen, im Herbst 4 Wochen Ferien sind. Lehrer und Schüler können in den Hundstagen schwitzen, die Hauptsache ist, daß der gnädige Herr blasse Arbeiter in der Kartoffelernte hat. Und wie im polnischen Reiche jeder Adlige durch sein Nie pozwolam jedes Gesetz verhindern konnte, so richten sich die Ferien allein nach den Wünschen der Großgrundbesitzer ohne Rücksicht auf andere Verhältnisse oder gar die Schule. Und das im Jahrhundert des Kindes und zu einer Zeit, wo man besondere Gesetze erlassen hat, die die Kinderarbeit beschränken sollen. Freilich gelten letztere nur für den Gewerbebetrieb. Wenn einer Waren zum Verkauf und Handel herstellen läßt, so darf er Kinder nur in beschränkter Weise beschäftigen. Ganz einverstanden. Wenn der Junker Getreide, Kartoffeln, Rüben und dergleichen auch zu Verkauf und Handel baut, so wird die Kinderarbeit auf alle erdenkliche Weise unterstützt und gefördert. Ja, Bauer, das ist eben ganz was anders!

Deutsches Reich.

* Ein eigenartiges Geschenk für Kaiser Wilhelm. Ein Berliner Blatt teilt mit, daß die vornehmen Frauen Petersburgs an einem eigenartigen Geschenk für Kaiser Wilhelm arbeiten. Sie wollen ihm nämlich ein kostbares Seidenhemd mit Goldstickerei schenken, das eine getreue Kopie des Hemdes sein soll, das vor Jahrhunderten dem berühmten Kosakenhauptmann Polubotof von den Kosaken überreicht wurde. Das Blatt legt diese Gabe dahin aus, daß sie eine Belohnung darstellen solle für die Rettung des Kaisers während der russischen Revolution.

hasteste und schwerfälligste Organisation kennen gelernt zu haben.

Das sind Ausschnitte aus dem Tagewerk. In diesen Trübel hinein raffelt unausdörlig das Telefon, taugen Vorstandsmitglieder auf, die noch irgend welche eilige Arbeit zu verrichten oder Dispositionen zu treffen haben. Verkehrs-ausschuß, Wirtschaftsausschuß, Reformenausschuß, Pressenausschuß, Beamte des Hindernisvereins, Polizei, Magistrat, Vereinsboten erscheinen auf der Bildfläche, hasten in den Räumen umher und verschwinden eilig, nachdem sie unter beträchtlichem Stimmenaufwand ihre Wünsche vorgebracht haben.

Tollkühnheiten werden auf. „Was ziehe ich an?“ fragt angstvoll ein Vorstandsmitglied, das nicht recht weiß, wie Wiesbaden sich zu den Rennen stellen wird. Sport- oder großes gesellschaftliches Ereignis? Nichts wissen wir von Bescheid. „Wie wird das Wetter sein?“ Der Punkt, wo die Herren sterblich sind. Die klügliche Frage, die gestellt werden kann. Goule Wige helfen da nicht. Auch wenn jemand behauptet, der Rennklub habe die Spritze eigens bestellt, um die Staubbildung zu verhindern. Kunststück, darüber unbefähigt zu werden. Die Bitterung entscheidet über den finanziellen Ausgang. Vielleicht über mehr.

Nicht Kerben, nein, Stahltau muß man im Körper haben, diesem Gefühls Wiberstand leisten zu können. Der Rennklub hat die rechten Männer gefunden für diese Arbeit. Der kostbar gelassene Graf Hardenberg mit seinem unerschütterlichen Gleichmut erledigt Korrespondenzen und sieht jedem Rede und Antwort; der geschäftige Dr. Robinson (sympathischer Name aus der Jugendzeit), der sich zum Telefonisten im Rennklub ausbildet und mit trockenem Humor die naivsten Anfragen beantwortet; Direktor Veltje, der mit kühler Unstille und überlegener Ruhe die wichtigsten geschäftlichen Transaktionen in dem Tönnwobohu abwickelt und dabei noch Zeit und Muße zu geistigen Wägen findet. Neben ihnen manch anderer: Wolff, Hölzelskamp, Kallbrenner, Schweißguth, v. Alers, Seb usw. Wer weiß die Namen alle...

Das sind flüchtige Skizzen. So geht es bis spät zum Abend. Und wenn das Bureau geschlossen ist, raffelt ein Auto vor und als Zufahrtsweg geht es nach Gerdenheim, vier Zentner Programme hinauszufrachten! Damit man weiß, weshalb man eigentlich Präsident des Wiesbadener Automobilklubs ist.

L. Anders.

* Zur Trauung der Prinzessin Agathe von Preußen. Im Zentrumblatt ist es neuerdings wieder begreifbar worden, daß Prinzessin Agathe mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen nur evangelisch getraut worden sei. Wie die „Tägl. Abf.“ aus unbedingt zuverlässiger Quelle mitteilt, ist das Gerücht falsch, es habe bei der Vermählung des Prinzenpaares auch eine katholische Trauung stattgefunden. Das junge Paar ist nur evangelisch getraut worden.

* Die Einwohnerzahl Gr.-h.-Berlins einschließlich der 66 Vororte belief sich am 1. Januar 1910, einem Berliner Blatte zufolge, auf 3 677 710 Seelen. Auf Berlin entfallen hier von 2 125 329, auf Charlottenburg 285 937, auf Nixdorf 229 637, auf Schöneberg 168 360 und auf Wilmersdorf 103 007 Seelen.

* Die Jesuiten in Berlin. In dem eben erschienenen zweiten Band des großen Werkes von Graf Paul v. Goensbroeck: 14 Jahre Jesuit (Verlag Breitkopf und Härtel) finden sich Angaben über das Wirken der Jesuiten in Berlin, das Graf Goensbroeck aus eigener Erfahrung kennt. Graf Goensbroeck schreibt: „Zahlreiche Jesuiten sind in Berlin ständig tätig. Ihr Hauptquartier ist das St. Hedwigs-Krankenhaus in der Großen Hamburger Straße. Von dort aus üben sie in Berlin und Umgebung, trotz Jesuitengehässen, die Ordensstätigkeit in umfassender und auch in echt jesuitischer Weise. Um nämlich unbehelligt „arbeiten“ zu können, legen sie sich den Titel „Professor“ oder „Doktor“ bei, ohne auch nur die Spur eines Rechtes darauf zu haben. Und in dieser strafbaren Annahme falscher Titel werden sie vom Zentralorgan der Zentrumspartei, von der Berliner „Germania“, kräftig unterstützt. Sie veröffentlichen harmlose Ankündigungen. „Herr Professor“ oder „Herr Doktor“ Soundso werde hier bald dort einen Vortrag, eine Predigt halten oder Exerzitien geben. Die „Professoren“ und „Doktoren“ sind aber Jesuiten. Zeitweilig arbeiten sechs oder mehr Lehrer „Professoren“ und „Doktoren“ gleichzeitig in Berlin.“

* Die Taktik der badiischen Sozialdemokratie. In einem Schlußartikel zur Frage der Budgetbewilligung resümiert jetzt Wilhelm Kollb: „Richt wir Badener sind die Schutzbefohlenen, daß es so weit gekommen ist, sondern jene Mehrheit des Nürnberger Parteitages, die uns den Beschluß aufstrotzte und dies, obwohl jener Beschluß für sie — die Mehrheit — keinerlei praktische Bedeutung und Konsequenzen hatte, uns aber vor die Alternative stellte, entweder einen Disziplinbruch zu begehen oder mit vollem Bewußtsein unsere Abzergung zu verweigern und die badiische Partei in die schlimmste Verdrängnis zu bringen. Die Gesamtpartei erleidet durch unsere Taktik nicht den geringsten Schaden, uns aber hätte die Taktik, die man uns gegen unsere bessere Überzeugung vorschreiben will, den glänzenden Erfolg unserer jahrelangen mühevollen parlamentarischen und agitatorischen Arbeit, unseren ganzen politischen Einfluß, den man in Preußen offenbar stark unterschätzt, mit einem Schlag vernichtet. Wir hätten wieder von vorn beginnen müssen, um schließlich wieder zu genau derselben Taktik zu kommen. Einer bloßen Demonstration wegen solche Opfer zu bringen, kann man unmöglich von den badiischen Genossen verlangen.“ — Die sozialdemokratische Kreisabteilung des 10. badiischen Reichstagswahlkreises Karlsruhe-Breisach hat eine Resolution gefaßt, in der der sozialdemokratischen Landtagsfraktion unumschränkte Anerkennung gezollt, Aufhebung des Nürnberger Parteitagsbeschlusses wegen Unübersichtlichkeit gefordert und den Parteigenossen der übrigen Bundesstaaten empfohlen wird, im allgemeinen Interesse der Partei etwas sachlicher zu verfahren und den Zuständen und Verhältnissen im eigenen Staate (das geht wohl vornehmlich auf Preußen) erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. — Eine aus Parteireisen vom Lande an den

„Vollstrecker“ gerichtete Zuschrift gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Taktik der badiischen Landtagsfraktion bei den sozialdemokratischen Fraktionen anderer Länder Nachahmung finden, ja, daß sich sogar die Reichstagsfraktion, eine andere Zusammensetzung der Parteien vorausgesetzt, auf diesen Standpunkt stellen müßte.

* Gesellschaftliche Regelung des Angestellten-Urlaubs. Entsprechend den Wünschen zahlreicher im Hansabund vereinigten Kreise aus Industrie, Handwerk und Handel ist der Hansabund in eine Untersuchung darüber eingetreten, ob und eventuell inwieweit der Frage einer gesetzlichen Regelung des Urlaubs für die Angestellten nähergetreten werden soll. Immer mehr beschäftigen sich die Arbeitgeber in Handel und Industrie, ihren Angestellten einen angemessenen Urlaub zu gewähren. Der Hansabund hat sich bereits mit seinen Zweigverbänden ins Einvernehmen gesetzt, um festzustellen, in welchem Umfang und nach welchen Gesichtspunkten bisher die kaufmännischen Kreise diese für die Interessen der Prinzipale wie der Angestellten gleich wichtige Einrichtung handhaben. In Österreich ist bekanntlich zu Beginn dieses Jahres ein Gesetz geschaffen worden, in dem die Gewährung von Urlaub an die Angestellten festgelegt ist.

* Seltsame Sittlichkeitswächter. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet, hat die katholische Geistlichkeit von Sterkrade die ärztliche Nachuntersuchung der Volksschüler für unnötig erklärt. Die Gemeinde hatte schon die nötigen Mittel bewilligt, für jede Schule eine spanische Wand beschafft, aber durch die Agitation der Geistlichkeit konnte die Untersuchung nur bei den sechsjährigen Schülern erfolgen; wie notwendig sie war, bewies die Konstatierung von Mindergrößenverkrümmungen schon bei diesen Sechsjährigen. Ebenso agitierte dieselbe Geistlichkeit gegen die Schulbäder. „Mit großen Kosten waren an mehreren katholischen Schulen Sterkrades Badeeinrichtungen geschaffen. Die Trennung nach Geschlechtern sowie Beaufsichtigung im Bade- und Umkleeraum war garantiert, auch für Badeanträge war gesorgt. Diese Bäder waren sehr notwendig, viele Kinder schienen monatelang nicht gebadet worden zu sein; ein Mädchen trug sogar im April noch Leibwäsche, die, wie es angab, von der Mutter schon Weihnachten zugekauft worden war; seitdem war es nicht mehr herausgekommen.“ — Die Teilnahme am Baden war allgemein, nur einzelne Kinder weigerten sich, mitzubaden. Bislang weigert sich aber in fast allen katholischen Klassen etwa die Hälfte bis drei Viertel der Kinder, zu baden. Eine Nachfrage der Lehrer ergab, daß von den katholischen Ortsgeistlichen Sterkrades im Mütterverein die Mütter beeinflusst waren, die Kinder nicht mehr baden zu lassen. — Merken solche seltsamen Sittlichkeits- und Reinheitswächter nicht, daß sie den ganzen Katholizismus kompromittieren? Es ist Sache der verständigen Katholiken, sich gegen solche „Führer“ aufzulehnen.

— Konzentration der freiwilligen Bildungsbestrebungen. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin NW., Lüderer Straße 6) hat sich an die Magistrate der größeren und mittleren Städte des Deutschen Reiches mit einem Anschreiben gewandt, in dem eine Konzentration aller freiwilligen Bildungseinrichtungen empfohlen wird. In dem Anschreiben wird ausgeführt, daß zwischen den Vereinen, die für die Fortbildung und Unterhaltung ihrer Mitglieder tätig sind, selbst in kleinen Städten jumeist nur ein geringer oder überhaupt kein Zusammenhang besteht, so daß die Veranstaltungen vielfach miteinander konkurrieren, wodurch der Besuch vermindert wird und die Kräfte der Mitwirkenden sowie die materiellen Aufwendungen zerstückelt und zum Teil nutzlos verbraucht werden. Um diesem Uebelstand zu begegnen, empfiehlt die Gesellschaft, zwischen den Vereinen einen gewissen Zusammenhang herzustellen und, soweit möglich und zweckmäßig, ein gemeinsames Vorgehen herbeizuführen. Die Gesellschaft macht für dieses Vorgehen eine Reihe von

Aus Kunst und Leben.

* Enthüllung des Grabdenkmals für Ditlev v. Villencron. Auf dem Friedhof in Alt-Nahstedt wurde gestern nachmittags 4 Uhr unter Teilnahme zahlreicher Verehrer und Freunde Ditlevs v. Villencron, unter denen sich Otto Ernst, Gustav Halle, der Reichstagsabgeordnete Dr. Heiser u. a. befanden, das von Professor Busch geschaffene Grabdenkmal für Ditlev v. Villencron feierlich enthüllt. Richard Dehmelt hielt eine tiefempfundene Ansprache, dann fiel die Hülle von dem in welchem Marmor errichteten Kunstwerk. Richard Dehmelt dankte zum Schluß dem Künstler für seine Schöpfung und betonte, daß durch die Ehrung seiner Dichter das deutsche Volk sich selber ehre. Zahlreiche Kränze wurden am Grabe niedergelegt. Das Offizierskorps des 2. heffischen Infanterie-Regiments, bei welchem Ditlev von Villencron früher gedient, hatte 12 Ehrenkränze gesandt.

* Ein Brief von Wilhelm Busch. Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: Der folgende an Karl Emil Franzos gerichtete Brief des Humoristen ist offenbar durch eine Aufforderung, für die „Deutsche Dichtung“ einen autobiographischen Beitrag zu liefern, veranlaßt. Das betreffende Schreiben von Franzos hat sich nicht vorgefunden, doch enthalten schon die ersten vier Halbjahrbände der von ihm 1886 begründeten Zeitschrift derartige Aufsätze: von Anton v. Werner, Friedrich v. Bodenstedt, Hermann Lingg, Marie v. Olfers, Ernst Richter, Marie v. Ebner-Eschenbach, Rudolf Gottschall und F. G. Fischer. Busch lebte damals, 1888, bereits seit zehn Jahren, ganz von der Welt zurückgezogen, in Wiedenfeld, seinem Geburtsort, im Witwenhaus seiner Schwester, Frau Pfarrer Rölke, das er nach seinem Geschmack und auf seine Kosten hatte umbauen lassen. Dort ist er auch noch zehn Jahre geblieben, bis es seinem Neffen Otto Rölke gelang, Onkel und Mutter zur Aberriedelung in sein Pfarrhaus in Neudorfhausen am Harz zu bewegen, in welchem Busch dann bis an sein Lebensende wohnte. Der an Franzos gerichtete Brief lautet: „Wiedenfeld, 15. Dec. 88. Geachteter Herr Franzos! Es scheint mir schon lange passen, außerhalb des gewöhnlichen Verlags nichts zu veröffentlichen, nur bei biographischer Gelegenheit, wie Eitelkeit und Vorliebe es zu erheischen pflegen, hab ich mir bisweilen eine Ausnahme gestattet. Ich gab ein paar Notizen, ein paar Zeichnungen oder Gedichte her und dachte, es wird beläufig schon recht werden. Erst neuerdings, als ich etwas genauer zusah, wurde mir's ganz klar, welche

Schwierigkeit ein Lebensbild, oder auch nur ein Stück davon, macht, wenn's so werden soll, wie's sein sollte, d. h. richtig. Daß einem nichts Absonderliches passiert ist, wie z. B. mir, das wäre nicht gar so ansäßig, auch der allgewöhnlichste Gegenstand, in Licht und Gegenlicht, ist werth der Betrachtung. Aber eben dies Gegenlicht, die zur Deutlichkeit so hochnotwendigen Reflexe, da liegt's. Selbst Scharfsein und Aufrichtigkeit, nach innen und außen, zu reichend vorausgesetzt, kann ich mich jetzt, wie ich nun mal geworden bin, nicht mehr für berechtigt halten, die vielen Menschen, die ich liebe, oder gar die wenigen, welche ich ehemals haßte, so mir nichts dir nichts vor's Licht zu holen, um mich selber ins Klare zu setzen. — Und so schreibe ich denn zwar ablehnend, doch mit herzlichem Dank für Ihre Freundschaft und mit aller Hochachtung als Ihr ergebenster Wkh. Busch.“ Die seltene Feinheit des Empfindens, die diese Zeilen des großen Humoristen zeigen, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Abgesehen hat Busch an seiner Abneigung über sich selbst zu berichten, festgehalten. Das einzige, was er autobiographisch geschrieben hat, sind zwei bereits vorher, im Herbst 1886, in der „Frankfurter Zeitung“ erschienene Artikel „Was mich betrifft“, die später als Vorwort zur Jubelauflage der „Kroenen Helene“ und zur billigen Ausgabe des „Klucius“ benutzt wurden unter dem geändertem Titel „Von mir über mich“.

Theater und Literatur.

Ein Heldentenor mit einzig dastehenden Stimm-mitteln wurde soeben in Herrn Siegfried Kallmann entdeckt. Der Künstler, der neben einer sieghaft strahlenden Höhe über eine prachtvolle Mittellage und Tiefe verfügt, ist ein ebenso hervorragender Opern- wie Konzert-sänger. Die Konzertdirektion Arthur Bernkeins Hannover hat soeben die Kleinvertrachtung des Künstlers übernommen.

Wissenschaft und Technik.

Die deutsche Forscherin Dr. E. Smetlhage hat auf einer unendlich beschwerlichen Reise unbekannte Gebiete Südamerikas erschlossen. Sie brachte wertvolle zoologische und botanische Sammlungen mit.

Der frühere Direktor der Pariser Nationalbibliothek Leopold Delisle, Mitglied des Instituts, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Delisle war vor einigen Jahren mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet worden.

Vorschlägen, die Verfassung erster Vortragskräfte für Belehrung und Unterhaltung, die Veranstaltung erstklassiger volkstümlicher Konzerte und Aufführungen, die Einrichtung umfangreicherer Bibliotheken, die Beschaffung besser Veranschaulichungs- und Lehrmittel usw. betreffend. Die Magistrate werden ersucht, die Angelegenheit in geeigneter Weise zu fördern, insbesondere durch Einsetzung eines Bildungsausschusses aus Mitgliedern der Vorstände der beteiligten Vereine. Die Gesellschaft stellt ihre Hilfsmittel und Kräfte hierbei zur Verfügung, auf Wunsch auch einen Referenten, der für die praktische Durchführung der Maßnahmen Anleitung zu geben in der Lage ist. Die Anregung hat bei einer großen Zahl von Magistraten, besonders aber bei interessierten Bildungsbereichen eine heifßige Aufnahme gefunden, und es dürfte eine Kräftigung der oft stark zerstückelten und dann wenig leistungsfähigen Volkshilfsbestrebungen zu erwarten sein.

Ausweisung deutscher Arbeiterfamilien aus Rußland. Nach einer Meldung einer Breslauer Zeitung sind in Wolhynien 300 Arbeiterfamilien deutscher Nationalität vor die Entscheidung gestellt worden, sich naturalisieren zu lassen oder Rußland zu verlassen. Die Deutschen haben es abgelehnt, um Aufnahme in den russischen Staatsverband zu erheben und sind jeden Tag des Ausweisungsbefehls gewärtig. Da es sich um kinderreiche Familien handelt, kommen gegen 1800 Personen in Frage. Das Grenzamt Wyszewitz der deutschen Feldarbeiterzentrale in Berlin ist bereits beauftragt, sich der Leute anzunehmen.

Ein neuer Park in Göttingen. Die Stadtverordnetenversammlung in Göttingen bewilligte u. a. 195 000 M. für einen 56 Morgen großen Park im Süden der Stadtgemeinde.

Die englische Sondermission. Lord Roberts wird zur Notifikation der Thronbesteigung des Königs von England voraussichtlich Anfangs September in Berlin eintreffen.

18. Bundestag deutscher Gastwirte. Im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen beschäftigte sich der Bundestag deutscher Gastwirte mit seiner Stellungnahme zum Hansa-Bund. Der Referent Bräuning (Wiesbaden) hob hervor, daß der Reichsverband deutscher Gastwirte und auch der Deutsche Gastwirteverband dem Bunde bereits beigetreten seien, in der richtigen Erkenntnis, daß nur durch einen allgemeinen Zusammenschluß der gewerblichen Kreise der bisherigen ungenutzten Steuerbefreiung ein Ende gemacht werden könne. Der Versuch, den deutschen Mittelstand vom Hansa-Bunde abzulösen, sei mißlungen und die immer größer werdende Zahl der mittelständischen Vertreter im Hansa-Bunde müsse dem Bunde deutscher Gastwirte veranlassen, ebenfalls in diese Organisation einzutreten, damit bei den nächsten Reichstagswahlen auch der deutsche Gastwirteverband einen Vertreter seiner Interessen erhalte. (Beifall.) Fast mit Stimmeneinstimmigkeit wurde folgender Antrag des Referenten zum Beschluß erhoben: „Der 18. Bundestag des Bundes deutscher Gastwirte nimmt mit regem Interesse Kenntnis von der Gründung des Hansa-Bundes, der sich innerhalb Jahresfrist zu einer mächtigen Organisation emporgeschoben und durch seine bisherige Vertretung und strenge Einhaltung seiner Richtlinien es verdient hat, sich das Vertrauen des erwirtschaftenden deutschen Bürgertums im Auge zu erobern. Der Bundestag erachtet in ihm eine besonders für das Gastwirtsgeerbe schon längst gewünschte Interessensvertretung und erachtet es für seine Pflicht, den Anschluß den Verbänden, Vereinen, sowie den einzelnen Mitgliedern warm zu empfehlen. Der Bundestag beauftragt den Vorstand, sich dem Hansa-Bunde anzuschließen.“ Ferner wurde in Sachen der Tauschbarkeit auf Antrag des Referenten Goldauer (Gastell) die Abänderung einer Petition beschlossen, in welcher darum ersucht wird, die Erteilung der Genehmigung zur Abhaltung von öffentlichen Tanzveranstaltungen auf reichsgesetzlichem Wege so zu regeln, daß generelle Bestimmungen für das ganze Reich festgesetzt werden, um den mannigfachen Beschränkungen durch 1. die verschiedenen Auslegungen in den verschiedenen Landesstellen und 2. den häufig sich geltendmachenden Einpruch der Geistlichen zu beseitigen. — Zu einem weiteren wichtigen Punkt der Tagesordnung: Gastwirte und Antialkoholische Bewegung sprach Riedel (Wiesbaden) unter Vorlegung nachstehender Resolution: „Der 18. Bundestag deutscher Gastwirte in Stuttgart erhebt energischen Protest gegen die allorts auftretenden Auswüchse der sogenannten Abstinenzbewegung. Unter dem Vorwand, das deutsche Volk zur Mäßigkeit erziehen zu wollen, bekämpfen diese Vereinigungen in Wirklichkeit nur den realen Gastwirtsstand, der für alle Unmähigkeiten verantwortlich gemacht wird. Trotzdem in allen Vereinen und Verbänden in breiter Öffentlichkeit, in der Tages- und Wochenpresse, von den Gastwirten wiederholt unter Beweisführung die Erklärung abgegeben wurde, daß die Wirtin immer und jederzeit Gegner des Alkoholmissbrauchs sind, wird von dem Vinu-Kreuz und Abstinenzvereinen der Kampf nicht gegen den Alkohol, sondern gegen den Gastwirtsstand weitergeführt. Diese absichtliche Verdrehung der wirklichen Tatsachen hat zu einer fortgesetzten Verunreinigung und Schädigung, nicht nur des Gastwirtsgeerbes, sondern der gesamten Nahrungsindustrie Deutschlands geführt, die gebieterisch eine energische Gegenwehr erfordert. Scharfer Protest muß auch dagegen eingelegt werden, daß diese Bewegung noch aus Staatsmitteln unterstützt wird. — Der Bundestag wolle deshalb beschließen, der Bundesvorstand wird beauftragt, dieser Verunreinigung und Schädigung des Gastwirtsgeerbes das rechte Interesse zuzuwenden, die Bundesvereine aber zu veranlassen, dem Schutzbund gegen die Übergriffe der Abstinenzbewegung als Mitglied beizutreten.“ Ohne Debatte wurde die Resolution angenommen. — Zu dem Thema Hazardspiele lagen von Wiesbaden und Leipzig Anträge vor, in denen eine Abänderung des Glücksspielparagraphen im StGB. nach der Nichtung verlangt wurde, daß nicht nur die Wirtin, sondern auch der Spieler bestraft, bezw. die Wirtin nur in Fällen ausgedrückten Vorworts, nicht wegen Zuhaltung bestraft werden. Der Bundestag stimmte einer Resolution zu, in der eine mildere Fassung des Glücksspielparagraphen verlangt wird. — Weismüller (Mainz) sprach dann über die Bestimmungen des neuen Weingesetzes und brachte ein vereinfachtes Kellerbuch in Vorschlag. Hierzu wurde beschlossen, den Referenten an der im Herbst d. J. in Berlin stattfindenden Konferenz der Weinkontrollen teilnehmen zu lassen. — Eine große Reihe von Anträgen lagen zu dem Thema „Organisation“ vor. Sie betrafen Verheirathung für Klein- und Kleinhändler, die Verträge über die Bundestage, die Aufstellung von Haushaltsplänen usw. Unter lebhafter Zustimmung fand folgender Antrag des Bundes Vorstandes und am Rhein Annahme: „Der Bundestag wolle den Vorstand beauftragen, mit dem Reichsverband zwecks Gründung eines Kattationsfonds in Verbindung zu treten, damit durch Errichtung von Sekretariaten und Anstellung geeigneter Personen unsere Interessen mehr wie bisher wahrgenommen werden, was unter den heutigen Verhältnissen zur gebieterischen Notwendigkeit geworden ist.“ Zum Tagungsort für den nächsten Bundestag wurde Gaffel gewählt und darauf der diesjährige Bundestag mit den üblichen Dankesreden geschlossen.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren. Eine Novelle zum Reichsbeamtengegesetz dürfte, wie eine offiziös bediente Korrespondenz schreibt, in der nächsten Tagung des Reichstags zu gehen. Es handelt sich dabei um die Erfüllung eines Wunsches, den der Reichstag bei der Verabschiedung des Kolonialbeamtengesetzes durch eine Resolution zum Ausdruck gebracht hat, nämlich um die Ein-

führung des Wiederaufnahmeverfahrens im Disziplinarverfahren für Reichsbeamte. Im Reichsbeamtengegesetz vom Jahre 1873 ist auch bei seiner letzten Umgestaltung im Mai 1907 die Wiederaufnahme des Verfahrens im Sinne der Strafprozessordnung ausdrücklich ausgeschlossen, da ein anderes Rechtsmittel als die Berufung nicht existiert. Es geschah das aus der Erwägung, daß bisher nur ein einziger Fall vorgekommen war, der die rechtlichen Grundlagen für ein Wiederaufnahmeverfahren geboten hätte. Man ging dabei auch von dem Gedanken aus, daß der aus einem erfolgreichen Wiederaufnahmeverfahren sich ergebende Wiedereinstellung eines Beamten in seine frühere Stellung in den meisten Fällen erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen, weil die Stelle wohl stets inzwischen anderweitig besetzt ist. Einer Verletzung in ein anderes gleichwertiges Amt können aber aus disziplinarischen Gründen Bedenken entgegenstehen. Eine Remedur durch Entschädigung für den erlittenen Verlust an Gehalt oder durch eine Wiederaufstellung kann jedoch die Regierung auch ohne ein gesetzlich festgelegtes Wiederaufnahmeverfahren eintreten lassen. Trotz dieser früheren Bedenken dürfte jedoch die Reichsregierung dem Wunsche des Reichstags durch Einbringung einer Vorlage Rechnung tragen. Dabei läßt sich annehmen, daß dann auch in Preußen eine entsprechende Novelle zum Gesetz über die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten vom Jahre 1882 vorgelegt wird.

Heer und Flotte.

Truppenverlegungen. Nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen wird die 5. Eskadron Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1 von Ostrowo nach Milißch, die 2. Eskadron desselben Regiments von Milißch nach Ostrowo und am 1. Oktober die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 von Kulm nach Thorn unter Zuteilung zum 1. Bataillon Infanterie-Regiments von Börde (4. Pommersches) Nr. 21 verlegt.

Ein Marineveteran. In diesen Tagen begeht einer der ältesten, wenn nicht überhaupt der älteste Marineveteran, der Kollbrunner Jürgen Voornagden, seinen 90. Geburtstag. Er gehörte zur Besatzung der Kriegsfregatte „Vadbarossa“, die der Admiral Bromm besetzte.

Selgoland als Reichskriegshafen. Für den auf Selgoland in der Ausführung begriffenen Hafen, sowie für die Selgoländer Gewässer überhaupt, ist seit von dem Chef der Marineinspektion d. Nordsee, Admiral v. Baudissin, eine Hafen- und Seepolizeiverordnung gemäß dem Reichskriegshafengesetz erlassen worden, wonach die Erhebung Selgoland zum Reichskriegshafen vollzogen ist. Der auf der Insel im Bau befindliche Hafen soll in erster Linie als Kriegshafen für kleinere Kriegsfahrzeuge dienen, daneben aber auch als Schutz- und Rothafen für Handelschiffe. Die Gesamtkosten sind auf 20 Millionen veranschlagt worden, von denen von 1908 bis 1910 bis jetzt 11 Millionen bewilligt worden sind. Die Inbetriebnahme wird voraussichtlich erst im Jahre 1913 erfolgen können.

Gegen die Trunksucht der Soldaten. Das Generalkommando des zweiten sächsischen Armeekorps hat verfügt, daß mit allen Mitteln gegen die Trunksucht der Soldaten, auch gegen leichtes Angekränkeltsein, vorgegangen ist. Der Genuß von Alkohol, besonders von Schnaps, sei im Interesse der Disziplin sofort zu bekämpfen.

Der neue Turbinenkreuzer „Kolberg“. Der auf der Schichau-Werft in Danzig gebaute Kreuzer „Kolberg“, der mit Schichtturbinen ausgerüstet ist, erreichte bei der Probefahrt eine Höchstgeschwindigkeit von 27 Seemeilen pro Stunde.

Deutsche Kolonien.

Eine „Renommiersahrt“. Zu dem Erscheinen von vier großen Schiffen unserer deutschen Flotte in den samoanischen Gewässern meldet die „Schief. Bz.“ nach Erkundigungen an zuständiger Stelle: Es handelt sich nur um eine Renommiersahrt und im gewissen Sinne um eine Renommiersahrt. Bisher hatten die Samoaner nur kleinere deutsche Schiffe zu sehen bekommen. Als nun das amerikanische Geschwader auf seiner Fahrt Samoa anließ, entstand das Bedenken, den Samoanern zu zeigen, daß die deutsche Flotte der amerikanischen nicht nachstehe; infolgedessen erhielt das Geschwader den Befehl, nach Samoa zu dampfen.

Englische Sorgen um deutsche Kolonien. Die englische Presse beschäftigt sich andauernd — wahrscheinlich aus liebevoller Fürsorge — mit angeblichen Schwierigkeiten, die Deutschland in seinen afrikanischen Kolonien haben soll. So läßt sich jetzt „Exchange Telegraph Company“ aus Kapstadt telegraphieren, daß Deutschland im August eine Expedition ins Ovamboland absenden werde. An unterrichteter Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß von einer solchen Expedition nichts bekannt ist.

Ausland.

Frankreich.

Die diplomatische Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges. Das Ministerium des Innern hatte vor drei Jahren eine besondere Kommission eingesetzt zur Bearbeitung der diplomatischen Vorgeschichte des Krieges von 1870/71. Diese Kommission, welcher Bourgeois und Joseph Reinach angehörten, hat ihre Arbeiten soweit gefördert, daß in den nächsten Tagen die zwei ersten Bände der Dokumente erscheinen werden. Die Arbeit stellt eine Antwort auf die letzte Darstellung Oliviers dar. Die beiden ersten Bände beziehen sich auf die Jahre 1863 und 1864, d. h. insbesondere auf die Ereignisse, die sich um die dänische Frage abspielten. Die nächsten Bände werden sich auf den österreichischen Krieg und auf die Luxemburg-Affäre beziehen. Es geht aber aus den ersten Bänden schon hervor, daß in Paris eine doppelte Politik gemacht wurde, d. h. daß Napoleon III. eine persönliche Politik betrieb, welche nicht immer mit derjenigen der Regierung übereinstimmte.

England.

Die königliche Zivilliste. Im Unterhaus wurde über die Resolution, betreffend die königliche Zivilliste,

verhandelt, welche in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Kommission die königlichen Bezüge auf 470 000 Pfund Sterling für den König und den königlichen Haushalt festsetzt; ferner auf 10 000 Pfund Sterling für jeden Sohn, der das 21. Lebensjahr erreicht hat, mit Ausnahme des Prinzen von Wales auf 15 000 Pfund Sterling im Falle der Verheiratung, und auf 6000 Pfund Sterling jährliches Einkommen für jede Tochter. Für den Prinzen von Wales ist keine Kpanage ausgeworfen, weil er die Einkünfte der Herzogtümer Cornwall und Lancaster erhält. Ein Antrag Barnes (Arbeiterpartei), die königliche Zivilliste von 470 000 Pfund Sterling auf 385 000 Pfund Sterling herabzusetzen, wurde mit 207 gegen 20 Stimmen verworfen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen erhob Lord Hardie den heftigen Widerspruch gegen die Kpanagen für die Kinder des Königs, mit Ausnahme des Prinzen von Wales. Er begründete dies damit, daß diese großen Summen zu müßigem und luxuriösem Leben vertrieben, ohne daß von den Prinzen eine Gegenleistung verlangt würde. Lloyd George betonte hierauf nachdrücklich, daß die königliche Familie sich bereitwillig dem öffentlichen Dienst zur Verfügung stelle. (Beifall.) Schließlich wurde die Resolution über die Zivilliste mit 197 gegen 19 Stimmen angenommen.

Einschränkung der Baumwollspinnerei. Die Vereinigung der englischen Baumwollspinnereibesitzer hat auf ihrer Jahresversammlung in Manchester beschlossen, mit der Arbeitseinschränkung fortzufahren, ja, diese womöglich noch zu verschärfen.

Rußland.

Korruption auch im Richterstand. Die Revision beim Kiewer Friedensgericht hat ganz beispiellose Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die ein großes Schlaglicht auch auf die russischen Rechtszustände werfen. Die Revision führte zu dem Ergebnis, daß sämtliche Gerichtsbescheide seit vielen Jahren Bestechungsgelder angenommen haben, da sie ihrer Behauptung nach kein Gehalt bezogen hätten. Wo die fehlenden Gehälter geblieben sind, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Ostasien.

Eine diplomatische Antwort. Die von dem Botschafter dem russischen Geschäftsträger als Antwort auf den mitgeteilten Text des russisch-japanischen Abkommens überreichte Note hat folgenden Wortlaut: Nach genauer Kenntnisnahme des Vertragstextes ist das uns anvertraute Ministerium fest überzeugt, daß dieses Abkommen Rußland und Japan zur gebührenden Achtung der verschiedenen Verträge zwischen China und Japan, China und Rußland und Rußland und Japan verpflichtet, daselbst folglich als eine neue ernste Bestätigung der von Rußland und Japan durch den Vertrag vom Jahre 1905 anerkannten Souveränitätsrechte Chinas in der Mandschurei und des Prinzips der Gleichberechtigung der fremden Mächte und der Unterstützung Chinas bei der Entwicklung seines Handels und seiner Industrie in der Mandschurei erscheint, ebenso auch die Durchführung des Prinzips der offenen Tür das im chinesisch-japanischen Vertrag vom Jahre 1905 vorgegeben ist. Geleitet von dem in dem russisch-japanischen Vertrage ausgedrückten Prinzip, hält China es für nötig, für sich das dem chinesisch-japanischen Vertrage zugrunde liegende Prinzip zu verwirklichen. Seine ganze Aufmerksamkeit sieht auf der Unterstützung der Schutzmaßnahmen in den Grenzen seiner Souveränitätsrechte, auf der Gleichberechtigung aller fremden Staaten und auf der Entwicklung des Handels und der Industrie in der Mandschurei zum allgemeinen Nutzen. Wir beehren uns und bitten, das Dargelegte zur Kenntnis der russischen Regierung zu bringen. — Eine gleichlautende Note wurde auch dem japanischen Botschafter in Peking eingehändigt.

Vereinigte Staaten.

Der Eisenbahnstreik. Die Bahndienstleistungen in Montreal erklärten sich mit dem Schiedsgericht über ihre Differenzen mit der Grand Trunk-Gesellschaft einverstanden.

Mittelamerika.

Die Union gegen die Kokade in Bluefield. Das amerikanische Staatsdepartement erklärte den nikaraguanischen Hafen Bluefield als offenen Hafen. Es sagt, Krowegens Anerkennung der Kokade beruhe auf falscher Information. Die Vereinigten Staaten werden nötigenfalls gewaltsam die Kokade verhindern.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein Flieger-Absatz.

Wb. Berlin, 23. Juli. Gestern unternahm auf dem Flugplatz Johannisthal der Aviatiker Eyring seinen ersten Ausflug. Nachdem er es bis zu einer Höhe von 6 bis 8 Meter gebracht hatte, stieß er plötzlich den Rotor seines Farman-Apparates ab. Der Doppeldecker sauste, indem er sich überschlug, mit Gewalt zur Erde und wurde vollständig zertrümmert. Eyring kam völlig unverletzt davon.

Die Flugwoche in Nordern.

Nordern, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei dem von der Fliegergesellschaft „Mars“ veranstalteten Flugmeeting bei Nordern unternahm der Wright-Pilot Schamburg gestern prächtige Flüge vor einem nach Tausenden zählenden Publikum. Als der Pilot landete, begrüßte ihn Herr v. Bülow persönlich und sprach die Erwartung aus, daß der Pilot auch einen Flug über das Meer unternehmen werde, wie sein englischer Kollege. Kaum war der Wunsch geäußert, so erhob sich Schamburg und flog in etwa 100 Meter Höhe weit über das Meer hinaus. Nach 10 Minuten kehrte er wohlbehalten zurück und wurde mit frenetischem Jubel empfangen.

W. Paris, 23. Juli. Eine vom Marineminister eingesetzte Kommission prüft gegenwärtig unter dem Vorsitz des Admirals Le Vord die Frage, in welcher Weise die Aeroplane für die Kriegsflotte nutzbar zu machen seien.

Ans Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Juli.

Submissionsblüten.

Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben:

Ein scharfer Konkurrenzkampf hat sich anlässlich der Vergabe der äußeren Lärmschuttschilde und Anstreicherarbeiten an den hiesigen Regierungsgebäuden ergeben. Vater Staat, der als zahlungsfähiger Auftraggeber großen Anspruch hat, kann sich freuen. Hat er doch, dank der schlechten Konjunktur und dem famosen Submissionsweg, gerichtlich von dem auf Grund der früher schon öfter ausgeführten Arbeiten aufgestellten Voranschlag die Hälfte ersparen können. Freilich mancher der beteiligten Beamten, die den Voranschlag in der von oben geforderten Sparanteilsweise bearbeitet haben, wird sehr überrascht gewesen sein ob der billigen Angebote. Was tut's? Es wäre seitens der Regierung ein schöner, sogar gerechter und nach den schönen Reden und Versprechungen der höchsten Regierungsvertreter auf den Handwerklagen usw. sogar ein Pflichtweg gewesen, diese Arbeiten nicht nach dem Schema 1 zu vergeben. Gerade heute, wo mancher wackere Handwerker seine Kraft und sein Werkzeug mühsam liegen lassen muß, wäre eine Vergabe in kleineren Losen eine soziale Pflicht gewesen. Es existiert eine Ministerverordnung, welche verlangt, daß die zur Hebung des Handwerks ins Leben gerufenen Innungen oder ähnliche Korporationen, Genossenschaften usw. in erster Linie zur Mitarbeit herangezogen und bei der Arbeitsvergabe mit Vorrang berücksichtigt werden. In Süddeutschland handhabt man dies Verfahren in Staat und Gemeinde zur beiderseitigen Zufriedenheit. Die betreffende Handwerkervereinsung hat schon bei der Preisfestsetzung der zu vergebenden Arbeiten beratende Stimme und übernimmt bei der Ausführung jede Garantie für die Leistung ihrer Mitglieder. Die Arbeiten werden nach Größe in einzelne Teile geteilt und verlost. Jedes Mitglied, das Lust und Liebe zur Ausführung hat, erhält auf diese Weise bestimmt einmal eine solche Arbeit und scheidet dann auf eine gewisse Zeit von der Bewerbung aus. Das ist produktive, soziale Handwerksförderung. In Preußen ist diese mehr dekorativ. Die Handwerkskammern unterrichten in Kalkulations- und sonstigen Kursen die angehenden Meister, übertragen aber ein solches bei Preisabgaben die erlangten Kenntnisse ins Praktische, so macht er sich lächerlich. Es wirkt demütigend auf den Handwerker, wenn die obersten Behörden so wenig Verständnis für ihn zeigen, und läßt wenig Hoffnung, daß seitens der Regierung wirklich ein ernstlicher Wille zur Besserung vorhanden ist.

Bei den hiesigen Arbeiten war der Höchstfordernde für alle drei Lose 13 584 M. 70 Pf. und der Wenigstfordernde 6491 M. 50 Pf. Bei den einzelnen Losen war bei Los 1 (Bahnhofstraße) 9375 M. 80 Pf. der Höchst- und der Billigste 3817 M. Vergaben wurde diese Arbeit für 5033 M. 95 Pf. Los 2 (untere Luisenstraße) wurde von dem Teuersten mit 1352 M. 50 Pf. und dem Billigsten mit 714 M. berechnet und der Zuschlag mit 807 M. 40 Pf. erteilt. Bei Los 3 (Rheinstraße) berechnete der Meistfordernde 4209 M. und der Wenigstfordernde 1960 M. 50 Pf. Die Vergabe erfolgte zu 2308 M. Gerichtlich verurteilt, daß der Zuschlag bei allen Losen um etwa die Hälfte des Voranschlags erteilt wurde. Hingegen muß noch werden, daß der Billigste in allen drei Losen derselbe Meister war und seine Offerte später wegen einer falschen Kalkulationsannahme zurücknahm. Den Schluß kann sich jeder selbst ziehen. Wann wird es besser werden?

— **Kurgäste.** Es ist hier eingetroffen: Graf Kossoboth aus Breslau im „Victoria-Hotel“.

— **Patriotische Feier.** Der Kriegsveteranenverband Wiesbaden-Land beabsichtigt, die 40jährige Wiederkehr der großen Schlachtentage des Krieges gegen Frankreich, am Nationaldenkmal auf dem Niederwald am 31. Juli d. J., unter Leitung seines Vorsitzenden, des Königl. Kammerherren und Landrats v. Heimburg, zu feiern. Es soll hierdurch besonders den Kriegsteilnehmern Gelegenheit geboten werden, noch einmal im Kreise der Kameraden das Niederwald-Denkmal zu besuchen. Der Verband wird sich in einer Stärke von etwa 1500 Köpfen unter Begleitung zahlreicher Reservisten auf einem der größten Dampfer der Preussisch-Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft einschiffen. An der Fahrt beteiligen sich außer den 33 Vereinen des Verbandes, die Kriegervereine „Germania“ Weiburg und Gadenburg (Mittelsied). Nach dem Festakt am Nationaldenkmal ist gemächliches Beisammensein auf dem Jagdschloß geplant. Die Rückfahrt mittels Sonderfahrts nach Biebrich soll gegen 6½ Uhr von Rüdesheim aus erfolgen. Die aufgestellte Ordnung, die jedem Fahrtteilnehmer zugeht, verbürgt einen würdigen, schönen Verlauf der Feier.

— **Sonntagsruhe im Bäckergewerbe.** In der Frage der Sonntagsruhe haben nunmehr auch die in den Brotfabriken von Wessendberger und Werner, Minor und Rüdich beschäftigten Brotfabriker die Forderung gestellt, an den Sonntagen das Brotfahren einzustellen. Die Arbeitgeber ließen sich auch zu Unterhandlungen herbei, machten aber geltend, daß sich das Publikum dieser Neuierung widersetzt habe, d. h. nach wie vor Brot am Sonntag verlange, und sie infolgedessen schwere Bedenken haben müßten. Prinzipiell sind sie mit der Forderung einverstanden. Es wurde demgegenüber die Arbeitnehmerorganisation ermächtigt, durch Aufforderungen an das Publikum dieses zu veranlassen, seinen Brotbedarf (um Irrtümer zu vermeiden, sei bemerkt, daß es sich nur um große Brote handelt, das Weißgebäck wird davon nicht berührt) bereits am Samstag zu decken, damit jene Bedenken beseitigt werden. Man darf wohl hoffen, daß das hiesige Publikum bereit sein wird, den Wunsch der Brotfabriker zu erfüllen, damit auch diese einen freien Sonntag bekommen. Aber nicht nur den Brotfabrikern, sondern auch den in diesen Betrieben beschäftigten Gehilfen wird es möglich sein, wenn die gewünschte Neuierung Platz greift, ihre Arbeitsleistung an Sonntagen etwas besser zu gestalten,

eventuell ganz zu beseitigen. Wenn auch in den übrigen Bäckereien an Sonntagen das Backen von Brot eingestellt wird, dann werden die in diesen Betrieben beschäftigten Gehilfen und Brotfabriker ebenfalls in die Lage kommen, die ihnen gesetzlich zustehende Ruhezeit von 14 Stunden zu genießen.

— **Vollversammlung.** Am Montag, den 25. Juli, abends 8½ Uhr, wird im „Gewerkschaftshaus“, Weststr. 41, jezt 49, eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher Reichstagsabgeordneter Lehmann Bericht über die Tätigkeit der Sozialdemokratie im Reichstag erstatten und dabei mit der politischen Lage behandeln wird. Angehörige aller Parteien haben laut Einladung in der vorliegenden Ausgabe Zutritt.

— **Militärisches.** In der Kaserne des 1. Bataillons unserer Achtziger sind seit gestern Reservisten einquartiert. Die sonst dort liegenden Mannschaften sind zum Teil in Privathäusern untergebracht. Das Provisorium wird 14 Tage währen.

— **Einen empfindlichen Verlust** erlitt dieser Tage ein hiesiger Aufreiter. Der Herr hatte 500 M. in fünf Hundertmarkscheinen in die Westentasche gesteckt und verlor das Geld, als er es herausnehmen wollte. Ob ihm der Geldbetrag gestohlen, oder ob er ihn verloren hatte, war nicht festzustellen.

— **Aktze auf Wild und Geflügel.** Durch § 13 des Jagdgesetzes von 1902 ist bekanntlich seit 1. April dieses Jahres die Aktzeerhebung auf Fleisch aufgehoben worden. Um den dadurch entstandenen Ausfall an Einnahmen zu decken, sind in Elsaß-Lothringen die größeren Kommunen auf den Gedanken verfallen, Wild, Geflügel und Fische weiter zu versteuern, mit der Begründung, daß diese Dinge nicht unter den herkömmlichen Begriff Fleisch fielen. Das Landgericht Straßburg hat, nach der „Eln. Ztg.“, dieser Tage die Ansicht und damit die Aktze auf Wild, Geflügel und Fische als zu Recht bestehend anerkannt, obwohl das Oberlandesgericht Karlsruhe kürzlich im entgegengesetzten Sinne entschieden hat. Dieser entgegengesetzten Auffassung scheint auch das württembergische Ministerium zu sein, da es der Stadt Ulm die gemeindliche Besteuerung von Geflügel und Wildbret verboten hat.

— **Die Gasleitung vor Viebrich an der Wiesbadener Allee** wird augenblicklich erneuert und vergrößert, um die Baldstraße fortan mit dem Viebricher Gaswerk in Verbindung zu bringen. Dieser wurde die Baldstraße vom hiesigen Gaswerk aus mit Licht versehen.

— **Durchgegangenes Flugapparat-Modell.** Der Minister Müller machte vorgestern mit einem wertvollen Modell auf dem Sand bei Mainz Flugversuche, wobei sich das Modell vor der Halleine abriß und in die Rombacher Gemarkung flog. Trotz eifrigen Aufsuchens des Geldes war das Modell bis jetzt nicht zu finden.

— **Verkehrshöflichkeit.** In der mittleren Nikolaistraße war gestern nachmittag um 5 Uhr ein mit Steinblöden beladener Wagen festgefahren. Das Pferd vermochte infolge der durch den Regen eingetretenen Glätte des Asphalt die Last, die annähernd 100 Zentner betrug, nicht mehr vorwärtszubringen. Auch zwei andere, von einem fremden Fuhrwerk entlehnte Tiere zogen vergeblich an, bis endlich ein zweiter herbeigeholter Vorspann den Wagen wieder ins Rollen bringen konnte. Der Vorfall hatte eine kleine Verkehrshöflichkeit zur Folge, die jedoch nach 15 Minuten wieder behebend war.

— **Unfälle.** Die Sanitätswache wurde gestern nachmittag nach der Wehrmühle gerufen, wo der 5 Jahre alte Hermann E s e r s, Reugasse 3, sich beim Spielen eine flutende Stirnwunde zugezogen hatte. Die Wache legte dem Anaben einen Rotverband an und verbrachte ihn nach der Wohnung seiner Eltern. — Der Holzarbeiter Bernhard L a u aus H a h n erlitt gestern nachmittag an der Forsterei „Hafenerlei“ dadurch eine erhebliche Kopfverletzung, daß ihm beim Holzfällen ein schweres Stück Holz gegen den Kopf geschlagen war. Die Sanitätswache verbrachte den Verunglückten nach Anlegen eines Rotverbandes nach dem städtischen Krankenhaus.

— **Tödlicher Unfall.** Am Neubau des katholischen Waisenhauses an der Platter Straße fiel gestern nachmittag der 51 Jahre alte Maurer August H ä u s e r aus A m b a b a durch das Gerüst des zweiten Stockes in das erste Stockes ab. Ein Genickbruch, sowie eine erhebliche Verletzung der Hirnschale hatte seinen sofortigen Tod zur Folge. Häuser, der als ein braver, tüchtiger Arbeiter geschildert wird, hinterläßt Frau und drei Kinder.

— **Wessingdiebstähle.** In der letzten Zeit sind wieder mehrfach Diebstähle von Wessinggegenständen vorgekommen. Der Täter hat es hauptsächlich auf leicht entfernbare Wessingteile in den Treppenhäusern (Knöpfe an Wessingstangen usw.) abgesehen. Größere Aufmerksamkeit in den Häusern geflingt es vielleicht, den bis jetzt unbekannten Dieb auf frischer Tat zu ertappen.

— **Verbot der Annahme von Geschenken.** Die Eisenbahnverwaltung nimmt Veranlassung, die unterstellten Beamten erneut darauf hinzuweisen, daß den Bediensteten der Staatseisenbahnverwaltung das Annehmen von Geschenken jeder Art von dritten, mit denen sie nur aus Anlaß ihrer dienstlichen Tätigkeit in Verbindung stehen, durchaus verboten ist. Insbesondere warnt sie die auf den Auslandsstationen beschäftigten, solchen Versuchungen offenbar besonders ausgefesselten Bediensteten vor Annahme von Geschenken der Interessenten, ganz gleich, welcher Art die Geschenke sind, und zu welchen Zeiten, bzw. aus welchen Anlässen und zu welcher Bezeichnung dieselben angeboten werden (Remunerationen zu Weihnacht oder Neujahr). Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich verfolgt und als vorzüglich, schwere Verletzungen der Amtspflicht auf das strengste, eventuell mit Dienstentlassung, geahndet werden.

— **Eisenbahnreisen ins Ausland.** Der preussische Eisenbahnminister hat kürzlich angeordnet, daß Freifahrtscheine für Reisen ins Ausland an Eisenbahnbeamte fortan nur noch ausnahmsweise gewährt werden sollen, z. B. an die Inhaber von Dienststellen, die mit dem internationalen Verkehr zu tun haben, an Kranke, die im Ausland gelegene Anorte aufsuchen müssen usw. Der Grund für die Anordnung ist darin zu suchen, daß die Verwaltung den Stand-

punkt einnimmt, daß die Eisenbahnbeamten ihren Urlaub sehr wohl auch an einem schönen Platz im Ausland verbringen können und dort das dafür aufzuwendende Geld verzehren können, so daß es deutschen Steuerzahlern zugute kommt. Die Verwaltung ist weiter davon ausgegangen, daß bei einer Zahl von nahezu einer halben Million Eisenbahnbeamten sich während des Sommers immer eine solche Anzahl auf Reisen befindet, daß die Wagenabteile in D- und Schnellzügen nach dem Ausland manchmal sehr erheblich belastet werden. Und zwar handelt es sich in den meisten Fällen um Abteile 2. Klasse, die gerade bei Reisen ins Ausland vom Publikum bevorzugt werden. Besonders stark war der Eisenbahnverkehr stets nach der Schweiz. Da Freifahrtscheine nach dem Grundsatze der Reziprozität, also ohne Verrechnung ausgeben werden, so kam die Schweizer Verwaltung mit ihren paar tausend Beamten gegenüber der preussischen halben Million sehr schlecht weg, und es ist denn auch schon seitens der Bundesbahnen über die große Zahl der Freifahrter Beschwerde geführt worden. Aus allen diesen Gründen sind die Freifahrtscheine ins Ausland für Beamte bis auf weiteres gestrichen worden. Auch im Ausland soll allmählich eine Beschränkung der Freifahrten herbeigeführt werden. Der Beamte hat kein Recht auf die Gewährung eines Freifahrtscheins, und es wird von der Verwaltung seinem Tatgefühl überlassen, wann und wie oft er von dieser Vergünstigung, die meist anstandslos genehmigt wird, Gebrauch machen will.

— **Die Preise für Stachelbeeren** haben, wie überhaupt die Obstpreise, unter dem Einfluß des regnerischen Wetters zum Teil starke Erhöhungen erfahren, vor allem aber ergeben sich in den verschiedenen Gegenden nach den Preisnotierungen des Deutschen Pomologenvereins ganz außerordentliche Preisunterschiede in der Preishöhe. Während z. B. 1 Pfund reife Stachelbeeren in Breslau 25 bis 30 Pf. kostet, stellt sich der Preis in Götting auf 15 Pf. In Darmstadt beträgt der Preis sogar nur 12 bis 14 Pf. Hier sind die Stachelbeeren demnach noch nicht halb so teuer wie in Breslau. Dabei steht aber Breslau mit seinem Preis keineswegs allein, sondern in Heide (Holstein) werden für 1 Pfund reife Stachelbeeren 20 bis 35 Pf. bezahlt. Sehr hoch steht der Preis auch in Posen, wo 1 Pfund reife Stachelbeeren 20 bis 35 Pf. kostet. In Erfurt geht der Preis auf 25 bis 30 Pf., in Rumburg a. d. S. auf 30 Pf., in München auf 20 bis 30 Pf. hinauf. Groß ist die Anzahl der Orte, in denen der Preis eine Höhe von 25 Pf. erreicht. In Würzen (Königreich Sachsen) stellt er sich gerade auf 25 Pf., in Magdeburg, Gera und Dortmund auf 20 bis 25 Pf. In Herford kostet 1 Pfund ebenso wie in Elberfeld 25 Pf., während Lübeck, Cassel, Nürnberg, Regensburg und Straßburg i. E. noch einen Preis von 20 bis 25 Pf. aufweisen. Mit besonders niedrigen Preisen ragen außer Götting noch folgende Orte hervor: Zerbst i. Anhalt mit einem Preis von 12 bis 15 Pf., Schwerin i. Meckl. ebenfalls mit einem Preis von 12 bis 15 Pf., Heidelberg und Karlsruhe mit einem solchen von 15 bis 18 Pf., Offenburg und Kelmars mit einem Preis von 16 Pf.

— **Zum 9. deutschen Stenographentag** Gabelberger in Stuttgart (23. bis 27. Juli) haben sich über 3000 Teilnehmer und hiervon 2306 Damen und Herren zu dem Wettstreiten angemeldet. Als Ehrengäste sind in der Teilnehmerliste verzeichnet: Dr. Hammerstein, Landeshaupmann der Provinz Westfalen, Münster in W.; Professor Dr. Eduard Heub. v. Lichterfeld; Dr. Koller, Direktor des Lehrerseminars, Frankfurt a. M.; Oberschulrat Dr. Krumbholz-Weimar; Landesschulinspektor Hofrat Eder v. Kummer-Wien; Geheimrat Justizrat Professor Dr. Liszt-Berlin; Oberbürgermeister Dr. Reumacher-Wien.

— **Eine gefährliche Angewohnheit.** Bei der demnächst beginnenden Getreideernte kommt es häufig vor, daß Schnitter und Schnitterinnen und auch nicht selten Spaziergänger Ähren und Getreidekörner in den Mund nehmen und saugen. Den wenigsten ist es jedoch bekannt, wie gefährlich dieser Genuß werden kann. An dem trockenen Getreide haften nämlich der Ährenhüllenspilz, der Erreger der gefährlichen Strohlauskrankheit (Strohlaus). Dieser gelangt in die Schleimhaut des Röhrens oder durch hohle Zähne in den Röhren und ruft eine Vergiftung hervor. Am häufigsten tritt diese Krankheit auf dem Lande (Erntekrankheit). Also Vorsicht!

— **Der Rheinwasserstand** ist wieder in seine normale Bahn zurückgekehrt. Auch in den überschwemmt gebliebenen Gebieten rheinwärts geht das hohe Wasser langsam zurück. Der Boden ist aber so aufgeweicht und so schlammig, daß es wohl noch längere Zeit dauern wird, ehe er richtig betreten werden kann und eine regelrechte Arbeit dort möglich ist. Die dort ursprünglich gewachsenen Feldfrüchte sind vollständig erloschen, der Schaden infolgedessen sehr bedeutend.

— **Über eine heitere Gemeinderatsstimmung,** die allerdings „tief blicken läßt“, wird dem „Rinz. Anz.“ von einem Ort von der unteren Lahn berichtet. Auf der Tagesordnung stand nämlich: Abzug von Nachtwächtergehalt — Erhöhung des Bürgermeistergehalts. Der Nachtwächter bezog bis jetzt die gewaltige Summe von 250 M. pro Jahr. Dafür muß er von 10 bis 3 Uhr wachen und noch 14 Laternen anzünden, wozu er eigene Streichhölzer verwenden muß. Sein Verdienst betrug 63 Pf. pro Nacht. 10 M. sollten ihm gestrichen werden. Man beriet 1½ Stunden, wie man den Abzug motivieren sollte. Aber die Augen Gemeinderäte fanden keinen Grund, der ihnen zur Schmälerung des Nachtwächtereinkommens plausibel erschien. Schließlich fand man einen genialen Ausweg. Der Bürgermeister wurde beauftragt, mit dem Nachtwächter unter vier Augen über die Sache zu reden. Im Interesse der Allgemeinheit soll der Nachtwächter freiwillig auf die 10 M. verzichten. Man kommt das Allerhöchste: das Gehalt des Herrn Bürgermeisters wurde ohne Debatte — die meisten enthielten sich der Abstimmung, weil sie eingeschlafen waren — erhöht.

— **Rezeptreiser.** Aus L o r c h a u s e n, 22. Juli, wird uns berichtet: Bei einem hiesigen Gastwirt logierten sich dieser Tage zwei junge Leute ein, angeblich Angestellte eines internationalen Detektiv- und Inzestgeschäfts, dessen Sitz sich in Dortmund befände. Sie gaben an, längere Zeit in der hiesigen Gegend zu tun zu haben und beverschtigten auch ihre polizeiliche Anmeldung. Dem Wirt kamen die beiden schon gleich etwas verdächtig vor, da sie dem-

selben erklärten, telegraphische Geldsendungen zu erwarten — die allerdings ausblieben — und ihn mit dem Bezahlen auf diese vertrösteten. Sie versanden es auch wirklich. Den Wirt in den guten Glauben zu setzen, daß er es mit durch- aus ehrlichen Menschen zu tun habe. Am dritten Tage scheint ihnen aber der Boden doch zu heiß unter den Füßen geworden zu sein, denn sie zogen vor, indem sie dem Wirt gegenüber ankerten, „geschäftlich“ nach Bingen reisen zu müssen und abends wieder zurück zu sein, bei dieser Gelegen- heit zu verabschieden. Da es nicht ausgeschlossen sein dürfte, daß die Burschen anderwärts das gleiche Manöver ausführen werden, so sei hiermit vor den Schwindlern ge- warnt. Sie sind etwa 20 bis 25 Jahre alt, von mittlerer Statur und führten hier die Namen Joseph Farblisch und Peter Bergerhausen.

— Auch eine Vergnügungstour! Während seiner Ur- laubszeit wollte ein junger Beamter eine hübsche Tour zu Rad durch das Rheintal unternehmen, die aber leider für ihn einen unglücklichen Verlauf nahm. Er stieg bei der Fahrt durch Söbrenheim mit einem Führer zusammen, was zur Folge hatte, daß er vom Rad stürzte und sich verschiedene Körperteile und sein Rad gehörig beschädigte. Nach er- folgter Restauration setzte er seine Fahrt fort, überfuhr aber dann in Meddersheim zwei wertvolle Hühner, die er dem erzürnten Besitzer sofort bezahlen mußte. Unweit Mergheim wurde ihm dann zum Schluß von einem Handwerksburschen sein Rad gestohlen. — Soffentlich hat er diese Reise nicht zu Fuß fortgesetzt, denn wer weiß, was ihm sonst noch passiert sein würde.

— Kurhaus. Am Sonntag findet kein Wagenausflug der Kurverwaltung statt, dagegen fahren die Railcoaches und ein Street 2½ Uhr ab Kurhaus nach der Rheinbahn und zurück. — Am Montag fährt die Wagenfahrt (Railcoach) der Kurverwaltung 3½ Uhr ab Kurhaus nach Clarenthal-Clamsee-Georgenborn-Schlungenbad und zurück. — Die Kurverwaltung hat für Sonntag um 4½ Uhr Konzert des Ritterschützen-Regiments Nr. 117 und um 8½ Uhr Doppelsonnort, ausgeführt von den beiden oben genannten Kapellen, angesetzt. — Für Montag hat die Kurverwaltung wieder ein großes Gar- tenfest in Aussicht genommen, welches um 4½ Uhr mit einem Konzert des Kapellens des Feldartillerie-Regiments Cranten an- schließt. Für den Abend ist Doppelsonnort der beiden oben genannten Kapellen und große Illumination des Kurgartens, sowie großer Ball in den Sälen angesetzt. Der Ball beginnt etwa 9½ Uhr. Der Zutritt ist im Promenaden-Ring gestattet. Bei unge- eigneter Witterung findet 8½ Uhr großer Ball im Saale statt.

— Der 100. Todestag der Königin Luise von Preußen wurde am Mittwochabend von der Ortsgruppe des Deut- schen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes durch eine Gedächtnisfeier feierlich begangen. Der Vorstand der „Wartburg“ erwies sich als zu klein, so daß man den Zu- hörer des von Professor R. Rade hier selbst gehaltenen Vor- trages noch im Vorraum Platz schaffen mußte. Professor Rade schilderte nach einem kurzen Überblick über die traurigen geschichtlichen Ereignisse vor hundert Jahren das Leben und das Wesen der Königin Luise in schlichten, warmen Worten, denen die zahlreiche Zuhörerschaft, unter der sich ein großer Teil Damen befand, aufmerksam folgte. Mit dem gemeinsamen Liede „Deutschland, Deutschland, über alles!“ schloß die ernste Feier, nach welcher die Anwesenden noch einige Stunden ge- mütlich verweilten.

— Sonderfahrten nach Paris und London, jede mit Ein- schluss Brüssels und der Weltausstellung, veranlaßt auch im Monat August das bekannte Reisebureau L. Vosseler u. Co., Mainz.

— Kleine Notizen. Auf die Rennen hinweisende ge- schmackvolle Dekorationen weisen auch die Eiser der Firmen S. Guttman, Damen-Konfektion, Langgasse 13, und A. Weber u. Co., Blumen-Geschäft, Wilhelmstraße 4, auf. — Im Schaufenster der Firma Ernst Reuser, Ecke Stra- ße und Hauptbrunnentstraße, ist ein wohlgeordnetes Gruppenbild des Pompiere-Korps, aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums und Ausdehns aus dem aktiven Feuer- wehrdienst im Alter Gebr. Busch, Rheinstraße 21, verfertigt, ausgestellt. — Einen Schlaganfall erlitt heute vormittag eine ältere Frau vor dem Polizeidirektionsgebäude. Die Sanitätskommission brachte die Bewußtlose nach dem städtischen Krankenhaus.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Walhalla-Theater. Morgen Sonntag geht die mit großem Beifall ausgenommene Operette „Die kessle Lullanne“ wieder in Szene. Am Montag gelangt auf besonderen Wunsch „Der fidele Bauer“ nochmals zur Aufführung. Die Partie des Mathias Schweigeldt spielt der Hofkapellmeister Alfred Dörner vom Hoftheater in Oldenburg.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Viebrich, 22. Juli. Eine in Wiesbaden wohnende Tochter des Christian Bach schreibt uns zu dem Bericht der „Tagespost“: Es ist nicht wahr, daß mein Vater ohne ein Heim ist, er ist auch nicht auf Welteln angewiesen. Er war das letzte Jahr bei meinem Bruder in Elville, diesem läuft er von Zeit zu Zeit fort und findet dann den Heimweg nicht mehr. Bei seinem hohen Alter kann das leicht vorkommen. Meine Schwester hatte ihn die Woche selbst in Wiesbaden in der Dohseiner Straße angelassen und ihn zu mir gebracht, von wo er auch am nächsten Tag weggelaufen ist und dann in Viebrich festge- halten wurde. Die dortige Polizei kennt ihn, da er in Viebrich weohnhaft war. Im Monat März war er auch weggelaufen. Meine Schwester und ich gingen sofort nach Viebrich, er war aber bereits wieder abgeholt. Wir bemerkten, daß wir ihn annehmen wollten, wenn das wieder vorkäme, wurden aber nicht in Kennt- nis gesetzt, daß der Vater fort sei. Auch gestern bemühten wir uns wieder um unseren Vater. Er selbst konnte in eine Anstalt untergebracht werden, wozu auch meine Schwester ver- treit Schritte getan haben. Mein Vater erhält eine kleine In- solvenzrente von 12 M. 50 Pf. den Monat. Auch das Wort „Bachbinder“ ist gänzlich unangebracht, da mein Vater in dem hohen Alter sich noch kaum fortbewegen kann.

— Wier, 21. Juli. Man hat hier mit der Ernte be- gonnen. Der Ertrag ist durchschnittlich ein guter. Auch in der hiesigen Gemarkung herrscht eine starke Aufschwübe und geht man gegenwärtig an die Verilung der Ager. Die Weinberge, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, sind stark vom Schimmel befallen.

Haussanische Nachrichten.

* Rüdesheim, 23. Juli. Heute feiern hier Herr Stephan Jung seinen 80. und Herr Anton Jung seinen 77. Ge- burtstag. Mit festlicher Körperlichkeit und geistiger Frische sind die beiden Herren ausgezeichnet, so daß sie heute noch in Kommunal- und Vereinsverbänden tüchtig mitarbeiten und fördernd wirken.

— Mittelheim, 22. Juli. Die durch die Tagesblätter laufende Notiz von dem schweren Unfall, der unseren Bürgermeister Hirschmann betroffen haben soll, be- ruht auf Unwahrheit. Derselbe leidet nur seit längerer Zeit an starker Nervosität, aus welchem Grunde von ihm ein Arzt zu Rate gezogen worden ist. Der Dienst wird von ihm ununterbrochen weitergeführt. Die die umlaufenden, an Be-

leibigung grenzenden Gerüchte entstehen konnten, ist unbegreiflich. Der Beigeordnete Hauptmann v. Stoich befindet sich übrigens schon seit längerer Zeit auf Reisen.

— Kedenroth, 21. Juli. Ein fremder Radfahrer stürzte heute nachmittag so unglücklich mitten im Dorfe vom Rade, daß er schwere Verletzungen am Kopfe davontrug. Er wurde in das Haus des Bürgermeisters gebracht, wo ihm ärzt- liche Hilfe zuteil wurde.

8. Limburg, 21. Juli. Der rührige Verschönerungsverein Limburg läßt seit einiger Zeit durch Herrn des Vorstandes den in der Nähe Limburgs gelegenen Elzer Wald begehen, um besonders schöne und gangbare Fußwege aufzufinden. Nach den Äußerungen der Herren waren sie überrascht von den herrlichen Partien im Distrikt „Untere Weide“ und im „Mittel- wald“, sowie von dem großartigen Fernblick oberhalb Elz am Waldestrande auf dem höchsten Punkte zwischen der Chaussee und dem Bismarckweg nach Godeshausen. In den nächsten Tagen soll auch der Wald zwischen Erbach und Kallmehle bis nach Badamar begangen werden. Dort zwischen Kallmehle und Badamar gibt es ebenfalls sehr schöne, abwechslungsreiche Wald- bestände und bequem begehbare Waldwege, die verhältnismäßig wenige kennen. Hier sollten die Verschönerungs- und Verkehrs- vereine Limburg und Badamar Hand in Hand arbeiten, für billige, aber gute Waldkarten, Wegezeichen und Ausbänke sorgen und auf die Schönheiten unserer engeren Heimat auf jede mögliche Art und bei jeder Gelegenheit immer wieder auch weitere Kreise öffentlich aufmerksam machen. Die wenigsten Bewohner der nächsten Umgebung — insbesondere von Limburg — noch viel weniger Fremde wissen, wie reich unsere Wälder an Naturschönheiten sind.

Aus der Umgebung.

hd. Frankfurt a. M., 22. Juli. Aus Kronenburger Gütte bei Stadthill in der Elbe wird dem „Frankfurter General-Anzeiger“ gemeldet: Vergangene Nacht gegen 11 Uhr verunglückte hier ein dem Fuhrunternehmer Damian Hattenrod in Jänkerath gehöriges Lastauto- mobil, das eine Ladung von 120 Zentner Kohlen an die Baustelle für den Bahnbau nach Jänkerath bringen sollte. Beim Vergangsfahren versagten plötzlich Motor und Bremse und der schwere obendrein mit 6 Personen besetzte Wagen lief nach rückwärts bergab. An einer Böschung überschlug er sich. Der etwa 23jährige Chauffeur sprang geriet unter den Wagen. Er brach bei dem Sturze das Genick und war sofort tot. Von den übrigen Mitfahrern wurde ein Arbeiter leicht verletzt. Das Lastautomobil wurde leicht beschädigt.

m. Ober-Ingelheim, 21. Juli. Der in Nieder-Ingel- heim kürzlich veranstaltete Gesangwettbewerb, an dem Gesangsvereine aus Rheinbessen, Starkenburg, Hessen-Raffau und der Rheinprovinz teilgenommen haben und der noch zu Differenzen über die Preise zum Schluß geführt hat, schloß mit einem Verlust von 500 bis 600 M. ab.

* Mainz, 22. Juli. Rheingel: 2 m 92 cm gegen 2 m 96 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we. Ein unredlicher Vermittler. Der Kaufmann Karl Ludwig Rausch von Frankfurt war im April d. J. Reisen- der einer Frankfurter Buchhandlung. Dabei lernte er dort einen Theaterdirektor kennen, welcher ihm eines Tages einen Brillantring anvertraute zu dem Zweck, ihn in Frankfurt zu Geld zu machen. Lorenz selbst behauptete von diesem Ring, er habe ihn einmal in Frankfurt für 160 M. in Verkauf ge- geben, mit Rechtigkeit lasse sich ein Verkaufspreis von 200 Mark dafür erzielen. In dem Falle sollte Rausch eine Ver- mittlungsprovision von 20 M. erhalten. Dieser nun aber zog es vor, den Ring für 30 M. zu verkaufen, den Pfand- schein für 12 M. zu verkaufen und seinem Auftraggeber ganz das Nachsehen zu lassen. Rausch stand wegen Unter- schlagung vor dem Schöffengericht. Er behauptete dort, den Ring nur versetzt zu haben, um eine Schätzung für denselben zu haben. Der Direktor hat zum Glück den Ring wieder einlösen können, und ist so vor weiterem Schaden bewahrt geblieben. Rausch, welcher bereits 1 Jahr 6 Monate Ge- fängnis wegen Unterschlagung verbüßt hat, kam gestern vor dem Schöffengericht mit 3 Wochen Gefängnis unter Aufrechnung der Untersuchungshaft davon.

* Wiesbaden, 22. Juli. Herr Karl Zander in Doh- heim schreibt uns: In Nr. 331 (Mittwoch, den 20. Juli) finde ich unter „Gerichtssaal“ eine Notiz von einem Schorn- steinfegergehilfen Panzer. Ich teile Ihnen mit, daß ich der einzige hier anfassige Schornsteinfegergehilfe bin und mit dem Vorkommnis nichts zu tun habe.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

* Ein schwerer Justizirrtum. In Tours hat sich ein Lumpensammler namens Bureau dem Gericht gestellt und erklärt, er habe die fünf Kinder des Pächters Brière in Corancez ermordet. Der Fall verursachte vor 10 Jahren ein ungeheures Aufsehen. Brière ist damals als Mörder seiner Kinder zum Tode verurteilt und die Strafe in Bagno ungewandelt worden. Er ist kürzlich im Bagno unter Verurteilungen seiner Unschuld gestorben. Die Unter- suchung wurde eingeleitet.

Sport.

sr. Wiesbadener Rennen. Der hauptsächlich dem Hindernissport gewidmete heutige erste Renntag wird starke Felder am Start sehen, trotzdem die Preise den Durchschnitt nicht überlegen. Unter den Rennen „Zwischen den Flaggen“ steht der mit einem Ehrenpreis und 4000 M. ausgestattete Preis von Sonnenberg an erster Stelle, den Gay-Paris gegen Jip gewinnen sollte. Im Wiesbadener Handicap, einem mit 5000 M. ausgestatteten Nachrennen über 1600 Meter, bestien „Abler“ und „Saint Antonius“ gute Chancen. — Morgen Sonntag wird als Hauptereig- nis der Preis der Stadt Wiesbaden, ein mit 10 000 M. ausgestattetes Jagdrennen über 4000 Meter, entschieden. Aus dem ansehnlichen Felde ragen „Gay-Paris“ und „Little Tich“ als aussichtsreiche Anwärter hervor.

wh. Gothenburg, 23. Juli. Zur Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen königlichen Segelgesellschaft begann gestern die Jubiläumssregatta bei Vangedrag. Folgende deutsche Boote erhielten Preise: In Gruppe A, 15-Meter-Klasse: 1. Prämie „Sophie Elisabeth“-Fremien; in Gruppe A, 8-Meter-Klasse: 2. Prämie „Decima“-Hamburg, 3. Prämie „Woge 4“-Hamburg, in

Gruppe A, 7-Meter-Klasse: 2. Prämie „Melusine“-Berlin und in Gruppe B, 15-Meter-Klasse: 2. Prämie „Mar- garete“-Hamburg.

* „Sport“. Unter diesem Titel erscheint neuerdings im „Sport“-Verlag, München 28, ein neues Sportblatt, von dem die drei ersten Nummern vorliegen, die sich durch gediegene Text und reichhaltige aktuelle Illustration auszeichnen. Da auch der Preis ein billiger ist (5 Pf. pro Nummer) dürfte sich das Blatt rasch einbürgern.

Kleine Chronik.

Schweres Unwetter. Am Mittel- und Niederrhein gingen Freitagabend furchtbare Gewitter nieder, die von Wollenbrüchen und Hagelschlag begleitet waren. In Köln fielen die Regenschauer so stark, daß in kurzer Zeit die Gasse der elektrischen Straßenbahn unter Wasser standen. Im Hauptbahnhof durchschlugen die Hagelkörner die Glas- bedachung, so daß der Bahnhof in kurzer Zeit unter Wasser stand und der Verkehr empfindlich behindert wurde. Auch in den Häusern richtete der wollenbrüchige Regen großen Schaden an. Die Feuerwehre war in voller Stärke ununter- brochen tätig. Auch aus der Eifel werden starke Hagel- schläge gemeldet.

Opfer der Berge. Zwei führerlose Bergsteigergruppen, die aus je drei Männern bestanden und bei Schneewetter von der Guggishütte nach der Jungfrau aufgebrochen waren, wurden in einem gefährlichen Felsrevier von einem furchtbaren Schneesturm überrascht. Es gilt, nach einer Mel- dung aus Bern als unmöglich, ihnen Hilfe zu bringen. — Vom Sermor, einem 2190 Meter hohem Vorberg des Spitz- melles stürzte ein 20jähriger junger Mann eine 200 Meter hohe Felswand hinab. Er war fast auf dem Gipfel ange- langt und suchte drei Kameraden zu, die weiter unten weilten, als ihm das Unglück zustieß. Die schrecklich ver- stümmelte Leiche wurde ins Tal gebracht.

Die Berliner Mormonen. Unter den aus Berlin aus- gewiesenen Mormonen befinden sich auch einige Musik- studenten.

Ein erneuter Diebstahl am Bord. In Hamburg ist aber- mals ein Juwelendiebstahl bei der Polizei gemeldet worden, der auf der Überfahrt von New York nach Hamburg verübt wurde. Einer Frau Stettford wurde aus ihrer Kabine erster Klasse eine große Menge Schmuckfachen entwendet.

Große Waldbrände in Amerika. Im nördlichen Ontario und in British Columbia wüten heftige Waldbrände und richteten großen Schaden an. Tausende bekämpften die Feuer- brunst, um Häuser und Städte zu retten. Die im Westen herrschende Trockenheit erhöht den Ernst der Lage.

Meuterei in einem Gefängnis. Im Madrider Haupt- gefängnis brach ein Aufruhr aus, weil der neue Direktor den Gefangenen das Kartenspiel und das Tragen von Waffen verboten hatte. Die Gefangenen erbrachen die Türen ihrer Zellen, retteten sich zusammen und versuchten, das Gefängnis in Brand zu stecken. Soldaten mußten ein- schreiten, die scharf feuerten. Ein Gefangener wurde ver- wundet, die übrigen ergaben sich. Zahlreiche Waffen wur- den beschlagnahmt.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Die Geschäftsergebnisse in der chemischen Industrie.

Der größere und wichtigere Teil der Aktiengesellschaften der chemischen Industrie hat nunmehr seine Geschäftsergeb- nisse für 1909 veröffentlicht, und als Resultat ergibt sich, daß gegenüber dem Vorjahr eine kräftige Steigerung der Ertrig- nisse eingetreten ist. Von den 155 Aktiengesellschaften, die im Jahre 1909 ihre Geschäftsberichte veröffentlicht hatten und über ein gesamtes Aktienkapital von 446,56 Mill. Mark verfügten haben in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres bereits 86 mit einem Kapital von 357,23 Mill. Mark ihre Bilanzen für 1909 bekannt gemacht. Von diesen 86 Gesellschaften erzielte im Jahre 1909 72 mit einem Aktienkapital von 344,03 Mill. Mark einen Reingewinn von 91,26 Mill. Mark; 11, deren Kapital 1909 10,9 Mill. Mark betrug, arbeiteten mit einem Verlust von 966 938 Mark. Der Gewinn hat sich äußerst kräftig gesteigert: er hatte bei denselben 72 Aktiengesellschaften, deren Kapital im Jahre 1908 erst 321,95 Mill. Mark betrug, nur 78,0 Mill. Mark betragen. Der Verlust stellte sich bei den 11 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 9,7 Mill. Mark im Vorjahr auf 1,26 Mill. Während also der Reingewinn um 13,26 Mill. Mark in die Höhe gegangen ist, hat der Verlust um 100 000 Mark abge- nommen. Die Dividende war, vergleichbar für die beiden letzten Geschäftsjahre, für 77 Gesellschaften zu ermitteln, und zwar belief sie sich bei diesen im Jahre 1909 auf 58,06 Mill. Mark gegen 48,61 Mill. im Jahre 1908. Im Durchschnitt ergibt sich eine Dividende von 16,7 Proz., während sie im Jahre 1908 15,0 Proz. betragen hatte. Sie ist somit um 1,7 Proz. der Nominalaktienkapitals hinaufgegangen. Unterscheiden wir die Gesellschaften der chemischen Industrie nach der Höhe ihres Aktienkapitals, so ergibt sich ganz besonders für die großer Gesellschaften, die über ein Aktienkapital von 5 Mill. Mark und darüber verfügen, eine sehr kräftige Steigerung der Dividende. Bei 20 dieser Gesellschaften, deren Aktienkapital sich im Jahre 1908 auf 242,94, im Jahre 1909 auf 264,74 Mill. Mark belief, betrug die Dividendensumme 1908 erst 42,02, 1909 aber 51,08 Mill. Im Durchschnitt ergibt sich für 1909 eine Dividende von 19,3 Proz. gegen 17,3 Proz. im Jahre zuvor. Während also der Durchschnitt um 1,7 Proz. in die Höhe gegangen ist, ist bei den ganz großen Gesellschaften eine Divi- dendensteigerung um 2 Proz. erfolgt. Von den Aktiengesell- schaften der chemischen Industrie, die über 5 Mill. Mark Aktienkapital haben, ragen folgende mit besonders kräftigen Dividendensteigerungen hervor:

Akt.-Kap. in 1000 M.	Dividende in Proz.	1908	1909
Akt.-Ges. f. chem. Prod. Scheide- mantel	5 484	6 000	12 14
Badische Anilin- und Sodafabrik	28 500	36 000	22 24
Dynamit-Akt.-Ges. Alfred Nobel	12 000	12 000	16 23
Chem. Fabr. Weller ter Meer	5 000	5 000	7 12
Verein. Köln-Rottweiler Pulver- fabrik	16 500	16 500	12 16
Rheni.-Westf. Sprengstoff-Akt.-G., Köln	5 000	5 000	11 13

Mit Verlust arbeitete keine der ganz großen Gesellschaften. Von den Gesellschaften, die ein Aktienkapital von 1 Million bis 5 Millionen repräsentieren, konnten 34 Fabriken ausgeschieden werden. Sie verteilten 1909 auf das Gesamtkapital von 70,75 Mill. Mark durchschnittlich 9,1 Proz. Dividende gegen 8,5 Proz.

auf 69,25 Millionen im Jahre 1908. Die Dividende ist demnach durchschnittlich hier nur um 0,6 Proz. gestiegen, also noch nicht halb so stark wie der Durchschnitt. Bemerkenswert ist, daß zahlreiche Erhöhungen in dieser Gruppe auch ziemlich viel Abnahmen gegenüberstanden. Die Dividende der Gerb- und Farbstoffwerke Renner in Hamburg ging von 13½ auf 15 Proz. hinauf, die der Westfälisch-Anhalt. Sprengstoff-Akt.-Ges. in Berlin von 15 auf 20, die der Gesellschaft Kalle u. Ko. in Bielefeld a. Rh. von 4 auf 10, die des Vereins für chem. Industrie in Mainz von 11 auf 15 und die der Rhein. Dynamitfabrik in Köln von 16½ auf 22 Proz. Dagegen ist die Dividende der Merck'schen Guano- und Phosphat-Werke von 8 auf 5, die der Chem. Werke, Römer in Nienburg von 8 auf 4 Proz. zurückgegangen. Bei den kleinen Gesellschaften endlich, deren Aktienkapital nicht an eine Million heranreicht, waren 23 mit einem Gesamtkapital von 11,48 Millionen Mark zu ermitteln. Ihre Durchschnittsdividende blieb sogar hinter das Vorjahres zurück; sie betrug 1909 nur 5,0 Proz. gegen 6,2 Proz. im Jahre 1908. Sie ist damit nicht allein viel niedriger als der Gesamtdurchschnitt der chemischen Industrie, sondern sie weist sogar einen Rückgang auf. Auffallend hoch ist die Zahl der Verlustgesellschaften bei diesen Betrieben; von 23 arbeiteten nicht weniger als 8 mit Verlust.

Banken und Börse.

Niederdeutsche Bank. Die an den auswärtigen Börsen verbreiteten Gerüchte, die Niederdeutsche Bank meldete Konkurs an, werden von der Bankdirektion in Dortmund als unbegründet bezeichnet, ebenso ist der Direktion unbekannt, daß der Konkurs etwa von anderer Seite beantragt worden ist.

Berg- und Hüttenwesen.

Bochumer Bergwerks-Akt.-Ges. Im zweiten Vierteljahr 1910 hat die Gesellschaft einen Gewinnüberschuß von 95 640 Mark bei 70½ Förderlagen erzielt gegen 62 335 bei 72 Förderlagen im ersten Quartal 1910 und 82 292 M. bei 73 Förderlagen im zweiten Vierteljahr 1909. Zu berücksichtigen ist, daß im Berichtsquartal der seitens der Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. vergütete Mehrpreis für Teerverwertung der Gesellschaft aus dem Vorjahre voll in Einnahme gestellt ist.

Bochumer Bergwerks-Akt.-Ges. Im zweiten Vierteljahr 1910 hat die Bochumer Bergwerks-Akt.-Ges. einen Gewinnüberschuß von 95 640 M. bei 70½ Förderlagen erzielt gegen 62 335 bei 72 Förderlagen im ersten Quartal 1910 und 82 292 M. bei 73 Förderlagen im zweiten Vierteljahr 1909. Zu berücksichtigen ist, daß im Berichtsquartal der seitens der Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. vergütete Mehrpreis für Teerverwertung der Gesellschaft aus dem Vorjahre voll in Einnahme gestellt ist.

Ostfriesische Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin. Die Gesellschaft schlägt für das Geschäftsjahr 1909/10, wie schon mitgeteilt, eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 11 Proz.) und die Ausschüttung von 5 M. (i. V. 6 M.) auf die Genußscheine vor. Die Erzförderung der im Betrieb befindlichen Gruben betrug im Jahre 1909/10 49 500 t (i. V. 44 950 t), wovon 33 500 t (38 00 t) verschifft wurden. Infolge des Sinkens der Kupferpreise und der durch den Tiefbau verursachten Steigerung der Gesteinskosten der Erze in Tschechien bleibt das Gesamtergebnis des Jahres hinter dem Vorjahre zurück, der nach Abschreibung von 715 000 (M. 415 000) verbleibende Gewinn beträgt 3 629 364 M. gegen 4 339 057 M. im Vorjahre.

Industrie und Handel.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Nach dem Berichte des „Iron monger“ vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist das Geschäft belanglos infolge äußerster Zurückhaltung der Käufer. Roheisen ist weiter um ca. 25 Cents abgeschwächt. Nördliches Hüttenisen liegt jedoch unverändert. Die Marktlage leidet weiter durch Überproduktion, besonders in den südlichen Distrikten, so daß eine weitere Produktions-einschränkung notwendig erscheint. Der Markt für Fertigmaterial neigt zur Schwäche, der Beschäftigungsgrad ist ca. 70 Proz. bis 80 Proz. Der Auftragsbestand nimmt täglich ab. Die allgemeinen Geschäftsaussichten für die Sommermonate sind flau.

Stabeisen-Vereinigung. In der Hauptversammlung der Stabeisen-Vereinigung wurde über die Verhandlungen zu einem festeren Zusammenschluß der Werke eine prinzipielle Verständigung erzielt und die weiteren Beratungen auf den 2. August verlagert.

Die nächste Mitgliederversammlung der Grobbloch-konvention ist auf den 4. August einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht neben einer Aussprache über die Marktlage und internen Angelegenheiten hauptsächlich die Beschlußfassung über die Freigabe der Verkäufe für das vierte Quartal und die Preisfestsetzung dafür. Die Preise dürften voraussichtlich kaum eine Änderung erfahren.

Bayerische Hartstein-Industrie in Würzburg. Die Aktien der Bayerischen Hartstein-Industrie in Würzburg notierten gestern 164,25 Proz. (vorgestern 164,90). Das Unternehmen besaß zuletzt 532 600 Aktien der Mitteldeutschen Hartstein-Industrie in Steinach zum Buchpreise von 108½ Proz. Letztere Gesellschaft verteilt bekanntlich nur 5½ Proz. (i. V. 8) Dividende. Der Eingang von Aufträgen ließ im neuen Jahr zu wünschen übrig. Erst in letzter Zeit habe sich eine Besserung bemerkbar gemacht. Außerdem stehen noch die Resultate mehrerer großen Submissionen aus, von denen sich die Verwertung Erfolg verspricht.

Verkehrswesen.

Prinz-Heinrich-Bahn. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Bahn betrugen in der zweiten Juli-Dekade 1910 208 770 Fr.; das ist gegen die gleiche Periode des Vorjahres mehr 56 630 Fr.

Marktberichte.

Mainzer Fruchtmittel, vom 22. Juli. (Amtliche Preise.) Weizen pro 100 Kilo, weißer, 20,25 bis 21, Roggen 15,50 bis 16,45, Gerste 16,45, Hafer 16 bis 17, Butter, per ½ Kilogr. 10,05 bis 10,15, in Partien 0,90 bis 1.—, Eier 25 St. 1,30 bis 1,80, Kartoffeln 100 Kilogr., neue, 10, bis 12, gelbe 6 bis 7, Kornstroh 5 bis 5,40, Heu, alte Wiese 10, neue 6,20 bis 6,90, Klee, alter, 10,20, neuer 6,30 bis 6,40.

Mainzer Marktbericht vom 22. Juli (Amtlich festgesetzte Preise.) Zwiebeln 100 Kilogr. 12 bis 14, Weißkraut 1 St. 15 bis 25, Rotkraut 1 St. 15 bis 25, Butter, ½ Kilogr., 105 bis 115, pat. 0,95 bis 1,00, Lauch 100 Kilogr. 60, Sellerie 100 Kilogr. 163, Petersilie 100 Kilogr. 40, Karotten, geb., 5, ½ Kilogr. 8, Rhabarber ½ Kilogr. 10, Erbsen „mit“ ½ Kilogr. 15, „ohne“ 60, Zuckererbsen ½ Kilogr. 30, Bohnen ½ Kilogr. 8 bis 10, Dickbohnen 10 bis 12, Tomaten 25 bis 35, Champignons 60 bis 80, Knoblauch ½ Kilogr. 15 bis 25, Römischkohl ½ Kilogr. 10, Rotrüben ½ Kilogr. 5, Gurken 1 St. 15 bis 30, Einnachgurken 80 bis 140, Kohlrabi 1 St. 3 bis 6, Wirsing 1 St. 8 bis 20, Zuckerhut 1 St. 8 bis 15, Kopfsalat 1 St. 4 bis 8, Endivien 1 St. 5 bis 10, Blumenkohl 15 bis 40, Meerrettig 1 St. 15 bis 30, Rettig 1 St. 4 bis 8, Radieschen, geb., 3 bis 5, Apfel ½ Kilogr. 24 bis 50, Birnen ½ Kilogr. 18 bis 35, Kirschen 30 bis 45, Heidelbeeren 15 bis 18, Erdbeeren ½ Kilogr. 50, Johannisbeeren 14 bis 18, Stachelbeeren 15 bis 20, Aprikosen 30 bis 40, Zwetschen 20 bis 30, Pfirsiche 15 bis 60, Reine de Claude (Rheinklauden) 40.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 23. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	167,80	166,50
6	Commerz- u. Discontobank	113,50	113,40
6½	Darmstädter Bank	130,75	130,75
12½	Deutsche Bank	251,75	251,50
8	Deutsch-Asiatische Bank	147,25	145,25
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,30	107,30
9½	Disconto-Commandit	185,75	185,60
8½	Dresdener Bank	157,50	157,40
6½	Nationalbank für Deutschland	123,25	122,90
10	Oesterreichische Kreditanstalt	210,25	—
5,83	Reichsbank	143,50	143,50
7½	Schaffhausener Bankverein	145,50	143
7½	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	146	146
8½	Berliner Grosse Strassenbahn	133,50	133,25
5½	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	120	121,50
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	142	141
0	Norddeutsche Lloyd-Aktien	110,50	109,90
6½	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	—	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21,10	21,10
6½	Gotthard	—	—
6½	Oriental. Eisenb.-Betrieb	—	148,25
6	Baltimore u. Ohio	107,70	106,90
6	Pennsylvania	128,60	—
4½	Lux. Prinz Henri	138,25	138,00
10	Neue Bodengewerkschaft Berlin	116,50	140
5	Südd. Immobilien 60 %	91,30	91,30
0	Schöffelhof Bürgerbräu	88	88,25
0	Cementw. Lothringen	113,40	112,95
27	Farbwerke Höchst	492	492,50
32	Chem. Albert	475	477
10	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	179	178,50
6	Felten & Guillaume Lahm.	141,48	141,90
5	Lahmeyer	111,90	111,25
6	Schuckert	153,50	158
9	Rhein.-Westfäl. Kalkwerke	132,40	159
25	Adler Kleyer	413,75	410
15	Zellstoff Waldhof	252,50	253,00
12	Bochumer Guss.	231,50	229,50
5	Baderus	107,30	107,30
10	Deutsch-Luxemburg	202,50	202,10
8	Schweizer Bergw.	183,30	187,50
3	Friedrichshütte	131,90	131,50
9	Gelsenkirchener Berg	201,60	204,00
0	do. Guss	83,75	83,50
8	Harpener	190,25	189,75
9	Phoenix	223	221,20
4	Laurahütte	175,50	175
13	Allgem. Elektr. Gesellsch.	257,50	264,40

Tendenz: fest.

Lezte Nachrichten.

Doch eine Begegnung des Kaisers mit dem Zaren?

hd. Petersburg, 23. Juli. Von angeblich gut informierter Seite verlautet dem „B. Z.“ zufolge, daß Kaiser Wilhelm den Wunsch geäußert hat, in der nächsten Zeit mit dem Zaren in den finnischen Schären zusammenzutreffen. Der Zar kehrt nach Peterhof am 1. August zurück, um die englische Deputation unter Lord Roberts zu empfangen, welche die Thronbesteigung des Königs von England anzuzeigen wird. Am 3. September erfolgt die Abreise der Zarenfamilie nach Darmstadt. — Die russische Kaiserin-Witwe ist in England erkrankt. Die Krankheit soll nicht gefährlich sein, doch hütet die Kaiserin-Witwe das Bett.

Ein Attentat auf Maura.

wb. Barcelona, 23. Juli. Auf den früheren Ministerpräsidenten Maura wurden bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof zwei Schüsse abgegeben, die ihn an Arm und Bein verwundeten. Der Täter wurde verhaftet. Maura begab sich unmittelbar zu Schiff und reiste nach Palma Mallorca.

Barcelona, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Über den Anschlag auf Maura wird noch folgendes gemeldet: Maura kam um ½ 12 Uhr mit dem Madrider Schnellzug an. Als er den Wagen verließ wurde er von einem Freund umarmt. Ein junger, schlacht geheimer Mensch feuerte aus einer Browningpistole drei Schüsse auf Maura ab. Maura wurde an einem Bein und Arm, der Freund am Bein verletzt. Der Täter wurde ergriffen und in einem Automobil fortgeführt. Maura wurde rasch auf Schiff gebracht.

Die Lichtenrader Expresser-Affäre.

hd. Berlin, 23. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages sind eingehende Untersuchungen in den Wohnungen von Louis und Albert Bademeier vorgenommen worden. Es wurden verschleierte Patronen und kleine Quantitäten Raßbrand-Pulver gefunden, das zweifellos auch zu dem Attentat verwendet wurde.

Ein Grubenunglück.

hd. Essen (Ruhr), 23. Juli. Auf der Zeche Ludwig der Gute-Hoffnung-Hütte gerieten drei Bergleute zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung. Zwei wurden tot gedrückt, einer lebensgefährlich verletzt.

Eine Rabenmutter.

hd. Hamburg, 23. Juli. Vor einigen Tagen waren die Zwillingkinder des Arbeiters Schulte in Buxtehude gestorben. Die gerichtliche Sektion der Leichen hat nun ergeben, daß die Kinder buchstäblich verhungert waren. Gestern abend wurde die Mutter der Kinder unter dem Verdacht, diese absichtlich dem Hungertode preisgegeben zu haben, verhaftet. Über das Motiv der Tat ist nichts bekannt.

Ein Wirbelsturm.

Trier, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Gestern abend entwurzelte ein Wirbelsturm während eines schweren Gewitters Hunderte von Bäumen. Vielfach wurden die Straßen durch umgestürzte Bäume gesperrt. Die Telegraphen- und Telefonleitungen, besonders zwischen Saarbrücken und Metz, sind zerstört.

Unwetter.

wb. Nürnberg, 23. Juli. Gegen Mitternacht ging ein heftiges Gewitter nieder, das schwerste, welches hier seit Jahren beobachtet wurde. Der Blitz schlug in mehrere Gebäude, darunter in die Kaiserkaufung der Burg, wo die

Ecke eines Kamins abgeschlagen wurde. Die Umgebung wurde wegen der Absturzgefahr gesperrt. Mannesstarke Bäume hat der Sturm entwurzelt und einige Dächer abgedeckt. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind vielfach gestört.

Glückliche Fremdenlegionäre.

Paris, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Eine Meldung aus Melilla zufolge sind dort sechs Deutsche, welche bei der Fremdenlegion desertiert waren, eingetroffen. Nach ihrer Erzählung waren sie von Mauren gefangen, aber bald wieder freigelassen worden, als sich herausstellte, daß sie keine Franzosen wären. Welches Schicksal ihre Kameraden betroffen hat, welche mit desertierten, ist hier nicht bekannt.

Wassermangel.

wb. Paris, 23. Juli. In der Gegend von Toulon herrscht seit längerer Zeit eine solche Trockenheit, daß die Gegend nicht mehr ausreichend mit Wasser versehen werden können, da die Wasserversorgungsgesellschaft von Toulon der Flotte anläßt der täglich notwendigen 1100 Tonnen nur 350 Tonnen liefern kann. Wenn dieser Mangel noch einige Tage andauern sollte, müßten sich die Geschwader in anderen Häfen mit Wasser versorgen.

Wästenräuber.

wb. Paris, 23. Juli. Aus Casablanca wird gemeldet, daß eine Karawane bei Bittbia von Wästenräubern angegriffen und ein Eingeborener und ein Jude getötet worden sind. Ein Teil der Waren, sowie die von der Karawane beförderten Briefe wurden geraubt. Zur Verfolgung der Räuber wurden Truppen abgefannt.

w. Paris, 23. Juli. An dem im August in Kopenhagen stattfindenden internationalen Kongress für öffentliche und private Wohltätigkeit wird als Vertreter Frankreichs der frühere Präsident der Republik Loubet teilnehmen.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus P. Pfeiffer u. So., Longgasse 16.) Frankfurt a. M., 23. Juli, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 210½, Disconto-Commandit 185,25, Dresdener Bank 157,25, Deutsche Bank 251,2, Handelsbank 167, Staatsbahn 157½, Lombarden 209½, Baltimore und Ohio 106½, Gelsenkirchen 205,25, Bochumer 229,75, Harpener 189½, Norddeutsche Lloyd 109½, Hamburg-Amerika-Paket 141,25, Phoenix 223,75, Edison 267, Schuckert 157,75.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs Meteor. Dienstes)

für den 24. Juli:

Teilweise heiter, Strichregen, etwas kühler, windig.

Genaue durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorhersagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

22. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normal	748,3	746,7	741,4	745,5
Thermometer (Luft)	75,2	75,2	75,2	75,2
Thermometer (Wasser)	19,4	27,6	20,9	22,2
Thermometer (Boden)	14,2	15,1	16,0	15,1
Relative Feuchtigkeit (%)	85	65	87	75,7
Windrichtung	SW. 3	SW. 3	SW. 2	—
Wiederholungsdruck (Millim.)	0,5	—	0,2	—
Höchste Temperatur (Luft) 27,7.	Niedrigste Temperatur 17,4.			

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
24.	12	33	4	45	8
25.	12	33	4	46	8

Geschäftliches.

Jetzt ist die rechte Zeit für frisches, gekochtes Obst und

Wondamin-Milchammerl.

Wie gern essen es die Kinder und jede Mutter weiß, daß Milch, besonders mit Wondamin gekocht, sehr nahrhaft ist und daß geschmortes frisches Obst manche Doktor-Rechnung erparzt.

Rezeptbüchlein gratis u. franco von Brown & Bosson, Berlin C2

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Beilagebeilage „Der Landbote“.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Degerhorst, Ehrenheimers Allee; für Religion: J. W. H. Degerhorst, Ehrenheimers Allee; für Wiesbadener Nachrichten: G. H. Degerhorst; für Nationaltheater Nachrichten, Red. u. Verlagsabteilung: J. W. H. Degerhorst; für Fremdenverkehr, Sport und Briefkasten: G. Degerhorst; für die Anzeigen u. Reklamen: G. Degerhorst; für die Anzeigen u. Reklamen: G. Degerhorst; für die Anzeigen u. Reklamen: G. Degerhorst.

Kurhaus Wiesbaden.

Anlässlich der Eröffnung der Rennbahn.

Grosse Kurhaus-Woche.

Samstag, den 23. Juli 1910 (Erster Renntag):
Mail-coach-Fahrt 2 1/2 Uhr ab Kurhaus nach der Rennbahn und zurück.
(Preis 5 Mk.)

Ab 4 1/2 Uhr: **Grosses Gartenfest.**

4 1/2 Uhr: **Konzert.** 6 Uhr: **Militär-Konzert.**
8 1/2 Uhr: **Doppel-Konzert.**

Etwa 9 1/2 Uhr: **Parade-Wasser-Feuerwerk,**
u. a. das pyrotechnische Originalschauspiel des Herrn J. Nienandt-Berlin:
„Der historische Mühlenbrand am Genfer See im Jahre 1763“.
Tagesfestkarte 2 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten: 1 Mk.,
mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kur-
taxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche der
Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 2 Uhr nachmittags. Bei ungeeigneter
Witterung: 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: **Abonnements-Konzert** im Saale.

Sonntag, den 24. Juli (Zweiter Renntag):

Mail-coach-Fahrt 2 1/2 Uhr ab Kurhaus nach der Rennbahn u. zurück (Preis 5 Mk.).
4 1/2 Uhr: **Konzert.** 6 Uhr: **Militär-Konzert.** 8 1/2 Uhr: **Doppelkonzert.**

Montag, den 25. Juli:

Ab 4 1/2 Uhr: **Gartenfest.**

4 1/2 Uhr: **Konzert.** 6 Uhr: **Militärkonzert.** 8 1/2 Uhr: **Doppelkonzert.**
Grosse Illumination.

Etwa 9 1/2 Uhr: **Grosser Ball.**

Anzug: **Promenade-Anzug.**

Tagesfestkarte: 2 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten:
1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kur-
taxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche der
Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 2 Uhr nachmittags. Bei ungeeigneter
Witterung 8 1/2 Uhr: **Grosser Ball** im Saale. Die Eintrittspreise bleiben
dieselben.

Dienstag, den 26. Juli (Dritter Renntag): Mail-coach-Fahrt 2 1/2 Uhr
ab Kurhaus nach der Rennbahn und zurück (Preis 5 Mk.).

8 1/2 Uhr: **Monster-Militär-Konzert.**

Zusammenspiel von vier Militärkapellen.
Trommel- und Pfeifer-Korps.

Zum Schluss: **Ausführung des Schlachtenbildes von Sars.**
Eintrittskarte: 1 Mk.
Bei ungeeigneter Witterung findet das Monster-Militär-Konzert im gr. Saale statt.

Mittwoch, den 27. Juli, ab 8 1/2 Uhr:

Gartenfest.

8 1/2 Uhr: **Doppel-Konzert.** Während desselben:

Gesangsvorträge des Koschat-Quintetts aus Wien.

Etwa 9 1/2 Uhr:

Grosses Sport-Feuerwerk.

Tagesfestkarte: 2 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten:
1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kur-
taxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche der
Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 7 Uhr abends.
Bei ungeeigneter Witterung 8 1/2 Uhr: **Abonnements-Konzert**
im Saale unter Mitwirkung des Koschat-Quintetts.

Donnerstag, den 28. Juli:

Bei genügender Beteiligung:

Rheinfahrt mit Souper und Ball.

Biebrich-Bingen und zurück.

Abfahrt 6.30 abends Strassenbahn — Haltestelle „Kurhaus“ (Kaiser-
Friedrich-Platz). **Sonder-Dampfschiff** d. Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

An Bord: **Konzertkapelle.**

Kartenverkauf bis spätestens Dienstag, den 26. Juli, mittags
1 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportal des Kurhauses und an der Kurtax-
kasse in der Wilhelmstrasse. **Preis** (einschl. elektrischer Bahn, Schiffsahrt
und Souper ohne Wein): 6 Mk.

Freitag, den 29. Juli:

8 1/2 Uhr: **Undinen-Tänze**

bei Scheinwerferbeleuchtung

auf der im Weiher errichteten Bühne,

ausgeführt von einem Ballettensemble, bestehend aus 12 Damen unter Leitung
der Ballettmeisterin Frau Helene Sammann und unter Mitwirkung der
Charaktertänzerin

Baronesse Wanda.

Eintrittspreise: Nameri-ter Stuhlplatz längs des Weiher: 1. Reihe:
3 Mk.; 2. und 3. Reihe: 2 Mk.; im übrigen 1 Mk. Beiung: ein-ter Witterung
findet die Veranstaltung am Sonntag, den 31. Juli, statt.

Samstag, den 30. Juli:

Ab 8 1/2 Uhr: **Venetianisches Nachtfest,**

Grosse Illumination

des Kurgartens.

Doppel-Konzert.

Etwa 9 Uhr: **Polonäse um den Weiher.**

Gondelfahrt. Tanz im Freien.

Tagesfestkarte: 3 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten: 1.50 Mk., mit der
Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kurtaxka-
ten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche des Kurgartens
nur bis 7 Uhr abends. Bei ungeeigneter Witterung: 8 1/2 Uhr:
Grosser Ball im Saale.

Kartenverkauf zu sämtlichen besonderen Veranstaltungen an den Tages-
kassen im Hauptportal des Kurhauses und an der Kurtaxk-
asse in der Wilhelmstrasse; zu den Veranstaltungen im Kurgarten auch an den Ein-
gängen zu denselben.

Städtische Kurverwaltung.

Unschöne u. lästige Körperfülle

vermindert Zehrtes Fucus,
Gutschmeckend und ange-
nehm wirkend. Pak. 1 Mk.,
5 Pak. 4.50 Mk. — Nur
Kneipp- u. Reformhaus
Jungborn, 59 Rheinstr. 59,
903

Neue Salzgurten

empfiehlt
H. Zimmermann Nachf.,
Neugasse 19.

Frische kleine Eier

ca. 5 Pf.

empfiehlt 1017
Eier u. Buttergroßhandlg.
P. Lehr,

Elendengasse 4. Tel. 133.

Seidelbeeren,

große Sendung eingetroffen.
Beste Gelegenheit zum Einmachen.
10 Pfd. mit 1.65. **Seidelstr. 48.**

Obst- und Gemüse-Spezialgeschäft,

sehr rentabel, umfänglich billiger
zu verkaufen. Offerten unter G. 777
an den Tagbl.-Verlag.

Alle englische Supferstiche,

(schwarz und farbig,
als Gelegenheitskauf
abzug. Anfragen unt. H. G. 7875
beford. die Ann.-Expedit. **Hud. Mosse,**
Gdtn. (Kpt. 8866) F 135

Bücherverkauf!

Von heute bis zum 30. Juli werden
in d. Wohnung des verstorbenen Herrn
Gymnasialprof. **Amann,** Rhein-
strasse 97, 2. von 9—1 u. 3—6 Uhr die
von diesem hinterl. Bücher sachwissen-
schaftl. (alte u. neuere Sprach.), philo-
sophischen wie allgemeinen schenkt.
Inhalts (in deutsch, frz., engl., italien.
und span. Sprach.) einzeln wie in
größeren Mengen an Interessenten
billigst abgegeben.

Bett-Sofa,

sehr Pratt u. raumbar, v. 110 Mt.
an. **A. Leicher,** Cranienstr. 6.

Rechtsbureau

P. Stöhr,
Wiesbaden, Kirchgasse 17.

Das den Erben **Millesheim** ge-
hörige, Jöhner Straße 15 gelegene
Landhaus mit Garten, ist auf dem Bureau
des Unterzeichneten freihändig zu ver-
kaufen. Das Haus enthält 6 Zimmer,
4 Kammern, Küche, Bad und geschlossene
Veranda. Der Garten entl. auf einen
reichtlichen gut gepflegten Obsthain.
Die Größe des Grundstückes beträgt
826 qm. Zur weiteren Information ist
der Unterzeichnete bereit. F 229

Rechtsanwalt Dr. Beres,
Kirchgasse 5, 1.

Villa

mit ca. 1200 qm Garten
zu verkaufen
Mk. 30,000,

7 Zimmer, Bad, 2 Kammern,
Wärmewasserheizung, 5 Minuten
vom Bahnhof, 12—20 Min. Bahn-
fahrt nach Frankfurt a. M. Tägl.
bis 26. Aug. nach beiden Richtungen.
Gas, Wasser, Kanalisation, Tele-
phon, Tennisplätze. Offert. unter
G. 6521 an **Hausenstein**
& **Vogler A.-G.,** Frank-
furt a. M. F 80

Gledige Lederjachen

Sand u. Reifstücken, Wappen, Sessel,
Garnaturen, Schuhe u. dergl. werden neu
angefärbt. **Blomer,** Schwalben, Str. 27.

Taunus-Restaurant.

Während der Renn-Tage

ausgewählte

Diners und Soupers.

Reichhaltige Tageskarte
mit allen Delikatessen der Saison.

Konzert der Hauskapelle
mittags von 12 1/2 bis 2 1/2 Uhr und abends von 7 Uhr ab.

Auto-Garage. — Telephon Nr. 60.

Separate Gesellschaftsräume. 5731

Restaurant „Blauer Garten“

an d. Chaussee Kastel-Hochheim, gleich oberh. d. Kothheimer Wasserwerks.
Besitzer: **L. Stromberg.**

Original eingerichtet Obstweinschenke in eigenartig angelegtem
Restaurationsgarten und grosser Obstplantage. Ausschank hochfeiner
Obstweine eigener Kelterung, sowie alkoholfreier Frucht- und
Trauben-Säfte, Milch, Kaffee. Grösstes und vornehmstes Etablissement
dieser Art in der Umgegend von Mainz, Wiesbaden und Frankfurt.
Während der Saison täglich frisch gepflücktes Obst, Obstschalen,
Bowlen, Erdbeeren mit Schlagsahne, Frucht-Eis etc. etc.

Dieser einzig schöne Ausflugsort ist von Kastel aus zu Fuss in
20 Minuten bequem zu erreichen, ausserdem Fahrgelegenheit mit der
elektrischen Bahn von Wiesbaden bis Endstation Kothheim, von da
noch 8 Minuten zu Fuss auf **staubfreiem Weg.**
Besuch lohnend und empfehlenswert.
(Lus.-Nr. 7239) F 44

Blumenverkauf

zu jedem
annehmbaren Preis!

Gerren-Anzug,
gut erhalten, mittlere Gr., zu verl.
Gothelstraße 5, Part. 5757

Auto (Opel-Darrag),
offen, mit Verbed, 4 Zyl., 22/24 PS.,
bill. zu verl. od. zu verkaufen. Off.
unter 3576 postlagernd Biebrich.
Bahnstraße 10, 1. L. d. S. 1—3 H.

Keller,

entf. mit Stallung, zu mieten ge-
sucht. Offerten unter F. 775 an
den Tagbl.-Verlag.

Junges Chevalet (hinterlos)
suchst angenehme 2-3. B. a. 1. 10.
Off. u. H. 777 an den Tagbl.-Verlag.

Entflogen Kanarienvogel.

Abzugeben gegen Belohnung Rhein-
straße 7, Partier.

Für Jünglings-Musikkapelle

in. Leute, Alter 14—18 J. gei. In-
strumente werden gestellt. Offerten
schriftl. od. mündl. an G. Kapell-
meister, Müdesheimer Str. 30, B. 1.

Modes.

Für 1. September luden zuberl.
1. Arbeiterin. Angenehme teilhänd.
Stellung. Off. erbitte nur mit
Bewertung u. Gehaltsanforderungen bei
reiner Station. Ev. Bild. Wilhelmine
Schmidt, Eberstein a. d. Rahr.

Ein jungerer Haus- und Laufbursche

gesucht. **Ja. Josef Poniet.**

Entlaufen!

Kleiner schwarzer Kelpinscher, ohne
Marken und Halsband, am Donner-
stag abend an der „Alten Adolfsbrücke“
abhanden gekommen. Ueber nähere Ver-
weise erbitet man Auskunft geben zu
wollen **Wierich a. Rh., Friedrich-**
straße 21, Baderel.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirats-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher
wie feiner
Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,
dass unser lieber, berufstätiger Vater, Großvater, Schwager, Bruder,
Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Georg Leicher,

nach kurzem Leiden im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Karl Leicher.**

„ **Willy Leicher.**

„ **Aug. Leicher.**

„ **Philipp Leicher.**

„ **Elisabeth.**

„ **Käthe.**

Wiesbaden, 22. 7. 10.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr von der
Friedhof des Südfriedhofs aus statt. B 14890

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung,
dass unsere geliebte, unvergessliche Mutter,

Frau Katharine Mondrian, Wwe.,

geb. **Martin, Dehmann,**

sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 22. 7. 10.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 1/2 Uhr vom Sü-
dfriedhof aus statt.

Geschäfts-Verlegung.

Bringe hiermit zur Kenntnis, dass sich meine Geschäftsräume von heute an

Neugasse 26, Ecke Marktstrasse,

befinden. — Gleichzeitig mache ich auf meine erstklassigen



Fahrräder und Nähmaschinen für alle gewerblichen Zwecke
aufmerksam. Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet. **Neelle Garantie. Zahlungs-Erleichterung.**
Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Auf Telefon-Anruf Nr. 4820 wird jede Reparatur sofort besorgt.

Martin Decker, Deutsche Nähmaschinen-Gesellschaft.

Wiesbaden, 26 Neugasse 26, Ecke Marktstrasse.

**Kgl. Conservatorium zu Dresden.**

55. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Voller Kursus und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und **1. April.** Prospekt durch das **Direktorium.** (Dr. A. 1707 g.) F 134

Ebensens große Immortellentage!

Während der stillen Jahreszeit gebe ich meinen großen Vorrat an Immortellen fast zum Selbstkostenpreis. Größte Originalbunde 7 Pf. u. 1 Mk., Bündchen u. Körbe 50 Pf. u. 1 Mk., Rosen Dbd. 30 u. 50 Pf., Geranien 15 und 20 Pf., Fuchsen 30 Pf., Hortensien 1 20 Mk., Edelkissen v. 80 Pf. an. Pailmen 2 Mk., Kränze v. 80 Pf. an. **Luxemburgstr. 13** gebe ich Heidelbeeren 15 Pf., Stachelbeeren 15 u. 20 Pf., Birken 5 Pf., große Gurken 15 Pf., Römischkohl 3 Pf. 20 Pf.

Ebensens, lig,

Herderstraße 5, Luxemburgstraße 13, Ecke Köln-Friedr.-Ring. — Tel. 6554.

Die einzige Kochkiste

die durch Deutsches Reichspatent geschützt ist, und in der man ohne Feuer, ohne Aufsicht kochen, braten und backen kann, ist

Heinzelmännchen.

Komplette Apparate schon von Mk. 14.00 an.

Viele Anerkennungen. K 141

Ueber 25,000 Apparate im Gebrauch.

Alleinverkauf: **Erich Stephan,** Kl. Burgstrasse, Ecke Hänergasse.**Schröder's Haarcinlage „Patent“,**

das vollkommenste für die moderne Frisur, von 6 Mk. an.

Schröder's moderne Locken-Frisuren
und großes Lager fertiger Teile und Köpfe in jeder Preislage, sowie Anfertigung aller Haararbeiten in feiner Ausführung.

Coiffeur Schröder, Kirchgasse 29.

Telephon 3036.

**„Morton“ ist Sieger!**

„MORTON“ überholt alle, da der beste Verlaß auf Sicherheit und sauberen Lauf. 1012

Alleinverkauf des „Morton“ Sicherheits-Füllhalter bei

Carl Koch jr., Wiesbaden, Ecke Michelsberg und Kirchgasse.

Vorverkauf der Eintrittskarten zu den Rennen. Tel. 4001.

**Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt****Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.**

Schnell.	Schnellf.	Schnellf.	Nur Werktags	Sonn- und Feiertags	Sonn- und Feiertags	Sonn- und Feiertags	Sonn- und Feiertags	Sonn- und Feiertags	Sonn- und Feiertags
6 ²⁰	8 ³⁰	9 ²⁵	9 ⁵⁰	10 ²⁰	11 ²⁰	12 ⁵⁰	1 ³⁰	2 ³⁰	3 ³⁰
bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln

bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln b. Coblenz b. Coblenz b. Andernach b. Andernach bis Bingen
Illustrierte Taschensfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos ausgegeben. F 327

Die größte Auswahl in Kartoffeln

findet man in der Kartoffelgroßhandlung von

Karl Kirchner, Rheingauer Straße 2.

Größtes Geschäft dieser Branche am Rhein, groß. Versand nach auswärts, beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Pensionen u. Hotels.

Durch den direkten Import von der Insel Malta, aus Italien, Belgien u. Holland bin ich in der Lage nur beste, reife Ware zum billigsten Preise abzugeben. Zurzeit befinden sich auf Lager: Ca. 200 Str. Sommer-Malta-Kartoffeln, ca. 800 Str. gelbfleischige Italiener Kartoffeln, ca. 200 Str. weißfleisch. Italiener Kartoffeln, ca. 100 Str. Baulen-Tuli (fog. Nieren); ferner treffen täglich ein: Die beliebte Prantenthaler Kaiser-Krone, einzige inländ. ausgereifte Kartoffel. Es wird hauptsächlich darauf Gewicht gelegt, nur reife Ware in den Handel zu bringen, und sei vor dem Genuß unreifer Kartoffeln im Interesse der Gesundheit gewarnt. Proben stehen gern zu Diensten u. werden alle Aufträge prompt und reell ausgeführt.

Karl Kirchner.

Rheingauer Str. 2. — Telephon 479.
Lieferant vieler hies. u. hiesiger Behörden.
Engros-Stand auf dem Markt bis 9 Uhr morgens. B14679

Neue Kartoffeln,

Rumpf 30 u. 35 Pf., im Sentner billiger. Mauskartoffeln per Rumpf 35 Pf. H. Müller, Nerostraße 30. Telephon 2730.

Eine Woche in der Schweiz!

Besuch der schönsten Teile in bequemster Weise.

Abreisen von Basel: Sonntag, 31. Juli, u. 7. August.

Von Basel über Biel, Lausanne, Genfer See, Montreux, Vevey, Schloss Chillon, Les Avants, Zweisimmen, Spiez, Thunsee, Interlaken, Brienzsee, Brienz, Meiringen, Aareschlucht, Reichenbachfälle, Alpbachfall, Brünigpass, Vierwaldstättersee, Brunnen, Axenstein, Axenstrasse, Tellskapelle, Rättli, Flüelen, Luzern und zurück nach Basel innerhalb 45 Tagen.

Erstklassige Ausführung.

Preis der Reise: (bei Fahrt 2. Kl. Mk. 17 Zuschl.)
von Basel bis zurück Basel vollst. vorzügl. Verpflegung
inkl. usv. Bahn- und Hotels usw. Führung.
Dampferfahrt 3. Klasse. Kleine Teilnehmerzahl.
Prospekt durch: F 173

Lloyd-Reisebureau, Strassburg i. Elsass.

Heinrich Meletta, Dentist.

Sprechstunden für Zahnleidende von 9 bis 6 Uhr.
Nikolasstrasse 24. Telephon 3173. 891

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.
Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 5633
Gutgepflegte Biere: Steinhäuser Gold, Münchner Löwenbräu, Pilsner Urquell und Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.**Gesetzlich!**

Sonntags ist das
Atelier nur von morg.
8^{1/2} bis mittags
2 Uhr ununterbrochen
geöffnet.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch und um unsere Bilder immer noch mehr einzuführen, geben wir

Jedem, der sich in der Zeit**vom 21. Juli bis 9. August,**

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung,
wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Als Geschenk

Trotz der billigen
Preise Garantie für
Haltbarkeit der
Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,

30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

1000 Mark zahlen wir
Demjenigen, der nach-
weist, dass uns Materialien
nicht erstklassig sind.

Fahrstuhl.**Fahrstuhl.**

12 Visites
1.90

12 Kabinetts
4.90

12 Visites
matt **4 Mk.**

12 Kabinetts
matt **8 Mk.**

Samson & Cie.**Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.**Sonntags nur von 8^{1/2} bis 2 Uhr geöffnet.

12 Visites für Kinder
2.50 Mk.

12 Postkarten
von **1.90** Mk. an.

12 Viktoria
matt **5 Mk.**

12 Prinzess
matt **9 Mk.**

Hotel-Restaurant „Nonnenhof“

WIESBADEN.

Neu-Eröffnung des unteren Restaurants.

Pilsener Urquell. — Münchener Löwenbräu. — Wiesbadener Felsenkeller.

Die vollständige Renovierung der Bieranlage und des Kühlhauses bietet Garantie für tadellose und einwandfreie Biere.
Ausgesuchte Weine nur erster Firmen.

Vorzügliche Küche unter Berücksichtigung streng sanitärer und hygienischer Anforderungen.

Jeden Samstag: Familien-Abend mit Konzert.

Nonnenhof Wiesbaden, Heide's Erben.

Öffentliche Politische Versammlung.

Bürger! Einwohner!

Montag, den 25. Juli 1910, abends 8 Uhr:

Volks-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Wellenstraße 41.

Tagesordnung:

Die Tätigkeit der Sozialdemokratie im Reichstag
und die politische Lage.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Lehmann.**

Wir gestatten uns, die Anhänger aller Parteien höflichst einzuladen
und erwarten einen Massenbesuch.

Der Vorstand der soziald. Partei Wiesbaden.

Wiesbadener Militär-Verein. E. V.

Sonntag, den 31. Juli, findet eine



Rheinfahrt

nach
Freiweinstein

statt. — Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt für Erwachsene 85 Pf.,
für Kinder unter 10 Jahren 45 Pf.

Bestell-Listen liegen aus bei den Kameraden: Carl Gerich,
Schulgasse 2, Fritz Strönsch, Kirchgasse 38, Carl Pauksch, Nero-
straße 18, und Emil Fügler, Bismarck-Platz 32. F 505

Die Listen werden am 27. Juli, nachm., endgültig abgeschlossen.
Zur Teilnahme ladet ein
Der Vorstand.



Intern. Polo-Wettspiele

des

Frankfurter Polo-Klubs

am 24. bis einschl. 31. Juli 1910, nachm. 4 Uhr,
auf dem Spielplatz im Schwanheimer Wald.

Preise der Plätze:

I. Platz, gr. Tribüne, Herren Mk. 10.—, Damen Mk. 5.—,
II. Platz Mk. 2.—, III. Platz 50 Pf. F 574

Wer erteilt ehemaligem Oberrealschüler,
der Primareise erlangen will, Nachhilfe-
Unterricht in Mathematik, Physik und
Chemie. Gest. Offerten unter F. 777 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Hotel-Restaurant Erbprinz — Konzert —

des berühmten Damen-Orchesters
„Diabolo“.

Täglich neues Programm.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Café-Restaurant

Schützenhaus Sonnenberg

(Goldsteinthl.)

Herrl. Ausflugsort. Eigene Konditorei.

Zimmer mit und ohne Pension.

Telephon 40/7. Inh. S. Evers.

Deutscher Kognak

Weinbrand.

Aus Charente-Produkt eine Cham-
pagne hergestellt und in Qualität
den besten französischen Marken eben-
bürtig, mild und hochfein im Bouquet,
Mk. 4.50 per Flasche

bei **Friedr. Marburg,**

Weinhandlung u. Kognak-Kellerei,

Neugasse 3. 978

Gegr. 1852. — Tel. 2069.

Grüne

Erdbeer-Torten,

Obsttuchen

empfiehlt

Franz Kaiplinger,

Konditorer u. Café,

12 Paulstrassestraße 12.

Telephon 4 11.

Zum Sonntag:

Apfel-, Aprikosen-, Heidelbeer-

Mirabellen-, saure Kirichen- u.

Pflaumen-Ruchen

— in bekannter Qualität. —

Fritz Rossong,

Gede Kirchgasse u. Mauritianstraße.

Ihr Backfutter ist vornehmlich

saubig und von geringer Güte!

Veruchen Sie doch die

Vogelfutter-Spezialmischungen

der Nestmann'schen

neuen zoologischen Handlung,

Grabenstraße 2, Gehaus Marktstraße.

Für die Reise! u. Kofferstoffe werden

billig verkauft Neugasse 22. 5097

Allgemeiner Krankenverein E. S.

2. diesjährige ordentliche Generalversammlung
am Samstag, den 30. Juli, abends 9 Uhr, im Restaurant „Zum
Gambrius“, Marktstraße, oberes Lokal. F 320

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsprüfer für 1909.

2. Bericht des Kassensührers über das 1. Halbjahr 1910.

3. Bericht der Statutenberatungs-Kommission.

4. Allgemeines.

Die Mitglieder werden um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Der Vorstand.

Achtung! Wo gehen wir morgen hin? Achtung!

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Sektion der Hoteldiener.

Sonntag, den 24. Juli 1910, nachmittags 4 Uhr beginnend:

Großes Sommer-Fest

auf der Alten Adolfs Höhe (Wesiger Pauli), verbunden mit Konzert, Tanz,
Fackelpolonaie, Feuerwerk und unter gütiger Mitwirkung des berühmten
Tänzers „Trilby“ und Tanzorchester „Lilium“, wissenschaftliches Rätsel,
und der jüngsten Sourette Deutschlands Marcella.

Eintritt frei.

Freunde und Gönner herzlich willkommen.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Ende früh.

Der Vorstand.

Zum Neuen empfehle

elegant. Jagdwagen mit Verdeck,

10 Personen fassend.

Abfahrt des Wagens 1 1/2 Uhr Ecke Wilhelm u. Rheinstraße. Rückfahrt

7/8 Stunde nach dem Neuen.

Preis pro Person 4 Mk. für Hin- u. Rückfahrt am Sonntag.

3.50 am Samstag od. Dienstag.

Kartenverkauf bei Herrn „Kaiser“ Schröder, Kirchgasse 29, oder

telefonische Bestellung No. 508. Karl Güntler, Dogheimstr. 121.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof.“

Heute abend: Grosses Extra-Konzert.

Auf vielseitigen Wunsch:

Aufführung des grossen Schlachtenpotpouris von Saro.

Diners, Soupers, Tageskarte, Fremdenzimmer.

Während der Renntage ausgewähltes Programm.

Eintritt mit Programm 20 Pf.

Lebens-Existenz

bietet sich einem unternehmenden tätigen Herrn durch Uebernahme
der Fikale einer großen Aktien-Gesellschaft. Kapital und Fach-
kenntnisse nicht erforderlich. Jahreseinkommen ca. Mk. 6000.— und
mehr. Beste Gelegenheit für Offiziere, Beamte, Kaufleute,
Landwirte, Versicherungsbeamte u. s. w. (No. 8340) F 134
Hocher u. Vermittler unlos. Nur direkte ausführliche Offerten
befördert unter F. Q. E. 263 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Wiesbadener Hof

6 Moritzstrasse 6.

Während der Renntage:

Diners von 11 Uhr ab.



Der Landbote.

Volksmilitäre Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 30. — o Erscheint jeden Samstag Abend. — 1910.

hunde verführte. Mit lauter Stimme öffnete sich ein Fenster, weit hinaus leuchtete das Sonnenlicht. Ein, zwei, dreimal klang die Glocke. Da plötzlich richtete sich ein Mann auf. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster.

hunde verführte. Mit lauter Stimme öffnete sich ein Fenster, weit hinaus leuchtete das Sonnenlicht. Ein, zwei, dreimal klang die Glocke. Da plötzlich richtete sich ein Mann auf. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster.

hunde verführte. Mit lauter Stimme öffnete sich ein Fenster, weit hinaus leuchtete das Sonnenlicht. Ein, zwei, dreimal klang die Glocke. Da plötzlich richtete sich ein Mann auf. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster.

hunde verführte. Mit lauter Stimme öffnete sich ein Fenster, weit hinaus leuchtete das Sonnenlicht. Ein, zwei, dreimal klang die Glocke. Da plötzlich richtete sich ein Mann auf. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster.

hunde verführte. Mit lauter Stimme öffnete sich ein Fenster, weit hinaus leuchtete das Sonnenlicht. Ein, zwei, dreimal klang die Glocke. Da plötzlich richtete sich ein Mann auf. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster.

hunde verführte. Mit lauter Stimme öffnete sich ein Fenster, weit hinaus leuchtete das Sonnenlicht. Ein, zwei, dreimal klang die Glocke. Da plötzlich richtete sich ein Mann auf. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster.

hunde verführte. Mit lauter Stimme öffnete sich ein Fenster, weit hinaus leuchtete das Sonnenlicht. Ein, zwei, dreimal klang die Glocke. Da plötzlich richtete sich ein Mann auf. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster.

hunde verführte. Mit lauter Stimme öffnete sich ein Fenster, weit hinaus leuchtete das Sonnenlicht. Ein, zwei, dreimal klang die Glocke. Da plötzlich richtete sich ein Mann auf. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster.

hunde verführte. Mit lauter Stimme öffnete sich ein Fenster, weit hinaus leuchtete das Sonnenlicht. Ein, zwei, dreimal klang die Glocke. Da plötzlich richtete sich ein Mann auf. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster.

hunde verführte. Mit lauter Stimme öffnete sich ein Fenster, weit hinaus leuchtete das Sonnenlicht. Ein, zwei, dreimal klang die Glocke. Da plötzlich richtete sich ein Mann auf. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster. Die Glocke hatte er nicht gehört. Er schaute nach dem Fenster.

„Hier hörte das Kind an. Dann aber gelang es der Stut, mit ihrer langsamen, summen Braut, den Pfaffen fortzubringen. Spät einer höchsten Witterung, noch er tin wieder hinein, lezte einen klumpen Erdbar auf und ludie alle Stien an verstopfen.“

Und es entpau sich ein seltsamer Stampf abfiden hieim aarten, fiebernden Stinde, das mit seinem fieberden stößen und Stiffe tief, und dem hartäckigen Meere, das einen Regen lachte durch einen Spalt de Reichs und laut, entsecht rauschte . . .

Die Stadt wurde koller, und da bei dieser misstamen, unheimlichen Arbeit der Körper des kleinen Kindes sich mit feuchtem Schweiß bedeckte, wurde es noch empfindlicher für den schärsten Abschwind, der sich unter dem floren Himmel aufstien. Und fittin Stider, kein Schiffer — nur das trille Schneiden der Ebene und das Säusen des Windes in dem langen Orale ober in den dünnen Spalten der Stien. . .

„Mein Gott, mein Gott!“ senkte der Stabe mit fchwerer Stimme, und tief dann bergeistlich „Mutter!“ . . .

„O, die ärmste Er, aus er noch dem entsetzten Noth-
näher! Ich schenke leuchtend zu sein, aber ob ich
Rater noch da war? Er flohe an Ein Kreis öffnete
— es war Greter selbst aber erkrankt, doch noch immer
triffig.“

Rater . . .¹ flammelte Goos, mit einem lauten
Schrei und fiel ihm um den Hals.

Greter wußte auch um zu sehen, ob es wirklich sein
Sohn war. Und seine Augen wurden feucht und er
faß Goos in die Arme.

„Seine Stimmutter ist tot“, sagte der Vater nach
einem langen Schweigen. Goos gab keine Antwort.

Und in der Erinnerung an seine böse abenteurliche Stran-
de der Affe hinan: „Gerichte du mit . . .“²

[illegible]

auch mit der Musenregung im Innern, die das Christenthum im vorchristlichen Zeitalter und Gemüthen gefunden hat. Doch neben aber sieht das bunte Gewebe der natürlichen Religion, der Mythologie und der Poesie, die sich aus jener gewonnenen Zeit unter mannigfaltigen Veränderungen bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Da uns aber die religiösen Vorstellungen der vorchristlichen Zeit nur recht unvollständige Nachrichten erhalten sind, ist gerade bei denartigen Forschungsversuchen den Vermuthungen und Hypothesen Zeit und Ort gewidmet, und nicht immer mit jener Bestimmtheit beobachtet, die sich nicht fügen, wenn es sein muß, auch einzugehen, daß sich nichts Bestimmtes feststellen läßt. Der mangelnde will häufig unbedeutenden, verkehrten Gesinnung um jedes Preis eine Erklärung geben, und wenn sich sonst nichts Speisendes finden will, greift man ins ganze Alterthum zurück, so daß man die allseitige Grundregel der Latinität des Grammatik so variieren könnte:

auf der Veranstaltung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die im vorigen Monat in Hamburg stattfand, hatte Herr Gumbel, der Sekretär der im vorigen

Lehrbuch der Zahnheilkunde (Berlin SW. 11) erheben, wobei
"Seitwärts" für das linke Gebiss, "Zentralwärts" für das rechte
"Zentralwärts" die Schmelzabnutzung der oberen Fronten
Bilingshöhe angegeben, die fehlende Seiten (Seiten) der
folgt nur in jeder Seite aufeinander zu liegen.
Sollte "Seitwärts" der Ausrichtung bedürftig sein:

Schöne Gestaltungselemente haben in der Regel nur geringe Mittel zur Verfügung; große Skulpturen können für